



Referenzrahmen

Schulqualität im Überblick

Herausgeber

Departement Bildung und Kultur
Abteilung Volksschule
Gerichtshausstrasse 25, 8750 Glarus
www.gl.ch

Glernerland macht beweglich.

Grundlagen

- Rahmenkonzept «Gute Schulen – Qualitätsmanagement an der Volksschule im Kanton Glarus»
- Schul- und Kindergarteninspektorat Kanton Graubünden
- INSULA (Instrumentarium zur Unterrichtsbeurteilung), argev und Universität Zürich
- Amt für gemeindliche Schulen – Evaluationsbasierte Schulaufsicht, Kanton Zug
- Bildungsdirektion Kanton Zürich, Bildungsplanung, Handbuch Schulqualität
- Amt für Volksschule, Kanton Basel-Landschaft
- Unterrichtsqualität Prof. A. Helmke, Universität Landau

© Departement Bildung und Kultur, Kanton Glarus
September 2023

Inhalt

Vorwort	5
Gliederung	6
Schulqualität im Überblick	7
1 Bildungs- und Erziehungsauftrag	9
2 Rahmenbedingungen	13
2.1 Konzeptionelle Grundlagen	16
2.2 Ressourcen	18
3 Schulkultur	23
3.1 Schulgemeinschaft	26
Schulklima	27
Partizipation	30
Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten	31
3.2 Schulinterne Zusammenarbeit	32
Zusammenarbeit zugunsten der Schülerinnen und Schüler, der Klasse und der Schule	33
Kooperative Unterrichtsentwicklung	35
4 Unterricht	39
4.1 Klassenführung	42
Umgang mit Disziplinfragen	43
Hoher Anteil an Lernzeit	44
Einsatz von Raum und Ressourcen	46
4.2 Soziale Unterstützung	48
Positive Beziehung	49
Respektvoller Umgang	50
4.3 Unterstützung der Eigenverantwortung für das Lernen	52
Direkte Förderung der Eigenverantwortung	53
Indirekte Förderung der Eigenverantwortung	55
4.4 Auswahl und Thematisierung der Lernziele, -inhalte und Methoden	58
Auswahl	59
Lernziel	60
Relevanz	62
Strukturierung	63
Korrektheit	64

4.5 Kognitive Aktivierung	66
Gehaltvolle Aufgaben	67
Kognitive Aktivität	68
4.6 Unterstützung des Konsolidierens	70
Ausrichtung auf Konsolidierung	71
Unterstützung der Konsolidierung	72
4.7 Beurteilung und Feedback	74
Ausrichtung auf Kompetenzen	75
Überprüfung des Kompetenzerwerbs	76
Feedback	78
4.8 Adaptivität	80
Anpassung der Anforderungen	81
Anpassung der Lernprozessbegleitung	82
5 Schulführung	85
5.1 Pädagogische Führung	88
Schul- und Unterrichtsentwicklung	89
Führungsverständnis	90
5.2 Personelle Führung	92
Personalplanung	93
Personalförderung und -beurteilung	94
5.3 Organisatorische Führung	98
Verantwortlichkeiten	99
Information und Kommunikation	102
6 Qualitätskultur	105
6.1 Institutionelle Qualitätsentwicklung	108
Qualitätsverständnis und -planung	109
Interne Schulentwicklung	112
6.2 Persönliche Qualitätsentwicklung	116
Professionalisierung	117
Wissensmanagement	118
6.3 Umgang mit Digitalität	120
6.4 Kooperation mit Externen	122
Qualitätsansprüche	124

Vorwort

Der Referenzrahmen «Schulqualität im Überblick» beschreibt, was im Kanton Glarus unter einer guten Schule verstanden wird. Dabei benennt er wesentliche schulische Qualitätsbereiche und Qualitätsdimensionen sowie ihre wichtigsten Qualitätsmerkmale (Qualitätsansprüche) und legt Ziele gelingender Schul- und Unterrichtsentwicklung dar. «Indikatoren einer guten Praxis» sowie «Lesehilfen für die Praxiseinschätzung» zeigen beispielhaft auf, wie Qualität in der Praxis ausgestaltet sein kann. Damit liefert der Referenzrahmen eine Orientierung für alle Beteiligten.

Im Zentrum des Referenzrahmens steht der Lernerfolg des Kindes. Die Schulverantwortlichen, die Erziehungsberechtigten sowie die Schülerinnen und Schüler tragen gemeinsam Verantwortung dafür.

Der Qualitätsbereich «Bildungs- und Erziehungsauftrag» bildet die Grundlage für den Referenzrahmen und wird durch die Qualitätsbereiche «Rahmenbedingungen», «Schulkultur», «Unterricht», «Schulführung» und «Qualitätskultur» ergänzt. Eine trennscharfe Abgrenzung der einzelnen Qualitätsbereiche ist dabei nicht immer möglich. Im Gegenteil: Das Zusammenspiel der verschiedenen Qualitätsbereiche führt dazu, den Weg einer möglichen Entwicklung in den verschiedenen Teilbereichen von Unterrichts- und Schulqualität aufzuzeigen.

Im Qualitätsbereich «Unterricht» sind Merkmale eines guten Unterrichts konkretisiert. Der Kanton Glarus nutzt als Mitgliedskanton der argev (Arbeitsgemeinschaft Externe Evaluation von Schulen) das Instrumentarium INSULA (Instrumentarium zur Unterrichtsbeurteilung im Rahmen des Lehrplans 21 im Auftrag der argev). Dieses Instrumentarium wurde vom Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Zürich entwickelt und benennt wissenschaftlich fundiert entscheidende Merkmale von guter Unterrichtsqualität.

Die Abteilung Volksschule setzt den vorliegenden Referenzrahmen für die kriterienorientierte Beurteilung der Schulen im Rahmen der evaluationsbasierten Schulaufsicht ein. Er dient dabei der Identifizierung von Stärken und Entwicklungspotenzialen der einzelnen Schulen und liefert somit Anregungen zur Klärung der weiteren Schulentwicklung sowie zur Optimierung der Unterrichts- und Schulqualität.

Weiter bietet der Referenzrahmen den Schulen die Möglichkeit, die Qualität ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit eigenständig zu überprüfen und zu bewerten (z.B. im Zusammenhang interner Evaluationen), oder er lässt sich als ein Nachschlagewerk nutzen, in welchem Schulen bei der Gestaltung von Veränderungsprozessen Anregungen und Hinweise finden, worauf gelingende Schulentwicklung abzielt. Zusätzlich kann der Referenzrahmen als Reflexionsinstrument dienen und die Schulbeteiligten darin unterstützen, in einen entwicklungsorientierten und zielgerichteten Austausch zu treten. In diesem Sinn handelt es sich um eine strukturierte Sammlung von Qualitätsansprüchen und nicht von Erfüllensnormen. Eine abschliessende Beschreibung «guter Schule» kann und soll der Referenzrahmen jedoch nicht leisten.



Bruno Hauser
Leiter Abteilung Volksschule

Gliederung

3 Schulkultur 1

Schulgemeinschaft	Schulklima Partizipation Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten
Schulinterne Zusammenarbeit	Zusammenarbeit zugunsten der Kinder, Klasse, Schule Kooperative Unterrichtsentwicklung

Eine gute Schule verfügt über eine unterstützende Schulkultur. Sie ist eine der wichtigsten Einflussgrößen auf das Wohlbefinden, auf die Zufriedenheit sowie auf die Lern- und Leistungsbereitschaft. Ein wertschätzender Umgang aller Schulbeteiligten sowie angemessene Mitgestaltungsmöglichkeiten unterstützen das Arbeiten, Lernen und Leben im Schulltag.

Lehrpersonen pflegen eine verlässliche sowie wertschätzende und offene Zusammenbeitskultur. Sie tragen gemeinsam die Verantwortung für eine ganzheitliche Förderung ihrer Schülerinnen und Schüler.

1 Der Referenzrahmen «Schulqualität im Überblick» beschreibt in sechs Qualitätsbereichen, was im Kanton Glarus unter einer guten Schule verstanden wird. Ein **Qualitätsbereich** umfasst mehrere Qualitätsdimensionen.

3.1 Schulgemeinschaft 2

Schulklima	3
Partizipation	
Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten	

2 Die verschiedenen Facetten der **Qualitätsdimension** ...

3 ... werden durch ihre **Subdimensionen** abgedeckt.

4 Die Qualitätsdimension wird mit **normativen Aussagen** umschrieben und in **Qualitätsansprüchen** ausformuliert. Diese Qualitätsansprüche benennen die Anforderung an eine gute, auf fortgeschrittenem Niveau entwickelte Praxis.

3.1 Schulgemeinschaft 2

5 Indikatoren einer guten Praxis

6 Lesehilfen für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Die Schule kann kein einzelnes Merkmal auszeichnen. Die Schulleitung ist nicht zufrieden mit der Qualität der Schulpraxis. Diese Schulpraxis befindet sich auf einem niedrigen Niveau.	Gemeinsame Werthaltungen und Schulziele erkennen. Die Schulleitung ist zufrieden mit der Qualität der Schulpraxis. Diese Schulpraxis befindet sich auf einem mittleren Niveau.	Die Schulleitung ist generell durch gemeinsame werthaltende Werthaltungen. Diese Werthaltungen sind in der Schulpraxis nachweisbar. Die Schulleitung ist zufrieden mit der Qualität der Schulpraxis. Diese Schulpraxis befindet sich auf einem hohen Niveau.	Die Schule hat sich über den Zeitraum der letzten Jahre hinweg in der Praxis verbessert. Die Schulleitung ist sehr zufrieden mit der Qualität der Schulpraxis. Diese Schulpraxis befindet sich auf einem sehr hohen Niveau.

7 In der **Entwicklungsstufe** weist die Praxis hinsichtlich der Anforderungen und Qualitätsansprüche Mängel auf. Solche «Defizite» erschweren die Zielerreichung. Sie deuten auf einen dringenden Entwicklungsbedarf hin.

8 Grundanforderungen an eine funktionsfähige Praxis sind in der **Elementarstufe** erfüllt. Die Schule genügt den Anforderungen. Wesentliche Ansatzpunkte sind vorhanden und lassen sich weiterentwickeln.

9 In der **Zielstufe** weist die Schule eine Praxis auf gutem, fortgeschrittenem Niveau auf. Dabei werden Aspekte auf Ebene Schule wie auch auf der individuellen Ebene der Schulbeteiligten angemessen berücksichtigt. Diese Stufe entspricht einer «guten Schule».

10 Die Schule übertrifft geltende Erwartungen und Ansprüche an eine gute, fortgeschrittene Praxis. Zusätzlich zu den vorhandenen Qualitäten der Zielstufe erfüllt die **Exzellenzstufe** Anforderungen, welche ein überdurchschnittliches Engagement sowie eine ausserordentliche Fachkompetenz bedingen. Die Exzellenzstufe wird als herausragend wahrgenommen und geht mit kontinuierlichem professionellem Lernen einher.

Schulqualität im Überblick

Sechs Qualitätsbereiche und ihre Qualitätsdimensionen







1 Bildungs- und Erziehungsauftrag

1 Bildungs- und Erziehungsauftrag

Gesetzliche Grundlagen, Glarner Lehrplan
für die Volksschule, ...

Gesetz über Schule und Bildung (Bildungsgesetz)

Verordnung über die Volksschule (Volksschulverordnung)

Glarner Lehrplan für die Volksschule

Gute Schulen – Qualitätsmanagement an der Volksschule im Kanton Glarus

Verordnung über den Vollzug der Gesetzgebung zur Volksschule (Volksschulvollzugsverordnung)

Lektionstafel der Volksschule im Kanton Glarus

Promotionsverordnung

Berufsauftrag und Arbeitszeitmodell für die Lehrpersonen der Volksschule

Handreichungen und Orientierungshilfen

...



Der Bildungs- und Erziehungsauftrag bildet die Grundlage des Referenzrahmens «Schulqualität im Überblick». Im Gesetz über Schule und Bildung (Bildungsgesetz) sowie im Glarner Lehrplan für die Volksschule wird beschrieben, was der Auftrag der Schule umfasst. Weiter erlässt der Kanton Vorgaben zu Betrieb, Organisation und Unterricht und stellt zu ausgewählten Themen Handreichungen und Orientierungshilfen zur Verfügung. Der Glarner Lehrplan für die Volksschule spiegelt das aktuelle Bildungs- und Lernverständnis. Er dient als Kompass, um Kinder und Jugendliche auf ihr Leben in der Gesellschaft und der Berufswelt vorzubereiten.





2 Rahmenbedingungen

2



2 Rahmenbedingungen

Konzeptionelle Grundlagen

Ressourcen



Für die Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags hat die Schule zweckmässige Rahmenbedingungen definiert, innerhalb welcher die Schulbeteiligten zugunsten des Lernerfolgs der Schülerinnen und Schüler arbeiten. Eine gute Schule verfügt dabei über angemessene Vorgaben sowie über geeignete konzeptionelle Grundlagen.

Schulkommissionen sind für die strategische Ausrichtung und Aufsicht über die Schulqualität verantwortlich. Ausserdem sind sie zuständig für die Bereitstellung der Personalressourcen und sorgen für zweckmässige weitere Mittel (Lehrmittel, Schulmaterial, Exkursionen usw.). Sie regeln die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten und gewährleisten für alle Schülerinnen und Schüler vergleichbare Bildungschancen.

2.1 Konzeptionelle Grundlagen

Qualitätsanspruch

Für die Schule bestehen angemessene konzeptionelle Grundlagen.
Sie werden als Orientierungshilfe genutzt.

Konzeptionelle Grundlagen

Indikatoren einer guten Praxis

- Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten an der Schule sind geregelt.
- Die strukturelle Organisation der Schule und der Schulführung ist verschriftlicht.
- Für zentrale Aufgaben sind Pflichtenhefte beziehungsweise Stellenbeschriebe verfasst.
- Die Rahmenvorgaben der Schule werden verbindlich umgesetzt.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Regelungen			
Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten sind unvollständig und/oder nicht geregelt.	Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten für zentrale Stellen sind geregelt (z.B. mittels Funktionendiagramms).	Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten sind klar geregelt (z.B. mittels Funktionendiagramms).	Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten für die einzelnen Stellen sind klar geregelt (z.B. mittels Funktionendiagramms) und werden regelmässig überprüft.
Es liegt kein Organigramm vor oder die strukturelle Organisation ist darin nur unzureichend erkennbar.	Aus dem Organigramm ist die strukturelle Organisation der Schule und der Schulführung erkennbar.	Aus dem Organigramm geht die strukturelle Organisation der Schule und der Schulführung hervor.	Aus dem Organigramm ist die strukturelle Organisation der Schule und der Schulführung deutlich erkennbar.
Zentrale Aufgaben sind vereinzelt beschrieben. Pflichtenhefte sind teilweise vorhanden.	Für wesentliche Aufgaben sind Pflichtenhefte verfasst. Sie sind teilweise transparent.	Für alle Aufgaben sind Pflichtenhefte beziehungsweise Stellenbeschriebe verfasst. Diese sind inhaltlich auf Ziele und Aufgaben der Schule ausgerichtet sowie für alle Beteiligten transparent. Die Pflichtenhefte enthalten Aussagen zur Überprüfung der spezifischen Aufgaben.	Die Pflichtenhefte enthalten Aussagen zur Überprüfung der spezifischen Aufgaben. Verbindlichkeiten und Regelungen werden im Hinblick auf einen optimalen Schulbetrieb getroffen. Sie werden regelmässig hinterfragt und im Bedarfsfall angepasst.
Akzeptanz und Umsetzung			
Grundlagen für die Schaffung einer akzeptierten Verbindlichkeit fehlen weitgehend.	Grundlagen für die Schaffung einer akzeptierten Verbindlichkeit sind teilweise vorhanden und werden partiell berücksichtigt.	Grundlagen für die Schaffung einer akzeptierten Verbindlichkeit werden konsequent berücksichtigt. Die Schulkommission nutzt angemessene Instrumente, um die Umsetzung der Rahmenvorgaben sicherzustellen.	

2.2 Ressourcen

Qualitätsanspruch

Die Schule verfügt über angemessene Ressourcen, die einen guten Unterricht ermöglichen sowie vergleichbare Bildungschancen für alle Schülerinnen und Schüler gewährleisten. Die Schule trägt bei der Planung und Umsetzung ihrer Schul- und Unterrichtsaktivitäten dem schulischen Umfeld Rechnung.

Ressourcen

Indikatoren einer guten Praxis

- Infrastruktur und Sachmittel sind zweckmässig und dienen einem zeitgemässen, qualitativ guten Unterricht. Sie sind in einem gepflegten Zustand und werden regelmässig gewartet.
- Ein unkomplizierter Zugang zu Infrastruktur und Sachmitteln ist sichergestellt.
- Veränderungen im Umfeld der Schule werden aktiv wahrgenommen. Die strategische Ausrichtung der Schule trägt gesellschaftlichen Veränderungen sowie dem schulischen Umfeld Rechnung. Es stehen ausreichende Ressourcen für die Umsetzung von Veränderungsprozessen zur Verfügung.
- Die strategische Ausrichtung der Schule ist darauf ausgerichtet, dass die Schülerinnen und Schüler ihren Bildungsweg unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Voraussetzungen und Potenziale so erfolgreich wie möglich absolvieren können.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Infrastruktur und Sachmittel			
Schulräume, Ausstattung und Unterrichtsmittel erscheinen ungepflegt. Sie werden sich selbst überlassen.	Der Zustand der Sachmittel und der Infrastruktur ist in Ordnung. Es gibt wenig Beanstandungen.	Infrastruktur und Sachmittel sind zweckmässig und dienen den Anforderungen an einen zeitgemässen, qualitativ guten Unterricht. Die Infrastruktur und Sachmittel sind in einem ansprechenden, gepflegten Zustand und werden regelmässig sorgfältig gewartet.	Infrastruktur und Sachmittel sind auf die Bedürfnisse des Lernens ausgerichtet und wirken lernförderlich. Die Infrastruktur und Sachmittel sind in tadellos gepflegtem Zustand und werden sorgsam gewartet.
Zuständigkeiten für Infrastruktur und Sachmittel sind ungeklärt. Den Mitarbeitenden ist nicht bekannt, was alles vorhanden ist. Niemand hat den Überblick. Der Zugang ist teilweise schwierig oder eingeschränkt. Mängel bleiben unbemerkt.	Die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten für den Einsatz, die Benützung, die Wartung der Sachmittel und der Infrastruktur werden ad hoc geregelt.	Ein unkomplizierter Zugang zu Sachmitteln und Infrastruktur ist sichergestellt. Der Prozess für die Bestellung, den Unterhalt und die Optimierung der Infrastruktur läuft zeitgerecht und störungsfrei ab. Dabei wird sichergestellt, dass die aktuellen Bedürfnisse der Beteiligten einbezogen werden.	Anregungen zur Verbesserung der Infrastruktur und zum Einsatz von Sachmitteln werden systematisch erfasst und bearbeitet.
Ungenügende Sachmittel und Infrastruktur werden nicht sichtbar gemacht.	Die Schulleitung sorgt dafür, dass Probleme, die durch fehlende Sachmittel und ungünstige Infrastrukturbedingungen verursacht werden, gelöst werden können.	Die Planung und Verwendung von Infrastruktur und Sachmitteln geschieht transparent und unter Einbezug von strategischen, nachhaltigen Gesichtspunkten.	Der Schule gelingt eine sinnvolle, transparente und effiziente Ressourcenverteilung innerhalb des vorgegebenen Rahmens.

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Schulisches Umfeld			
Die strategische Ausrichtung der Schule wird innerhalb der Schulführungsgremien (Schulkommision und Schulleitung) nicht oder lediglich sporadisch thematisiert.	Eine strategische Ausrichtung der Schule ist innerhalb der Schulführungsgremien definiert und transparent gemacht.	Über die strategische Ausrichtung bzw. die pädagogischen Leitideen der Schule wird innerhalb der Schulführungsgremien regelmässig gesprochen, um eine gemeinsam getragene langfristige Zielorientierung zu erreichen.	Die Auseinandersetzung mit Entwicklungen im Bildungswesen bzw. im gesellschaftlichen Umfeld wird innerhalb der Schulführungsgremien bewusst geführt, um daraus Konsequenzen für die strategische Zielsetzung abzuleiten und gezielt Ressourcen zur Verfügung zu stellen.
Gesellschaftliche Veränderungen und das schulische Umfeld werden kaum thematisiert.	Gesellschaftliche Veränderungen und das schulische Umfeld werden nach Bedarf thematisiert.	Veränderungen im Umfeld der Schule werden aktiv wahrgenommen. Diese gestaltet darauf basierend die nötigen Entwicklungsprozesse und sorgt dafür, dass die notwendigen Ressourcen für die Umsetzung von Veränderungsprozessen zur Verfügung gestellt werden. Dabei trägt die strategische Ausrichtung den gesellschaftlichen Veränderungen und dem schulischen Umfeld Rechnung.	
Bildungschancen			
Die strategische Ausrichtung der Schule ist unzureichend auf die besonderen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet.	Die strategische Ausrichtung der Schule führt punktuell dahin, dass die Schülerinnen und Schüler ihren Bildungsweg unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Voraussetzungen und Potenziale so erfolgreich wie möglich absolvieren können.	Die strategische Ausrichtung der Schule beinhaltet, dass die Schülerinnen und Schüler ihren Bildungsweg unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Voraussetzungen und Potenziale so erfolgreich wie möglich absolvieren. Entsprechende Massnahmen werden umgesetzt und regelmässig überprüft.	
Selektionsprozesse und Fragen der Chancengerechtigkeit werden ansatzweise diskutiert.	Selektionsprozesse und Fragen der Chancengerechtigkeit werden an der Schule regelmässig diskutiert.	Selektionsprozesse und Fragen der Chancengerechtigkeit werden systematisch thematisiert und den gewonnenen Erkenntnissen entsprechend angepasst.	Die Schule fördert aktiv die Chancengerechtigkeit.





3 Schulkultur



3 Schulkultur

Schulgemeinschaft	Schulklima
	Partizipation
	Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten
Schulinterne Zusammenarbeit	Zusammenarbeit zugunsten der Kinder, Klasse, Schule
	Kooperative Unterrichtsentwicklung



Eine gute Schule verfügt über eine unterstützende Schulkultur. Sie ist eine der wichtigsten Einflussgrößen auf das Wohlbefinden, auf die Zufriedenheit sowie auf die Lern- und Leistungsbereitschaft. Ein wertschätzender Umgang aller Schulbeteiligten sowie angemessene Mitgestaltungsmöglichkeiten unterstützen das Arbeiten, Lernen und Leben im Schulalltag.

Lehrpersonen pflegen eine verlässliche sowie wertschätzende und offene Zusammenarbeitskultur. Sie tragen gemeinsam die Verantwortung für eine ganzheitliche Förderung ihrer Schülerinnen und Schüler.

3.1 Schulgemeinschaft

Schulklima

Partizipation

Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

Qualitätsanspruch

Der Schule gelingt es, eine Gemeinschaft zu bilden, in der sich die Menschen gegenseitig wertschätzen und sich möglichst alle wohl- und zugehörig fühlen. Die Schule zieht die Schülerinnen und Schüler sowie die Erziehungsberechtigten aktiv in die Gestaltung der Schulgemeinschaft mit ein und ermöglicht angemessene Mitsprache- und Mitwirkungsmöglichkeiten. Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten ist auf den Lernerfolg des Kindes ausgerichtet und verbindlich geregelt.

Schulklima

Indikatoren einer guten Praxis

- Das Schulleben ist geprägt durch gemeinsame pädagogische Werthaltungen. Die Schule legt Wert auf eine tragfähige und bereichernde Schulkultur.
- Die an der Schule Beteiligten fühlen sich wohl und zugehörig. Der Umgang miteinander ist geprägt durch Respekt und Fairness.
- Unterschiedliche Fähigkeiten, Möglichkeiten und Stärken der Lehrpersonen oder der Schülerinnen und Schüler sowie Erziehungsberechtigten werden positiv wahrgenommen und aktiv genutzt.
- Probleme, Mängel, Schwierigkeiten oder Konflikte werden rechtzeitig erkannt und wirkungsvoll angegangen. Die Schulbeteiligten fördern die Schulgemeinschaft und die Integration. Das Schulteam ergreift gezielte Massnahmen zur Prävention (z. B. Vorkehrungen gegen Gewalt).
- Die Schule hat klare Erwartungen und formulierte Verhaltensregeln für die Schüler und Schülerinnen. Sie sorgt dafür, dass diese eingehalten werden.
- Gemeinschaftsfördernde, wiederkehrende Schulanlässe, Aktivitäten und Rituale sind institutionalisiert und fest in der Jahresplanung integriert.
- Die Lehrpersonen übernehmen Verantwortung für sich und die Gemeinschaft. Es gibt Anlässe, welche die Schule gemeinsam mit Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern initiiert und organisiert. Nach Bedarf werden auch Erziehungsberechtigte einbezogen.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Werthaltung			
Der Schule kann kein spezielles Profil zugeordnet werden. Das Schulteam besteht aus «Einzelkämpfern».	Gemeinsame Werthaltungen sind situativ erkennbar.	Das Schulleben ist geprägt durch gemeinsame pädagogische Werthaltungen. Dieser Konsens zeichnet die Schule nach aussen aus.	Die Schule holt Rückmeldungen darüber ein, wie sie nach aussen wirkt und inwiefern ihre leitenden Werte wahrgenommen werden können. Sie nutzt diese Erkenntnisse für die weitere Entwicklung.
Unterschiedliche Fähigkeiten, Möglichkeiten und Stärken der an der Schule Beteiligten werden im Schulteam und an der Schule wenig genutzt.	In speziellen Situationen kann auf Anfrage auf spezielle Stärken der Schulbeteiligten zurückgegriffen werden.	Unterschiedliche Fähigkeiten, Möglichkeiten und Stärken der Lehrpersonen oder der Schülerinnen und Schüler sowie Erziehungsberechtigten werden an der Schule positiv wahrgenommen und aktiv genutzt.	Die Schule fordert und fördert Verantwortungsübernahme. Es gilt ein selbstverständliches Geben und Nehmen von Fähigkeiten.
Wohlbefinden			
Die meisten Schulbeteiligten fühlen sich häufig unwohl und kaum zugehörig. Der Umgang miteinander und untereinander ist wenig respektvoll.	Die meisten an der Schule Beteiligten fühlen sich wohl und zugehörig. Der Umgang miteinander und untereinander ist mehrheitlich respektvoll.	Die an der Schule Beteiligten fühlen sich wohl und zugehörig. Der Umgang miteinander ist geprägt durch Respekt und Fairness.	Es herrscht ein wertschätzender Umgang unter allen an der Schule Beteiligten. Diese identifizieren sich mit den Zielen der Schule. Die Autonomie des Einzelnen bleibt dabei gewahrt.

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Probleme, Mängel, Schwierigkeiten oder Konflikte werden wenig wirkungsvoll angegangen.	Probleme, Mängel, Schwierigkeiten oder Konflikte werden in der Regel erkannt und angegangen.	Probleme, Mängel, Schwierigkeiten oder Konflikte werden an der Schule rechtzeitig erkannt und wirkungsvoll angegangen.	Probleme, Mängel, Schwierigkeiten oder Konflikte werden an der Schule aktiv angegangen. Vertrauen und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit prägen das Schulklima.
Die Schule unternimmt kaum etwas, um ausgrenzendes Verhalten unter Schülerinnen und Schülern zu vermindern. Schülerinnen und Schüler sowie Erziehungsberechtigte beklagen sich darüber, dass Kinder und Jugendliche ausgegrenzt werden oder sozial isoliert sind.	Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern Schutz vor psychischer und physischer Gewalt. Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich auf dem Schulareal und auf dem Schulweg sicher.	An der Schule gibt es Regelungen und Konzepte, wie bei nicht tolerierbaren Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern vorgegangen wird. Diese sind für Lehr- und Fachpersonen in der Praxis handlungsleitend. Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich von den Lehr- und Fachpersonen und von der Schulleitung unterstützt, wenn sie oder andere von Intoleranz, physischer und psychischer Gewalt oder Ausgrenzung betroffen sind. Sie schauen bei Intoleranz, physischer und psychischer Gewalt und Ausgrenzung nicht weg und fordern bei Bedarf die Unterstützung der Lehrpersonen an.	Das soziale Klima auf Schul- und Klassenebene wird regelmässig erfasst (evaluiert) und bei Bedarf gezielt verbessert. Auf Intoleranz, physische und psychische Gewalt gegen Minderheiten und Ausgrenzung reagieren Lehr- und Fachpersonen und Schulführungsverantwortliche (Schulleitung und Schulbehörde) konsequent und nach einheitlichen Grundsätzen.
Gemeinschaft			
Regeln im Umgang miteinander sind vorhanden. Es wird ihnen jedoch wenig Beachtung geschenkt.	Regeln als Grundlage für das Zusammenleben sind vorhanden. Die Schülerinnen, Schüler und die Lehrpersonen halten sich grundsätzlich an die vorhandenen Regeln.	Die Regeln des Zusammenlebens sind allen bekannt. Der Umgang unter den Schülerinnen, Schülern und zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen, Schülern ist respektvoll und unterstützend	Gemeinsam erarbeitete Regeln und Rituale bilden die Grundlage für das Verhalten in der Schule. Verbindliche Verhaltens- und Verfahrensregeln für alle Beteiligten sind in einem partizipativen Prozess erarbeitet und beschlossen. Bei der Erarbeitung und Begründung von Regeln und Konsequenzen werden Schülerinnen, Schüler in sinnvollem Mass einbezogen.
Lehrpersonen reagieren unterschiedlich und teilweise unangemessen auf unerwünschte Situationen.	Die Lehrpersonen fordern das Einhalten von Regeln mehrheitlich ein, oft nach eigenem Ermessen.	Die Lehrpersonen fordern das Einhalten von Regeln konsequent ein. Transparenz bezüglich Konsequenzen bei Regelverstößen ist gewährleistet. Auf asoziales, diskriminierendes Verhalten reagieren die Lehrpersonen einheitlich.	
Gemeinsame Aktivitäten auf Schulhausebene finden selten statt.	Gemeinsame Aktivitäten auf Schulhausebene sind in der Schuljahresplanung vorgesehen und werden in der Regel durchgeführt. Jährlich findet diesbezüglich mindestens ein Anlass statt.	Die Schule gestaltet ein vielfältiges, anregendes Schulleben. Gemeinsame Aktivitäten finden sowohl klassenübergreifend, stufenübergreifend als auch gesamtschulisch statt. Gemeinschaftsfördernde, wiederkehrende Schulhausanlässe, Aktivitäten und Rituale sind institutionalisiert und fest in der Jahresplanung integriert.	Die Schule wird als sozialer und kultureller Lebens- und Lernraum verstanden. Die Schulgemeinschaft trägt zu einem vielfältigen kulturellen Leben an der Schule bei.

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<p>Besondere Anlässe sind zumeist auf Klassenebene reduziert. Die Teilnahme an gemeinsamen Anlässen wird eher als ein Muss empfunden. Verantwortlichkeiten bei Gemeinschaftsanlässen sind wenig oder nicht geklärt.</p>	<p>Besondere Schulanlässe mit den Schülerinnen und Schülern werden vorwiegend von den Lehrpersonen initiiert und organisiert. Bei speziell definierten Projekten oder an Anlässen sind die Verantwortlichkeiten geklärt und werden wahrgenommen.</p>	<p>Die Lehrpersonen übernehmen Verantwortung für sich und die Gemeinschaft. Es gibt Anlässe, welche die Schule gemeinsam mit Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern initiiert und organisiert. Teilweise werden auch Erziehungsrechte einbezogen.</p>	<p>Gemeinsame Schulanlässe werden gepflegt und gelebt. Möglichst alle Beteiligten engagieren sich bei gemeinschaftsfördernden Aktivitäten und steuern in grosser Selbstverständlichkeit ihren Beitrag zu einer lebendigen Schulgemeinschaft bei. Auch die Erziehungsberechtigten beteiligen sich aktiv daran. Besonderes Engagement von Schülerinnen und Schülern wird angemessen gewürdigt. Bei den Beteiligten herrscht eine hohe Identifikation mit der Schule.</p>

Partizipation

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Schülerinnen und Schüler haben funktionierende Mitsprache- und Mitwirkungsmöglichkeiten am Schulleben und beteiligen sich aktiv daran. Die Lehrpersonen übergeben ihnen Mitverantwortung für die Gestaltung der Klassen- und Schulgemeinschaft. Aufgaben, Pflichten sowie Gestaltungs- und Entscheidungsfreiräume sind definiert und transparent gemacht.
- Die Schule lädt die Erziehungsberechtigten aktiv zur Mitwirkung ein. Aufgaben, Pflichten sowie Gestaltungs- und Entscheidungsfreiräume sind definiert.
- Die Erziehungsberechtigten sind mehrheitlich zufrieden mit ihren Partizipationsmöglichkeiten. Sie beteiligen sich, auf institutioneller Ebene, aktiv am Schulleben.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Partizipation der Schülerinnen und Schüler			
Mitsprache- und Mitwirkungsmöglichkeiten von Schülerinnen und Schülern am Schulleben sind kaum vorhanden.	Es bestehen Strukturen und Gefässe der Schülerpartizipation (Klassenrat, Schülerrat, Schülerparlament ...).	Schülerinnen und Schüler haben funktionierende Mitsprache- und Mitwirkungsmöglichkeiten am Schulleben und beteiligen sich aktiv daran. Die Lehrpersonen übergeben ihnen Mitverantwortung für die Gestaltung der Klassen- und Schulgemeinschaft.	Es gilt als Kultur der Schule, Aktivitäten und Abmachungen, die der Entwicklung der Schulgemeinschaft dienen, unter Beteiligung der Betroffenen zu erarbeiten. Das Schulleben kann demokratisch mitgestaltet werden.
Partizipation der Erziehungsberechtigten			
Mitsprache- und Mitwirkungsmöglichkeiten von Erziehungsberechtigten am Schulleben sind kaum vorhanden.	Es bestehen Strukturen und Gefässe zur Mitsprache und Mitwirkung auf allgemeiner, institutioneller Ebene.	Die Erziehungsberechtigten sind mehrheitlich zufrieden mit ihren Partizipationsmöglichkeiten. Sie beteiligen sich aktiv am Schulleben (institutionelle Ebene).	Es gilt als Kultur der Schule, Aktivitäten und Abmachungen, die der Entwicklung der Schulgemeinschaft dienen, unter Beteiligung aller Betroffenen zu erarbeiten.

Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten ist verbindlich geregelt und schulintern koordiniert. Sie ist geprägt durch Offenheit, Respekt und Verlässlichkeit.
- Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten ist darauf ausgerichtet, das individuelle Lernen des einzelnen Kindes zu unterstützen und zu fördern.
- Die Schule lädt die Erziehungsberechtigten aktiv zur Zusammenarbeit ein. Sie ermöglicht ihnen Einblicke in den Schulalltag. Die Lehrpersonen holen bei den Erziehungsberechtigten regelmässig Rückmeldungen zur Zufriedenheit mit Schule und Unterricht ein. Es besteht eine enge Zusammenarbeit von Lehrperson und Erziehungsberechtigten (Klassenebene).
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten			
Erziehungsberechtigte erfahren in den persönlichen Kontakten von der Schule kaum Wertschätzung. Sie nehmen die Lehrpersonen als unnahbar oder belehrend wahr, mit wenig Bereitschaft, sich auf ihre Anliegen einzulassen.	Die Erziehungsberechtigten schätzen die Gewissheit, dass sie bei Bedarf von sich aus mit den Lehrpersonen Kontakt aufnehmen können und dort ein offenes Ohr für ihre Anliegen finden.	Die Befähigung der Erziehungsberechtigten zur Unterstützung der Kinder wird als Teil der Kommunikation mit Erziehungsberechtigten durch die Schule gesehen.	
Zur Frage, wie Erziehungsberechtigte ihre Kinder beim Lernen unterstützen können, gibt es seitens der einzelnen Lehrperson oder der Schule keine differenzierten Informationen.	Die Rolle der Erziehungsberechtigten beim Lernen zu Hause wird vereinzelt thematisiert.	Die Rolle der Erziehungsberechtigten beim Lernen zu Hause wird regelmässig thematisiert. Es gibt schulweite Richtlinien und eine gemeinsame Haltung zur Frage, wie die Erziehungsberechtigten sinnvoll in die Lernunterstützung ihrer Kinder einbezogen werden können.	Die Schule geht bewusst damit um, dass der Einbezug der Erziehungsberechtigten in das Lernen der Kinder auch ein Faktor ist, um soziale Ungleichheit zu verankern.
Erziehungsberechtigte verfügen über wenig Informationen bezüglich ihrer Kinder, der Klasse und der Schule.	Die Schule ermöglicht allen Erziehungsberechtigten, Informationen über Unterrichtsinhalte und die didaktisch-pädagogische Arbeit in nachvollziehbarer Weise zu erhalten. Ebenfalls stellt die Schule sicher, dass Erziehungsberechtigte rechtzeitig und angemessen über aktuelle Ereignisse und Angelegenheiten der Schule informiert werden.	Die Schule ermöglicht den Erziehungsberechtigten vielfältige Einblicke ins Schulleben. Die Erziehungsberechtigten werden umfassend über aktuelle Ereignisse und Angelegenheiten der Schule informiert.	Eine gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus wird gezielt gepflegt. Die Schule versteht die Erziehungsberechtigten als Partner in der Wahrnehmung ihres Erziehungs- und Bildungsauftrags. Die Lehrpersonen orientieren sich an den schulinternen Vereinbarungen zur Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.
Es werden keine oder nur Proforma-Feedbacks zur Zufriedenheit der Erziehungsberechtigten eingeholt.	Es gibt Ansätze einer bewusst gestalteten Feedbackpraxis zur Zufriedenheit der Erziehungsberechtigten.	Lehrpersonen holen systematisch Feedback zur Zufriedenheit der Erziehungsberechtigten mit der Gestaltung der Kontakte zwischen ihnen und den Lehrpersonen ein.	Die Schule holt bei den Erziehungsberechtigten systematisch Rückmeldungen zur Zufriedenheit mit Schule und Unterricht ein. Es werden Massnahmen aus Optimierungsfeldern abgeleitet.

3.2 Schulinterne Zusammenarbeit

Zusammenarbeit zugunsten der Schülerinnen und Schüler, der Klasse und der Schule

Kooperative Unterrichtsentwicklung

Qualitätsanspruch

Die Schulbeteiligten arbeiten systematisch und verbindlich zusammen. Die Zusammenarbeit gewährleistet, dass Unterricht und Fördermassnahmen sinnvoll aufeinander abgestimmt sind. Die Schulbeteiligten vereinbaren gemeinsame pädagogische Ziele, pflegen einen professionellen Wissens- und Erfahrungsaustausch und entwickeln den Unterricht gemeinsam weiter.

Zusammenarbeit zugunsten der Schülerinnen und Schüler, der Klasse und der Schule

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Schulbeteiligten arbeiten aktiv an einer gemeinsamen Kultur der Zusammenarbeit (Unterrichtsqualität, Teamarbeit, Schulklima). Diese beruht auf Offenheit, Wertschätzung und Respekt.
- Die Lehrpersonen gestalten die Zusammenarbeit in arbeitsteiliger und kooperativer Form. Die Schulleitung steuert und unterstützt die Arbeits- und Lernprozesse der Unterrichtsteams.
- Die Unterrichtsteams werden als Lern-, Arbeits- und Qualitätsteam genutzt. Ergebnisse der Zusammenarbeit der Unterrichtsteams werden für andere Teammitglieder nutzbar gemacht. Erkenntnisse aus der Auswertung fließen in die weitere Arbeitsplanung ein. Die Lehrpersonen erfahren durch die Zusammenarbeit in den Unterrichtsteams Entlastung, Unterstützung und Bereicherung und nutzen diese zur Weiterentwicklung ihrer Professionalität.
- Es findet ein zielgerechter Austausch über Lernstände und Lernentwicklungen der Schülerinnen und Schüler statt. Auf Ressourcen, Erfahrungen, Fachwissen und Unterstützung kann jederzeit zugegriffen werden.
- Die Schulbeteiligten reflektieren gemeinsam die Förderprozesse der Schülerinnen und Schüler, insbesondere deren Wirksamkeit.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Schulinterne Zusammenarbeit			
Schulinterne Zusammenarbeit findet informell und situativ statt.	Die schulinterne Zusammenarbeit ist organisiert. Sie wird in einzelnen Gruppen genutzt, ist jedoch noch wenig koordiniert.	Die schulinterne Zusammenarbeit wird als dynamischer Prozess verstanden. Es sind dafür verschiedene Zeit- und Kooperationsgefässe vorhanden. Die verschiedenen schulinternen Arbeitsgruppen setzen sich für ihre Arbeit Ziele, werten Prozesse und Ergebnisse aus und nutzen die Erkenntnisse zur Weiteroptimierung.	Die Schulleitung unterstützt die Lehrpersonen in der Gestaltung anspruchsvoller Prozesse der schulinternen Zusammenarbeit. Erkenntnisse und Auswertungen der Arbeit in den einzelnen Unterrichtsteams werden im Schulteam transparent gemacht. Es werden Massnahmen abgeleitet.
Ergebnisse schulinterner Zusammenarbeit sind für andere Lehrpersonen nicht oder nur auf Anfrage zugänglich.	Ergebnisse der schulinternen Zusammenarbeit sind teilweise abgelegt und für alle Lehrpersonen zugänglich.	Ergebnisse der schulinternen Zusammenarbeit werden abgelegt und werden für die weitere Kooperation genutzt.	Die professionelle Nutzung der Ergebnisse aus der kooperativen Unterrichtsentwicklung ist verankerter Bestandteil der Schulkultur.
Arbeit in Unterrichtsteams			
Es bestehen keine Unterrichtsteams.	Jede Lehrperson ist einem Unterrichtsteam zugeteilt.	Alle Schulbeteiligten arbeiten regelmässig und systematisch in Unterrichtsteams.	Die Schulbeteiligten verstehen sich als professionelle Lern- und Arbeitsgemeinschaften, welche den Unterricht systematisch (weiter)entwickeln.
Die Zusammenarbeit im Unterrichtsteam wird als unbrauchbar und nutzlos bewertet.	Die Lehrpersonen betrachten die Zusammenarbeit im Unterrichtsteam als unterstützend und entlastend.	Die Schulbeteiligten erfahren durch die Zusammenarbeit Entlastung, Unterstützung und Bereicherung und nutzen diese zur Weiterentwicklung des professionellen Handelns.	Lerninhalte werden über alle Unterrichtsteams hinweg koordiniert. Die Zusammenarbeit wird von der einzelnen Lehrperson sowie vom Schulteam als bereichernd und entlastend erlebt.

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Zielvereinbarungen für die pädagogische Zusammenarbeit sind nicht vorhanden.	Schulinterne Informations- und Kommunikationsmedien und -wege werden genutzt. Es gibt funktionierende informelle und formelle Kooperationen und Teamarbeit. Vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen werden sowohl informell als auch formell weitergegeben.	Es findet ein zielgerechter Austausch über Lernstände und Lernentwicklungen der Schülerinnen und Schüler statt. Auf Ressourcen, Erfahrungen, Fachwissen und Unterstützung aus dem Schulteam kann jederzeit zugegriffen werden.	Der professionelle Wissensaustausch über Lernstände und Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler steht im Zentrum der Zusammenarbeit. Für die Arbeit anderer Unterrichtsteams ist grosses Interesse vorhanden.
Die Arbeit im Unterrichtsteam wird nicht reflektiert und ausgewertet. Ergebnisse der Zusammenarbeit werden dem Schulteam nicht zugänglich gemacht.	Jedes Unterrichtsteam wertet am Schluss des Schuljahres seine Arbeit aus und erstattet dem Schulteam und der Schulleitung Bericht. Ergebnisse der schulinternen Zusammenarbeit sind teilweise für alle Lehrpersonen zugänglich. Aus schulinterner Zusammenarbeit werden Erkenntnisse gewonnen.	Ergebnisse der Zusammenarbeit der Unterrichtsteams werden für andere Teammitglieder nutzbar gemacht. Erkenntnisse aus der Auswertung fliessen in die weitere Arbeitsplanung ein.	Ergebnisse der Zusammenarbeit werden im Unterrichtsteam regelmässig reflektiert und allenfalls angepasst. Die Arbeit in Unterrichtsteams erhöht die Qualität des Unterrichts und wirkt sich positiv auf das Lernen und den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler aus. Sie trägt auch zur Entwicklung einer gemeinsamen Schulkultur bei.

Kooperative Unterrichtsentwicklung

Indikatoren einer guten Praxis

- Verschiedene Zeit- und Kooperationsgefässe sind verbindlich definiert und werden gezielt für die kooperative Unterrichtsentwicklung genutzt.
- Die Zusammenarbeit verfolgt das Ziel, das Lernen von Schülerinnen und Schülern besser zu verstehen und sich mit dem eigenen Unterricht konstruktiv-kritisch auseinanderzusetzen. Der eigene Unterricht wird nachweislich weiterentwickelt. Lehrpersonen lernen von- und miteinander.
- Wichtige Erziehungs- und Unterrichtsfragen werden regelmässig thematisiert. Das gemeinsame Erarbeiten von Unterrichtsmaterialien entlastet die einzelne Lehrperson. Erfahrungswissen wird geteilt.
- Unterricht wird als gemeinsame professionelle Aufgabe verstanden. Die Schulbeteiligten verfügen über ein verbindliches, gemeinsam entwickeltes Unterrichts- und Lernverständnis.
- An der Schule gelten verbindliche Absprachen zur Nutzung von digitalen Medien im Unterricht. Die Schule überprüft regelmässig, ob die getroffenen Absprachen noch zweckmässig sind.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Kooperationskultur			
Rahmenbedingungen für eine systematisch kooperative Unterrichtsentwicklung sind unklar.	Organisatorische und personelle Voraussetzungen für eine wirksame kooperative Unterrichtsentwicklung sind vorhanden.	Schulleitung und Lehrpersonen arbeiten aktiv an einer gemeinsamen Kultur der internen Zusammenarbeit. Diese beruht auf Offenheit, Wertschätzung und Respekt.	Kooperative Unterrichtsentwicklung ist ein erkennbares, substanzielles Bedürfnis sowohl der Schulleitung als auch der Lehrpersonen. Der Wert von kooperativer Unterrichtsentwicklung wird erkannt und mitgetragen.
Kooperation findet kaum statt. Fachwissen, Erfahrung und Ressourcen im Schulteam sind entweder nicht bekannt oder werden nicht genutzt.	Es gibt funktionierende informelle und formelle Kooperationen und Teamarbeit. Vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen werden sowohl informell als auch formell weitergegeben.	An der Schule sind Kooperationsstrukturen systematisch angelegt und werden gezielt für die kooperative Unterrichtsentwicklung genutzt. Auf Ressourcen, Fachwissen, Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen kann jederzeit zugegriffen werden.	Die Kooperationskultur wird systematisch gepflegt, ist selbstverständlicher Bestandteil des professionellen Handelns innerhalb und ausserhalb der Schule. Sämtliche Beteiligten sind aktiv eingebunden. Es findet ein kontinuierlicher und institutionalisierter Austausch statt.
		Die Schule kooperiert mit pädagogischen bzw. therapeutischen Einrichtungen sowie ausserschulischen Partnern (berufsbezogen, kulturell, gesellschaftlich usw.).	Die Schule nutzt und vermittelt Angebote von Beratungs- und Förderzentren.
Gemeinsames Unterrichts- und Lernverständnis			
Jede Lehrperson übernimmt ausschliesslich Verantwortung für die eigene Klasse und entscheidet eigenverantwortlich über Ziele und Schwerpunkte ihres Unterrichts.	An der Schule finden Diskussionen über Themen der Schul- und Unterrichtsqualität statt.	An der Schule werden regelmässig wichtige Erziehungs- und Unterrichtsfragen thematisiert. Unterricht wird systematisch und kriterienorientiert reflektiert und weiterentwickelt.	Die Schule setzt sich mit aktuellen fachdidaktischen und pädagogischen Fragestellungen auseinander. Schulleitung und Lehrpersonen tragen gemeinsame Verantwortung für die Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität.

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Die Lehrpersonen tauschen sich kaum über Unterrichtsinhalte oder über angewendete Methoden bzw. Instrumente aus.	Unterschiedliche Unterrichtsinhalte und -methoden werden diskutiert und vereinzelt aufeinander abgestimmt. Teilweise werden für alle verbindliche Absprachen getroffen.	Verbindliche Vereinbarungen sowohl stufenintern als auch stufenübergreifend bilden ein gemeinsam entwickeltes Unterrichts- und Lernverständnis ab. Unterschiedliche Ansichten und Perspektiven aller Beteiligten für die Erfüllung der gemeinsamen schulischen Aufgaben werden offen kommuniziert und nutzbar gemacht.	Vereinbarungen sowohl stufenintern als auch stufenübergreifend werden periodisch auf ihre Gültigkeit und Wirksamkeit überprüft und reflektiert. Unter Wahrung einer ausreichenden Kontinuität werden Anpassungen vorgenommen.
Die Lehrpersonen bauen jeweils ihr eigenes Aufgaben- und Methodenrepertoire auf. Bestehendes Unterrichtsmaterial von Kolleginnen, Kollegen wird kaum bzw. unreflektiert übernommen.	Aufgabensammlungen und Methodenrepertoires werden untereinander ausgetauscht oder gemeinsam genutzt.	Die Lehrpersonen bringen ihre Erfahrung in die Erstellung von Aufgabensammlungen und den Austausch eines vielfältigen Methodenrepertoires ein. Erfahrungswissen wird geteilt. Das gemeinsame Erarbeiten von Unterrichtsreihen entlastet die einzelne Lehrperson.	Zusammenarbeit an der Schule ist nicht nur ein Aufteilen von Arbeit, sondern wird als gemeinsames Lernen verstanden. Die Lehrpersonen pflegen einen professionellen Wissensaustausch und fühlen sich gemeinsam für die Qualitätsentwicklung des Unterrichts und der Schule verantwortlich. An der Schule erarbeitete Aufgabensammlungen stehen allen Lehrpersonen zur Verfügung.
Einsatz digitaler Medien			
Im Team vorhandene Ressourcen zur Nutzung von digitalen Medien werden kaum genutzt.	Im Team vorhandene Ressourcen zur Nutzung von digitalen Medien werden genutzt. Ein regelmäßiger Austausch findet statt.	Ein gezielter Austausch zur Nutzung von digitalen Medien ist institutionalisiert. Auf vorhandene Ressourcen wird zurückgegriffen.	Ein pädagogisches Konzept zur Nutzung digitaler Medien ist vorhanden und wird unter Berücksichtigung von aktuellen Veränderungen laufend angepasst.
Ein institutionalisierter, gezielter Aufbau von Medien- und Informatikkompetenzen ist an der Schule bzw. im Unterricht nicht vorhanden.	Die Schule stellt sicher, dass die Schülerinnen und Schüler über ein altersgemäßes Basiswissen in Medien und Informatik verfügen.	Die Schule stellt sicher, dass die Jugendlichen am Ende ihrer obligatorischen Schulzeit über fundierte Medien- und Informatikkompetenzen verfügen.	





4 Unterricht

4

4 Unterricht

Klassenführung	Umgang mit Disziplinfragen
	Hoher Anteil an Lernzeit
	Einsatz von Raum und Ressourcen
Soziale Unterstützung	Positive Beziehung
	Respektvoller Umgang
Unterstützung der Eigenverantwortung für das Lernen	Eigenverantwortung direkt fördern
	Eigenverantwortung indirekt fördern
Auswahl und Thematisierung der Lernziele, -inhalte und Methoden	Auswahl
	Lernziel
	Relevanz
	Strukturierung
	Korrektheit
Kognitive Aktivierung	Gehaltvolle Aufgaben
	Kognitive Aktivität
Unterstützung des Konsolidierens	Ausrichtung auf Konsolidierung
	Unterstützung der Konsolidierung
Beurteilung und Feedback	Ausrichtung auf Kompetenzen
	Überprüfung des Kompetenzerwerbs
	Feedback
Adaptivität	Anpassung der Anforderungen
	Anpassung der Lernprozessbegleitung



Im Zentrum einer guten Schule steht eine hohe Qualität des Unterrichts.

Eine positive Lernatmosphäre unterstützt die Lernbereitschaft und steigert die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Lehrpersonen ermöglichen ihnen ein hohes Mass an echter Lernzeit, indem sie den Unterricht sorgfältig vorbereiten, im Unterricht präsent sind und professionell handeln. Vereinbarungen und Regeln schaffen den nötigen Orientierungsrahmen.

Lehrpersonen richten den Unterricht auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler aus. Sie sorgen durch Motivation und Unterstützung dafür, dass sich alle in der Klasse wohl und eingebunden fühlen, und fördern gezielt sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen im Rahmen des Glarner Lehrplans für die Volksschule.

Die behandelten Lerninhalte sind für den Kompetenzaufbau geeignet und entsprechen den Lernzielen.

Abwechslungsreiche Übungsaufgaben schaffen Gelegenheiten, in denen die Schülerinnen und Schüler das Erlernte auf unterschiedliche Art anwenden können. Übungsphasen sind also nicht mechanisch gestaltet, sondern variieren sowohl hinsichtlich der Übungsformen als auch entsprechend der Kontexte und Transferleistungen.

Mittels einer gemeinsam entwickelten und von den Lehrpersonen der Schule mitgetragenen Beurteilungspraxis werden die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler entwicklungs- und förderorientiert beurteilt. Dabei wird die Kompetenz zur Selbstbeurteilung und -reflexion aktiv gefördert, indem die Lehrpersonen die Lernprozesse mit den Schülerinnen und Schülern reflektieren, ihre Fortschritte anerkennen und ihnen Hinweise zum weiteren Lernen geben.

Lehrpersonen passen die Unterrichtsgestaltung an die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler an und begleiten sie angemessen, kontinuierlich und – wenn erforderlich – individuell in ihrem Lernprozess.

4.1 Klassenführung

Umgang mit Disziplinfrazen

Hoher Anteil an Lernzeit

Einsatz von Raum und Ressourcen

Qualitätsanspruch

Die Lehrpersonen gewährleisten durch eine hohe Präsenz, verbindliche und transparente Regeln sowie eine sinnvolle Strukturierung und Rhythmisierung einen störungsarmen Unterricht und ermöglichen somit für die Schülerinnen und Schüler einen hohen Anteil echter Lernzeit. Die zweckmässige Organisation von Raum und Ressourcen trägt zu einer guten Klassenführung bei.

Umgang mit Disziplinfragen

Indikatoren einer guten Praxis

- Lehrpersonen sind präsent und haben den Überblick über die Klasse.
- Den Schülerinnen und Schülern scheinen die Verhaltensregeln bekannt.
- Der Geräuschpegel entspricht der Lern- und Arbeitsform.
- Der Unterricht verläuft weitestgehend störungsfrei.
- Die Lehrpersonen reagieren zeitnah, flexibel, erzieherisch angemessen und wirksam auf Unterrichtsstörungen.
- Kleinere Disziplinarprobleme werden durch beiläufige Interventionen der Lehrpersonen (verbal und nonverbal) aufgefangen.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Präsenz			
Die Lehrpersonen sind im Unterricht kaum präsent und nehmen in der Folge Störungen nur punktuell wahr.	Die Lehrpersonen sind im Unterricht mehrheitlich präsent.	Eine hohe Präsenz der Lehrpersonen ist erkennbar. Sie behalten die Schülerinnen und Schüler im Blick und kennen ihre «Hotspots».	
Regeln und ihre Wirksamkeit			
Regeln zum Arbeitsverhalten und zum Umgang miteinander sind nicht vorhanden bzw. kaum wahrnehmbar oder der Unterricht ist überreglementiert.	Regeln zu Arbeitsverhalten und Umgang miteinander sind formuliert und bekannt. Regelplakate hängen im Klassenzimmer, werden aber nur vereinzelt respektiert.	Regeln zu Arbeitsverhalten und Umgang miteinander sind formuliert und bekannt. Konsequenzen bei Einhaltung der Abmachungen sowie bei Regelverstößen sind transparent, unmittelbar und angemessen.	Regeln zu Arbeitsverhalten und Umgang miteinander sind verankert. Bei der Erarbeitung und Gestaltung/Visualisierung der Regeln haben die Schülerinnen und Schüler in sinnvollem Masse partizipiert. Die Vereinbarungen sind auf das ganze Schulhaus abgestimmt.
Vorhandene Regeln greifen nicht oder sind nicht angemessen. Dies verunmöglicht den Schülerinnen und Schülern, selber Verantwortung zu übernehmen und in angepasstem Umfeld zu arbeiten und zu lernen.	Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen halten sich mehrheitlich an die Abmachungen und Regeln. Die Lern- und Arbeitsatmosphäre ermöglicht vorwiegend ein konzentriertes Lernen.	Schülerinnen, Schüler sowie Lehrpersonen halten sich an Abmachungen und Regeln. Das Einhalten der Regeln ermöglicht ein Arbeiten in ruhiger, konzentrierter Lern- und Arbeitsatmosphäre.	Schülerinnen, Schüler sowie Lehrpersonen halten sich selbstverständlich und konsequent an die Abmachungen und Regeln.
Der Geräuschpegel entspricht nicht der Lern- und Arbeitsform.	Der Geräuschpegel entspricht mehrheitlich der Lern- und Arbeitsform.	Der Geräuschpegel entspricht der Lern- und Arbeitsform.	
Umgang mit Störungen			
Die Lehrpersonen reagieren inkonsequent, wirkungslos oder negativ (z. B. defizitorientiert, zynisch) auf Unterrichtsstörungen. Sanktionen sind unangemessen und übertrieben (z. B. emotional, handgreiflich).	Die Lehrpersonen gehen auf Störungen ein und fordern die Einhaltung der Vorgaben ein. Dabei wirken Interventionen der Lehrpersonen oft nur kurzfristig oder erst nach mehrmaligem Wiederholen.	Kleinere Disziplinarprobleme werden durch beiläufige Interventionen der Lehrpersonen (verbal und nonverbal) aufgefangen, sodass der Unterricht praktisch störungsfrei verläuft. Die Lehrpersonen reagieren zeitnah, flexibel, erzieherisch angemessen und wirksam auf Unterrichtsstörungen.	Die Lehrpersonen verstärken gewünschtes Verhalten positiv. Schülerinnen und Schüler halten sich aktiv an gemeinsam erarbeitete Regeln und weisen einander selbstständig und diskret auf diese hin.

Hoher Anteil an Lernzeit

Indikatoren einer guten Praxis

- Unterricht, Klassenraum und Material sind so vorbereitet, dass Unterbrechungen und Wartezeiten vermieden werden.
- Die sinnvolle Strukturierung und Rhythmisierung des Unterrichts, die klaren Abläufe sowie die verständlichen Aufträge führen zu einer hohen Nutzung der Lernzeit der Schülerinnen und Schüler.
- Die Schülerinnen und Schüler können in einer entspannten Unterrichtsatmosphäre konzentriert lernen und arbeiten. Sie werden in ihrer Arbeit nicht gestört.
- Das geplante Zeitmanagement der Lehrpersonen ist visualisiert oder kommuniziert.
- Die Lehrpersonen setzen möglichst viel Zeit für fachliche Themen ein. Es entsteht kein unnötiger Zeitverlust wegen Administrativem.
- Der Unterricht beginnt und endet pünktlich.
- Die Lehrpersonen setzen Rituale gezielt und vielfältig ein und sorgen für Verlässlichkeit und Orientierung.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Unterrichtsvorbereitung und -verlauf			
Material und Medien werden während des Unterrichts zusammengesucht und bereitgestellt.	Material und Medien liegen mehrheitlich bereit.	Der Unterricht ist sorgfältig geplant und vorbereitet. Das benötigte Material liegt bereit.	
Der Aufbau des Unterrichts ist schwierig nachvollziehbar. Eine Struktur fehlt. Phasen ruhigen Arbeitens kommen nicht oder kaum vor. Häufige oder längere Abschweifungen der Lehrpersonen von geplanten Lerninhalten zeugen von einer fehlenden Zielorientierung und lenken die Schülerinnen und Schüler vom fokussierten Lernen ab.	Der Aufbau des Unterrichts ist meistens nachvollziehbar. Eine Struktur ist vorhanden und erkennbar. Ab und zu achtet die Lehrperson auf einen Wechsel von Phasen ruhigen Arbeitens mit andern Unterrichtsformen. Aufträge sind nicht immer klar und eindeutig formuliert, sodass der Unterrichtsfluss durch einige Nachfragen unterbrochen wird.	Aufgaben sind organisatorisch gut vorbereitet und rechtzeitig bereitgestellt. Ein sorgfältig geplantes Zeitmanagement der Lehrpersonen ist erkennbar (z. B. visualisiert, kommuniziert) und Übergänge zwischen den Lernsequenzen funktionieren überwiegend reibungslos.	Durch die eingespielte Struktur ist der Unterrichtsablauf weitgehend automatisiert. Die Schülerinnen und Schüler finden sich darin problemlos zurecht und wissen jeweils, in welcher Lernphase sie sich befinden.
Ein grosser Anteil der Unterrichtszeit wird mit administrativen Inhalten verbracht (z. B. Organisatorisches, irrelevante Ankündigungen).	Die Lehrpersonen setzen die Zeit für fachliche Themen ein. Punktuell entsteht ein Zeitverlust wegen Administrativem.	Die Lehrpersonen setzen möglichst viel Zeit für fachliche Themen ein. Es entsteht kein unnötiger Zeitverlust wegen Administrativem.	
Zeitmanagement			
Ein Zeitmanagement ist kaum erkennbar und wird nicht explizit visualisiert oder kommuniziert.	Ein Zeitmanagement ist grundsätzlich erkennbar, auch wenn nicht explizit visualisiert oder kommuniziert.	Das geplante Zeitmanagement der Lehrpersonen ist visualisiert oder kommuniziert.	
Der Unterricht beginnt und/oder endet wiederholt verspätet.	Der Unterricht beginnt und endet in der Regel pünktlich.	Der Unterricht beginnt und endet pünktlich.	

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Es gibt viele Wartezeiten für die Schülerinnen und Schüler (z.B. Warteschlangen am Pult, beim Aufstrecken am Platz, fehlendes Material). Es geht viel Zeit verloren durch vorbereitende und wenig lernwirksame Aufgaben.	Die Organisation des Unterrichts führt hin und wieder zu Wartezeiten. Übergänge zwischen einzelnen Aktivitäten (z.B. Wechsel von Gruppenarbeit zum Klassengespräch) nehmen unnötig viel Zeit ein.	Wartezeiten werden vermieden (z.B. mit Möglichkeiten zur Selbstkorrektur oder zur selbstständigen Weiterarbeit nach abgeschlossenem Teilauftrag).	Es treten keine Wartezeiten auf. Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, vorhandene Zeitressourcen selbstständig, inhaltsbezogen und sinnvoll zu nutzen. Der Umgang mit Medien verläuft reibungslos. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten konzentriert an den Lerninhalten. Es herrscht durchwegs eine konzentrierte Arbeitsatmosphäre im Klassenzimmer.
Rituale und Routinen			
Im Unterrichtsalltag werden kaum Rituale eingesetzt.	Im Unterricht werden Rituale eingesetzt.	Rituale werden gezielt und vielfältig eingesetzt. Sie sind strukturgebend und sorgen für Verlässlichkeit und Orientierung im Unterrichtsalltag.	Rituale werden als wichtige Gestaltungselemente des Unterrichts genutzt. Sie sind Teil der Unterrichtskultur und werden über die Stufen hinweg koordiniert und aufgebaut.

Einsatz von Raum und Ressourcen

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Lehrpersonen achten sichtbar auf die Einhaltung der Sicherheitsregeln.
- Die Nutzung von Raum und Ressourcen wird angemessen vorbereitet und im Unterricht überwacht.
- Die Organisation von Raum und Material erlaubt selbstständiges Handeln der Schülerinnen und Schüler.
- Die Raumorganisation ermöglicht die Arbeit in flexiblen Sozialformen.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Raum und Ressourcen			
Die Raumorganisation gewährleistet nicht die psychische oder physische Sicherheit aller Schülerinnen und Schüler.	Die Raumorganisation könnte für das Lernen der Schülerinnen und Schüler besser gestaltet werden, gewährleistet aber zumindest die Sicherheit aller.	Die Lehrpersonen achten sichtbar auf die Einhaltung der Sicherheitsregeln.	
Es fehlen relevante Materialien für das Lernen der Schülerinnen und Schüler.	Die Lehrperson muss einzelne Schülerinnen und Schüler darauf hinweisen, mit Materialien richtig umzugehen.	Die angemessene Nutzung von Raum und Ressourcen wird im Unterricht überwacht.	Eine adäquate Nutzung der durch die Lehrperson bereitgestellten Ressourcen ist bei den Schülerinnen und Schülern etabliert.
Die Nutzung von Ressourcen erfolgt willkürlich.	Die Nutzung von Ressourcen ist angemessen vorbereitet.	Die Nutzung von Ressourcen ist angemessen vorbereitet und im Unterricht überwacht.	Die Lehrperson erarbeitet mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam, wie bereitgestellte Ressourcen besonders produktiv genutzt werden können.
Die Organisation von Raum und Material ist nicht ersichtlich.	Die Organisation von Raum und Material erlaubt teilweise selbstständiges Handeln der Schülerinnen und Schüler.	Die Organisation von Raum und Material erlaubt selbstständiges Handeln der Schülerinnen und Schüler und ermöglicht die Arbeit in flexiblen Sozialformen.	

4.2 Soziale Unterstützung

Positive Beziehung

Respektvoller Umgang

Qualitätsanspruch

Die Lehrpersonen sorgen durch Zuwendung und Unterstützung dafür, dass sich alle in der Klasse wohl und eingebunden fühlen. Sie schaffen ein positives Beziehungsklima, in welchem Schülerinnen und Schüler auch untereinander einen respektvollen Umgang pflegen.

Positive Beziehung

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Interaktionen zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern sowie unter den Schülerinnen und Schülern sind freundlich, wertschätzend und respektvoll.
- Die Lehrpersonen zeigen ein authentisches Interesse für die Anliegen, Bedürfnisse oder Probleme der Schülerinnen und Schüler und behandeln alle Schülerinnen und Schüler fair.
- Die Unterstützung durch die Lehrpersonen wirkt positiv auf den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler.
- Die Schülerinnen und Schüler gehen offen mit Fragen und Problemen auf die Lehrpersonen zu.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Beziehungsgestaltung			
Eine grosse Distanz zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern ist über die ganze Unterrichtszeit zu erkennen.	Es herrscht ein eher kühles, aber nicht distanziertes Verhältnis zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern.	Die Lehrpersonen zeigen ein authentisches Interesse für die Anliegen, Bedürfnisse oder Probleme der Schülerinnen und Schüler. Die Interaktionen zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern sowie unter den Schülerinnen und Schülern sind freundlich, wertschätzend und respektvoll.	Die Lehrpersonen gehen aktiv auf die Schülerinnen und Schüler zu, wenn sie das Gefühl haben, dass etwas nicht stimmt.
Der Umgangston zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern ist während der Unterrichtszeit gereizt, aggressiv, genervt oder auf persönlicher Ebene blossstellend. Lehrpersonen beleidigen alle oder einzelne Schülerinnen und Schüler oder alle oder einzelne Schülerinnen und Schüler beleidigen die Lehrpersonen.	Es ist ein weitgehend korrekter Umgang zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern erkennbar. Die Lehrpersonen reagieren eher gleichgültig oder passiv auf Anliegen der Schülerinnen und Schüler. Es gibt keine Diskriminierungen aufgrund von physischen und/oder psychischen Merkmalen, der Herkunft oder des Geschlechts.	Die Lehrpersonen behandeln alle Schülerinnen und Schüler fair. Die Schülerinnen und Schüler gehen offen mit Fragen und Problemen auf die Lehrpersonen zu.	Zwischen den Lehrpersonen und den Schülerinnen und Schülern ist Herzlichkeit spürbar und es gibt warmherzige Witzeleien. Die Lehrpersonen erkundigen sich spezifisch bei einzelnen Schülerinnen und Schülern über sie betreffende Dinge.
Klassenklima			
Es herrscht ein Klima des Misstrauens, der Angst bzw. der Gleichgültigkeit. Die Lernatmosphäre ist angespannt. Die Lehrpersonen üben Druck aus.	Es herrscht ein Klima gegenseitiger Akzeptanz. Der Umgang im Klassenzimmer ist formal korrekt.	Es herrscht ein Klima des gegenseitigen Vertrauens und der Fairness, sowohl zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern als auch unter den Schülerinnen und Schülern.	

Respektvoller Umgang

Indikatoren einer guten Praxis

- Im Klassenzimmer wird eine Kultur des Zuhörens und Ausredens gepflegt. Es herrschen ein guter Zusammenhalt in der Klassengemeinschaft und ein positives Klassenklima.
- Schülerinnen und Schüler arbeiten konstruktiv zusammen, stellen und beantworten einander Fragen und unterstützen sich gegenseitig.
- Der respektvolle und konstruktive Umgang der Schülerinnen und Schüler miteinander wird unterstützt.
- Die Lehrpersonen achten auf die Integration aller. Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen fühlen sich wohl in ihrer Klasse.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Umgang miteinander			
Einzelne Schülerinnen und Schüler in der Klasse werden verbal und körperlich blossgestellt oder angegriffen (z.B. Beschimpfungen, Anrempeln, Auslachen).	Die Schülerinnen und Schüler kommen miteinander zurecht, zeigen aber wenig Interesse an einer Klassengemeinschaft.	Im Klassenzimmer wird eine Kultur des Zuhörens und Ausredens gepflegt. In interaktiven Phasen wird der respektvolle und konstruktive Umgang der Schülerinnen und Schüler miteinander unterstützt (z.B. Gruppenarbeiten, gemeinsames Spiel).	Die Schülerinnen und Schüler motivieren und loben sich gegenseitig. Die Schülerinnen und Schüler lösen Konflikte selbst.
Es wird kaum gelacht, Humor ist oft ironisch oder boshaft.	Der Umgangston ist sachlich, anständig. Hin und wieder wird gelacht. Humor wird akzeptiert.	Ein wertschätzender Umgang unter den Schülerinnen und Schülern ist mehrfach erkennbar, sodass ein guter Zusammenhalt in der Klasse angenommen werden kann.	Der Umgang unter allen Beteiligten ist geprägt von Vertrauen, Offenheit und Ehrlichkeit. Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen begegnen einander als gleichwertige Partner.
Einzelne Schülerinnen und Schüler werden ausgeschlossen. Respektlose Vorfälle werden nicht thematisiert.	Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mehrheitlich konstruktiv zusammen, oft sind sie auf sich selbst fokussiert.	Die Schülerinnen und Schüler arbeiten konstruktiv zusammen, stellen und beantworten einander Fragen und unterstützen sich gegenseitig.	Die Schülerinnen und Schüler bieten einander ungefragt Hilfe an, welche gerne angenommen wird. Die Schülerinnen und Schüler motivieren und loben sich gegenseitig.

4.3 Unterstützung der Eigenverantwortung für das Lernen

Direkte Förderung der Eigenverantwortung

Indirekte Förderung der Eigenverantwortung

Qualitätsanspruch

Die Lehrpersonen übertragen in angemessenem Rahmen Autonomie und Verantwortung und unterstützen damit das eigenverantwortliche Lernen der Schülerinnen und Schüler. Die Lehrpersonen verstärken Lernfortschritte und zeigen eine positive Erwartungshaltung.

Direkte Förderung der Eigenverantwortung

Indikatoren einer guten Praxis

- Den Lehrpersonen gelingt es, den Schülerinnen und Schülern einen angemessenen Teil der Verantwortung für ihr Lernen zu übergeben. Sie werden in Entscheidungen zur Unterrichtsplanung miteinbezogen und können Teile des Lernprozesses selbst planen und realisieren.
- Lerngelegenheiten regen die Schülerinnen und Schüler dazu an, das eigene Lernen zu planen, dokumentieren, erklären und zu präsentieren.
- Die Lehrpersonen loben die Schülerinnen und Schüler angemessen.
- Den Schülerinnen und Schülern wird genügend Zeit zum Nachdenken gegeben.
- Die Lehrpersonen pflegen einen konstruktiven Umgang mit Fehlern und vermitteln eine positive Erwartungshaltung.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Direkte Förderung			
Es gibt keine Aufgaben, die metakognitive Prozesse bei den Schülerinnen und Schülern auslösen.	Die Schülerinnen und Schüler können vereinzelt den eigenen Lernprozess erklären und nachvollziehen.	Beim Bearbeiten von Aufgaben wird über geeignete Lernmethoden, -strategien und -prozesse diskutiert. Die Schülerinnen und Schüler können sich zügig organisieren und ihre Arbeit planen und dokumentieren.	Metakognitives Lernen ist im Unterricht ritualisiert.
Es gibt keinerlei Hinweise auf Unterlagen (z.B. Portfolios, Lernjournal), mit denen die Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Lernen dokumentieren können. Die Lernwege der Schülerinnen und Schüler werden weder besprochen noch reflektiert.	Unterlagen zur Dokumentation des Lernprozesses (z.B. Portfolios, Lernjournal) sind zwar vorhanden, werden im Unterricht aber nicht genutzt. Schülerinnen und Schüler haben manchmal Gelegenheit, Lernstrategien einzuüben und ihr eigenes Lernen zu reflektieren.	Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, ihren Lernprozess oder ihre gemachten Erfahrungen zu beschreiben und zu erklären, wie sie etwas gelernt haben. Die Schülerinnen und Schüler können mit verschiedenen Mitteln angewendete Lernstrategien reflektieren.	Die Dokumentation und Reflexion von Lernprozessen (z.B. Portfolios, Lernjournal) scheinen im Klassenzimmer ritualisiert. Die Schülerinnen und Schüler führen miteinander Lerndialoge, um den Einsatz verschiedener Lernstrategien zu reflektieren und optimieren. Sie zeigen einander, was sie gelernt haben, und begründen ihre verwendeten Lernstrategien.
Die Schülerinnen und Schüler geben bei den ersten Schwierigkeiten auf.	Schülerinnen und Schüler werden vereinzelt ermutigt, bei Schwierigkeiten durchzuhalten.	Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten die Aufträge ausdauernd, ohne weiteres Auffordern.	
Die Schülerinnen und Schüler erhalten kaum Gelegenheit, selbst erarbeiteten Stoff vor der Klasse zu präsentieren.	Die Schülerinnen und Schüler erhalten manchmal Gelegenheit, selbst erarbeiteten Stoff vor der Klasse zu präsentieren.	Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, selbst erarbeiteten Stoff vor der Klasse zu präsentieren.	

4

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Erfolgslebnisse			
Lehrpersonen nehmen positive Leistungen und erwünschtes Verhalten kaum wahr. Die Lernschritte oder -erfolge von Schülerinnen und Schülern werden abgewertet. Den Schülerinnen und Schülern wird vereinzelt der Eindruck vermittelt, dass sie einer Aufgabe nicht gewachsen sind.	Leistungen und erwünschtes Verhalten werden von den Lehrpersonen zur Kenntnis genommen. Besonders positive Leistungen von Schülerinnen und Schülern werden in der Regel positiv kommentiert.	Gute Leistungen von Schülerinnen und Schülern werden gewürdigt. Das Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler wird angemessen gelobt. Spezifische, positive Verstärkung durch Schülerinnen und Schüler und Lehrperson wird als Grundsatz angewendet.	Schülerinnen und Schüler können im Lernprozess auf ihre individuellen Ressourcen (Stärken, Selbstwert, Bewältigungsressourcen) und Aspekte der Sozialkompetenz zurückgreifen. Sie stärken so ihr Selbstvertrauen. Schülerinnen und Schüler werden im Unterricht als Expertinnen und Experten eines gewissen Themenbereiches hervorgehoben.
Es gibt Schülerinnen und Schüler, die diskriminiert oder übersehen werden.	Negative Äusserungen von Schülerinnen und Schülern zu ihrer Kompetenz (z. B. «Das kann ich eh nicht.») werden durch die Lehrpersonen nicht entkräftet.	Positive, wertschätzende wie auch differenzierte Rückmeldungen sowohl von Lehrpersonen als auch von Schülerinnen und Schülern sind fester Bestandteil des Unterrichts.	
Zeit			
Die Schülerinnen und Schüler bekommen zu wenig Zeit zum Nachdenken. Es wird ungeduldig auf Antworten der Schülerinnen und Schüler reagiert.	Die Schülerinnen und Schüler bekommen eher kurz Zeit zum Nachdenken. Es wird oft ungeduldig auf Antworten der Schülerinnen und Schüler reagiert.	Den Schülerinnen und Schülern wird genügend Zeit zum Nachdenken gegeben. Auf die Antworten der Schülerinnen und Schüler wird interessiert reagiert.	Beim Beantworten einer Frage erhalten die Schülerinnen und Schüler ausreichend Zeit. Die Lehrpersonen ermutigen die Schülerinnen und Schüler, ihre Gedanken auszuführen.
Umgang mit Fehlern			
Fehler werden als Misserfolg taxiert und haben negative Konsequenzen zur Folge. Schülerinnen und Schüler werden oft blossgestellt. Schülerinnen und Schüler freuen sich über Misserfolge der andern. Die Lehrpersonen versuchen, eigene Fehler zu vertuschen.	Fehler werden im Lernprozess der Schülerinnen und Schüler gebilligt. Die Schülerinnen und Schüler lernen grundsätzlich angstfrei. Fehler werden korrigiert, jedoch kaum als Lernchance genutzt. Die Lehrpersonen können auch eigene Fehler akzeptieren.	Fehler von Schülerinnen und Schülern sowie von Lehrpersonen werden als ein natürlicher, selbstverständlicher Bestandteil des Lernprozesses wahrgenommen. Sie werden als Lernchance genutzt und nicht wertend diskutiert (Fehler als Lernhelfer).	Alle Beteiligten gehen konstruktiv mit Fehlern um. Von den Schülerinnen und Schülern gewonnene Erkenntnisse aus gemachten Fehlern werden im weiteren Lernprozess gewinnbringend umgesetzt.
Erwartungshaltung			
Im Unterricht ist eine Leistungserwartung kaum feststellbar oder wird durch Leistungsdruck behindert.	Eine Leistungserwartung ist feststellbar. Sie orientiert sich oft am Lernstand und bildet einen Lernanreiz, sowohl für schwache wie für starke Schülerinnen und Schüler.	Die Lehrpersonen vermitteln eine positive Erwartungshaltung. Die Lehrpersonen stellen angemessene Anforderungen. Sie orientieren sich am Lernstand der Schülerinnen und Schüler und machen die Bezugsnormen (Individual- und Sachnorm) transparent.	Die Schülerinnen und Schüler werden zu besonderen Leistungen herausgefordert.

Indirekte Förderung der Eigenverantwortung

Indikatoren einer guten Praxis

- Der Einbezug aller Schülerinnen und Schüler wird durch eine positive Erwartungshaltung gefördert.
- Die Schülerinnen und Schüler werden in unterrichtsbezogene Entscheidungen angemessen miteinbezogen.
- Den Schülerinnen und Schülern wird Verantwortung für ihr eigenes Handeln und Lernen auf verschiedenen Ebenen übertragen: Die Schülerinnen und Schüler können aus einem breiten Angebot Aufgaben, Sozialform oder Material auswählen.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Indirekte Förderung			
Eigene Ideen der Schülerinnen und Schüler werden von den Lehrpersonen unterbunden. Vom Auftrag abweichende Produkte werden von den Lehrpersonen abgelehnt.	Die Schülerinnen und Schüler können phasenweise entscheiden, in welcher Reihenfolge oder Sozialform sie die vorgegebenen Aufgaben bearbeiten möchten. Die Schülerinnen und Schüler verantworten ihre Materialien selbstständig, haben aber sonst keinen grossen Entscheidungsspielraum.	Die Schülerinnen und Schüler werden in Entscheidungen zur Unterrichtsplanung miteinbezogen (z.B. Themenwahl; Exkursionen) oder können Spiel- und Lernumgebungen aktiv mitgestalten. Sie können über eine längere Unterrichtssequenz aus einem breiten Angebot Aufgaben, Sozialform oder Material auswählen.	Der Unterricht verläuft weitgehend von den Schülerinnen und Schülern selbstgesteuert (z.B. eigene Zielsetzungen, selbst ausgewählte Aufgaben, selbstständige Planung der Arbeit). Sie arbeiten an eigenen Projekten, deren Inhalt und Form sie selbst wählen.
Eigeninitiative von Schülerinnen und Schülern ist wenig erwünscht. Vom Auftrag abweichende Produkte werden von den Lehrpersonen abgelehnt.	Schülerinnen und Schüler arbeiten gelegentlich an unterschiedlichen Aufgaben mit unterschiedlichen Mitteln und übernehmen so einen Teil der Verantwortung für ihr Lernen. Punktuell übernehmen sie Aufgaben, die sie offensichtlich überfordern.	Lehrpersonen fördern und begleiten gezielt aktives und eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen. Es gelingt ihnen, den Schülerinnen und Schülern einen angemessenen Teil der Verantwortung für ihr Lernen zu übergeben. Die Lehrpersonen bieten gezielt und differenziert Begleitung beim Planen der eigenverantwortlichen Phasen an.	Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an eigenen Projekten, deren Inhalt und Form sie selbst wählen. Die Lehrpersonen ermutigen die Schülerinnen und Schüler, Feedback konstruktiv anzunehmen und für weitere Arbeitsschritte zu berücksichtigen, und unterstützen gezielt Schülerinnen und Schüler, die bei der Planung des selbstgesteuerten Lernens Begleitung nötig haben.
Es gibt keine Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler im gesamten Unterrichtsverlauf.	Schülerinnen, Schüler bearbeiten unterschiedliche Aufgaben auf unterschiedliche Arten mit unterschiedlichen Hilfsmitteln (Computer, Medien, Bücher...).	Die Schülerinnen und Schüler können über eine längere Unterrichtssequenz aus einem breiten Angebot Aufgaben auswählen oder weglassen. Dabei fördern und begleiten die Lehrpersonen gezielt aktives und eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen der Schülerinnen und Schüler.	Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an eigenen Projekten, deren Inhalt und Form sie selbst wählen.
Der Unterricht wird nur mit wenigen leistungsstarken oder besonders motivierten Schülerinnen und Schülern geleistet.	Die Lehrpersonen vermitteln eine positiv hohe Erwartungshaltung, ohne dies den Schülerinnen und Schülern explizit zu kommunizieren.	Die aktive Teilnahme aller Schülerinnen und Schüler wird durch Aufrufen von Unfreiwilligen oder Einbeziehen zögerlicher Lernenden kultiviert.	

Entwicklungsstufe

Die Art und Weise und der Umfang, wie Lernverantwortung gefördert wird, erscheint nicht angemessen.

Elementarstufe

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen verantwortungsvolle Aufgaben, die sie tendenziell aber überfordern.

Zielstufe

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten konstruktiv zusammen, stellen und beantworten einander Fragen und unterstützen sich gegenseitig.

Exzellenzstufe

Die Schülerinnen und Schüler sind in kooperativen Arbeitsphasen darin geübt, unterschiedliche Ideen und Meinungen auszuhandeln. Sie übernehmen Coaching-Rollen zur Unterstützung von Mitschülerinnen und Mitschülern.

4.4 Auswahl und Thematisierung der Lernziele, -inhalte und Methoden

Auswahl

Lernziel

Relevanz

Strukturierung

Korrektheit

Qualitätsanspruch

Die Lehrpersonen wählen fachlich bedeutsame und relevante Lerninhalte. Sie richten ihren Unterricht auf die anvisierten Kompetenzen aus, verdeutlichen den Schülerinnen und Schülern die konkreten Lernziele und präsentieren die Lerninhalte strukturiert und korrekt.

Auswahl

Indikatoren einer guten Praxis

- Die zu erwerbenden Kompetenzen sind angemessen, fachlich relevant und realistisch.
- Die behandelten Lerninhalte entsprechen dem Lernstand der meisten Schülerinnen und Schüler.
- Die Auswahl der Lerninhalte, -ziele und -methoden ist ausser auf fachliche Kompetenzen auch auf überfachliche Kompetenzen ausgerichtet.
- Eine kompetenzorientierte Ausrichtung der Lerninhalte gemäss des Glarner Lehrplans für die Volksschule ist erkennbar.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Lerninhalte			
Die Auswahl der Lerninhalte, -ziele und -methoden ist fachlich nicht relevant und nicht ziel-führend. Diese orientieren sich nicht am Glarner Lehrplan für die Volksschule.	Die Auswahl der Lerninhalte, -ziele und -methoden ist an-gemessen, wirkt jedoch etwas veraltet.	Die Auswahl der Lerninhalte, -ziele und -methoden ist ausser auf fachliche Kompe-tenzen auch auf überfachliche Kompetenzen ausgerichtet. Die Auswahl der Lerninhalte, -ziele und -methoden richtet sich an den entwicklungsorientierten Zugängen gemäss Glarner Lehrplan für die Volksschule.	Die Kombination aus Lern-inhalten, -zielen und -methoden erscheint sehr angemessen.
Die Auswahl der Lerninhalte, -ziele und -methoden unter- oder überfordert die Schülerinnen und Schüler.	Die Auswahl der Lerninhalte, -ziele und -methoden spricht nur einen Teil der Schülerinnen und Schüler an.	Die Auswahl der Lerninhalte, -ziele und -methoden entspricht dem Lern- und Entwick-lungs-stand der meisten Schü-lerin-nen und Schüler.	Die Auswahl der Lerninhalte, -ziele und -methoden ist fachlich relevant, baut auf bereits Ge-lerntem auf und ermöglicht allen Schülerinnen und Schülern, dem Unterricht zu folgen.

Lernziel

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Lehrpersonen wählen für die angestrebten Ziele und entsprechend übergeordneten Kompetenzen die passenden Lehr- und Lernarrangements.
- Die Lehrpersonen informieren die Schülerinnen und Schüler über die Lernziele.
- Sie setzen für die Zielerreichung ihr Methodenrepertoire und unterschiedliche Sozialformen sinnvoll und gezielt ein.
- Schülerinnen und Schüler nutzen Medien und Informatik situationsgerecht.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Lehr- und Lernarrangements			
Die Lektionen verlaufen mehrheitlich monoton und nach dem fast immer gleichen Schema ab. Der Unterricht erfolgt ausschliesslich als frontales, geführtes Dozieren mit einem hohen Sprechanteil der Lehrperson.	Der Unterricht ist abwechslungsreich. Bei den Unterrichtsmethoden, Sozialformen, Materialien oder Darstellungsmitteln tritt gelegentlich das Lernziel in den Hintergrund.	Der Unterricht ist geprägt durch eine unterstützende, sinnvolle Rhythmisierung. Er wird erweitert durch den Einsatz von adäquaten, dem Ziel und den Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler angepassten Methoden.	Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, die für sie bestmögliche Methode zur Zielerreichung mitzubestimmen oder zu wählen.
Lernziele			
Die Lernziele können mit den verwendeten Unterrichtsmethoden, Sozialformen, Materialien und Darstellungsmitteln nicht erreicht werden. Im Unterricht ist der Bezug zu den ausgewählten Lerninhalten und -zielen nicht erkennbar.	Die im Unterricht behandelten Aufgaben passen grundsätzlich zu den Lernzielen.	Die Schülerinnen und Schüler sind so über die Lernziele informiert, dass sie diese in Bezug zum Unterricht setzen können. Die Tätigkeiten der Schülerinnen und Schüler haben einen direkten ersichtlichen Bezug zu den Lernzielen.	Die Lernziele werden im Unterricht gemäss modernen Konzepten (z.B. SMART) eingeflochten.
Lehrpersonen berücksichtigen selten mehr als einen der vier Kompetenzbereiche (fachliche, soziale, personale und methodische Kompetenzen).	Lehrpersonen berücksichtigen bei der Formulierung von Lernzielen unterschiedliche Kompetenzbereiche.	Lehrpersonen berücksichtigen die vier Kompetenzbereiche (fachliche, soziale, personale und methodische Kompetenzen).	Es wird auf die anvisierten Kompetenzstufen Bezug genommen und der Klasse verdeutlicht, wo sie bei deren Erreichung steht.
Methodenrepertoire			
Die Methodenwahl ist nicht lernzielorientiert, sondern dient nur der Rhythmisierung.	Die Methodenwahl passt nur teilweise zu den anvisierten Lernzielen.	Die verwendeten Unterrichtsmethoden, Sozialformen, Materialien und Darstellungsmittel sind auf die Lernziele abgestimmt.	
Die Schülerinnen und Schüler haben kaum Gelegenheit, voneinander zu lernen. Gemeinsames Lernen und Arbeiten kommt marginal, zufällig oder wenig gezielt vor. Kooperative Lernformen werden kaum eingesetzt.	Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, nach klaren Vorgaben der Lehrperson in verschiedenen Settings miteinander zu arbeiten und zu lernen. Kooperative Lernformen werden vereinzelt eingesetzt. Sie dienen vor allem als Methode zur Abwechslung im Unterricht.	Die Schülerinnen und Schüler haben immer wieder die Möglichkeit, in verschiedenen Settings miteinander zu arbeiten und zu lernen. Die Förderung aller Kompetenzbereiche wird dabei gezielt thematisiert. Kooperative Lernformen werden systematisch gefördert.	Die Schülerinnen und Schüler arbeiten intensiv zusammen. Sie zeichnen sich durch sehr hohe Selbstständigkeit aus. Sie wenden im Lernprozess kooperative Lernformen selbstständig an, nutzen Expertenwissen und unterstützen sich gegenseitig.

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Medien und Informatik			
Schülerinnen und Schüler haben kaum Möglichkeiten, Medien und Informatik zu nutzen. Die Ressourcen der Schülerinnen und Schüler bleiben ungenutzt. Die Nutzung der Medien wird nicht kritisch hinterfragt.	Schülerinnen und Schüler haben punktuell die Möglichkeit, Medien und Informatik für ihr Lernen zu nutzen. Die Lehrpersonen sind sich der Ressourcen der Schülerinnen und Schüler bezüglich der Nutzung von digitalen Medien bewusst. Die Lehrpersonen beziehen die Ressourcen der Schülerinnen und Schüler noch wenig in den Unterricht ein. Auseinandersetzungen mit dem kritischen Gebrauch der Mediennutzung finden gelegentlich statt.	Die Schülerinnen und Schüler nutzen Medien und Informatik selbstständig und situationsgerecht. Die Lehrpersonen nutzen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit digitalen Medien als Ressource gezielt für den Unterricht. Dabei werden die Schülerinnen und Schüler zur kritischen Reflexion ihrer Mediennutzung angeregt.	

Relevanz

Indikatoren einer guten Praxis

- Lerninhalte sind alltagsnah und mit der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler verknüpft.
- Lerninhalte haben einen aktuellen, gesellschaftlichen oder individuellen Bezug.
- Die Bedeutung der Lerninhalte wird mit den Schülerinnen und Schülern thematisiert.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Lebensweltbezug			
Aus den Äusserungen der Schülerinnen und Schüler wird deutlich, dass ihnen nicht ersichtlich ist, warum die behandelten Lerninhalte relevant sind.	Es lässt sich indirekt erschliessen, warum die behandelten Inhalte relevant sind, auch wenn es nicht spezifisch hervorgehoben wird.	Die Inhalte wirken alltagsnah und werden explizit mit der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler verknüpft (z. B. Pausenkiosk, populäre Themen).	Die Schülerinnen und Schüler können die Inhalte mit persönlichen Interessen verbinden und zeigen deutliche Begeisterung für die Inhalte (z. B. Aufgaben kreieren, die zu ihrem Hobby passen).
Lernumgebungen enthalten selten Bezüge zu weiteren Themenbereichen.	Lernumgebungen enthalten vereinzelt Bezüge zu weiteren Themenbereichen.	Lernumgebungen enthalten Bezüge zu vorgehenden, ergänzenden und/oder weiterführenden Themenbereichen.	Lernumgebungen werden zueinander in Bezug gesetzt und haben einen Bezug zur Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler. Sie enthalten Möglichkeiten für problemlösendes, entdeckendes, forschendes Lernen. Erkenntnisse, Lösungswege, Problemstellungen usw. können exemplarisch auf weitere Themenfelder bezogen werden.
Bedeutung			
Die behandelten Lerninhalte haben keinen Bezug zum Alltag der Schülerinnen und Schüler oder zu anderen schulbezogenen Inhalten.	Die Lehrpersonen demonstrieren ein ansteckendes Interesse für den Lerngegenstand.	Die behandelten Inhalte haben einen aktuellen, gesellschaftlichen oder individuellen Bezug. Den Schülerinnen und Schülern wird verdeutlicht, welchen individuellen Nutzen die Inhalte für sie haben.	Die Relevanz der Inhalte wird mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam erarbeitet und reflektiert.

Strukturierung

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Lehrpersonen geben den Schülerinnen und Schülern einen nachvollziehbaren Orientierungsrahmen. Der «rote Faden» wird im Unterricht klar aufgezeigt.
- Die Lehrpersonen fassen zentrale Inhalte zusammen.
- Die Lehrpersonen gestalten den Unterricht abwechslungsreich und anregend.
- Die Hausaufgaben unterstützen den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Orientierungsrahmen			
Die Schülerinnen und Schüler können sich im Unterricht kaum orientieren (Ziele, Ergebnisse, Vorgehen). Sie können das aktuelle Thema nicht benennen. Der Unterricht beginnt mit der ersten Aufgabe ohne weitere Einleitung.	Die Lehrpersonen vermitteln den Eindruck einer geplanten, strukturierten Abfolge, aber diese wird den Schülerinnen und Schülern nicht explizit kommuniziert. Im Unterricht ist ein «roter Faden» erkennbar.	Der gesamte Unterrichtsverlauf wird von den Lehrpersonen vorgängig dargestellt und der Überblick dient den Schülerinnen und Schülern als Orientierung. Der «rote Faden» wird im Unterrichtsablauf mit entsprechenden Hilfsmitteln klar aufgezeigt.	Der strukturierte Aufbau der Lektion ist auf das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler abgestimmt.
Die Lehrpersonen heben zentrale Kerninhalte nicht hervor.	Die Lehrpersonen heben ansatzweise zentrale Kerninhalte hervor. Vereinzelt Beispiele scheinen die Schülerinnen und Schüler zu verwirren.	Die Lehrpersonen fassen zwischendurch zentrale Inhalte zusammen. Die Aufmerksamkeitsspanne der Schülerinnen und Schüler wird bei der Sequenzierung der Unterrichtsstunde berücksichtigt.	Am Schluss wird ein Fazit mit den wichtigsten Kerninhalten mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam erarbeitet.
Die Lehrpersonen verwenden eine zu komplizierte Sprache (z.B. mit langen Sätzen, welche die Schülerinnen und Schüler nicht verstehen). Die Lehrpersonen sind akustisch nicht für alle Schülerinnen und Schüler verständlich.	Das Sprachniveau ist teilweise auf die Schülerinnen und Schüler ausgerichtet.	Das Sprachniveau ist auf die Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und die Lehrpersonen sprechen schülerinnen- und schüler- sowie sach- und situationsgerecht.	Arbeitsaufträge und Erklärungen werden von der Lehrperson nicht nur verständlich formuliert, sondern auch visuell dargestellt und/oder mit geeigneten Beispielen illustriert.
Hausaufgaben			
Hausaufgaben bestehen mehrheitlich aus wiederholendem Üben. Für die Schülerinnen und Schüler haben sie einen bestrafenden Charakter, weil sie zu Hause oft Arbeiten fertigstellen müssen, weil ihnen im Unterricht dazu die Zeit fehlt. Sie müssen zu viel Zeit in die Hausaufgaben investieren.	In der Regel werden Hausaufgaben im Unterricht aufgegriffen und weiterverwendet. Sie sind selbstständig und erfolgreich lösbar. Alle Schülerinnen und Schüler erhalten immer dieselben Hausaufgaben.	In Klassen, in welchen mehrere Lehrpersonen unterrichten, sprechen sich diese über die erteilten Hausaufgaben ab und achten darauf, dass die Gesamtbelastung nicht zu hoch ist. Leistungsstärkeren bzw. -schwächeren Schülerinnen und Schülern werden Hausaufgaben mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad erteilt (qualitative Differenzierung).	Angepasste Hausaufgaben tragen dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler Lernprozesse zunehmend selbstständig bewältigen und Ausdauer entwickeln können. Sie verstehen, weshalb unterschiedliche Hausaufgaben erteilt werden.

Korrektheit

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Lerninhalte werden korrekt und präzise dargestellt.
- Unterrichtssprache ist die Standardsprache. Diese wird konsequent und korrekt angewendet.
- Fremdwörter oder Fachbegriffe werden anschaulich und nachvollziehbar erklärt.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Lerninhalte			
Die behandelten Lerninhalte werden fehlerhaft dargestellt. Die Lehrpersonen versuchen, eigene Fehler zu vertuschen.	Es treten im Unterricht keine gravierenden fachlichen Fehler auf. Die Lehrpersonen können auch eigene Fehler akzeptieren.	Die Lerninhalte werden korrekt und präzise dargestellt. Fehler von Schülerinnen und Schülern sowie von Lehrpersonen werden als ein natürlicher, selbstverständlicher Bestandteil des Lernprozesses wahrgenommen.	
Unterrichts- und Fremdsprache			
Die Schülerinnen und Schüler verwechseln Konzepte oder verwenden eine falsche Unterrichtssprache, ohne von den Lehrpersonen korrigiert zu werden.	Der präzise Gebrauch der Unterrichtssprache wird nicht explizit thematisiert.	Der präzise Gebrauch der Unterrichtssprache wird entwicklungsadäquat ermutigt und mit Anleitungen oder Visualisierungen unterstützt.	Die Schülerinnen- und Schülerbeiträge zeugen von einer elaborierten und präzisen Verwendung der Unterrichtssprache.
Unbekannte Fremdwörter oder Fachbegriffe werden nicht erklärt.	Wichtige Fremdwörter und Fachbegriffe, die den Schülerinnen und Schülern noch unbekannt sind, werden lediglich oberflächlich erklärt (z.B. keine Verknüpfung mit Beispielen).	Fremdwörter oder Fachbegriffe werden bei der ersten Verwendung anschaulich und nachvollziehbar erklärt. Die Schülerinnen und Schüler werden angehalten, sich mit Fremdwörtern und Fachbegriffen auseinanderzusetzen (z.B. mit Leuchtstift markieren, Fragen formulieren).	Die Lehrpersonen ermutigen die Schülerinnen und Schüler, Fremdwörter und Fachbegriffe zu nutzen. Den Schülerinnen und Schülern gelingt es, Fremdwörter und Fachbegriffe auf neue Situationen korrekt anzuwenden.
Die Sprache der Lehrpersonen ist nicht korrekt und unverständlich.	Die Lehrpersonen bemühen sich um einen korrekten Sprachgebrauch.	Die Lehrpersonen äussern sich kompetent in der Standard- sowie Zielsprache. Sie präsentieren selbstbewusst.	Die Sprache der Lehrpersonen hat Vorbildfunktion. Sie ist vielfältig und variantenreich. Die Kinder erleben die Lebendigkeit der Sprache und werden animiert, selbst so zu sprechen.
Die Standardsprache ist nicht verankert im Schulalltag, weder bei den Lehrpersonen noch bei den Schülerinnen und Schülern. Die Lehrpersonen nehmen keinen Einfluss bei unkorrekter Sprache der Schülerinnen und Schüler.	Die Standardsprache gilt als Unterrichtssprache und wird meist angewendet. Die Lehrpersonen achten auf eine korrekte Anwendung der Sprache bei den Schülerinnen und Schülern.	Unterrichtssprache ist die Standardsprache. Diese wird konsequent angewendet. Auf korrekt angewendete Sprache wird geachtet, gewandte Ausdrucksfähigkeit gefördert.	Die Standardsprache gilt sowohl für Lehrpersonen als auch für Schülerinnen und Schüler als selbstverständlich und wird auch in Partner- oder Gruppenarbeiten angewendet.

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<p>Im Fremdsprachenunterricht wird die Zielsprache nur isoliert in Übungsformen des Lehrmittels angewendet. Während der restlichen Unterrichtszeit wird in Standardsprache oder Mundart kommuniziert.</p>	<p>Im Fremdsprachenunterricht gilt die Zielsprache als Unterrichtssprache und wird von den Lehrpersonen meist angewendet. Die Schülerinnen und Schüler wenden diese untereinander nicht immer an.</p>	<p>Im Fremdsprachenunterricht ist die Zielsprache Unterrichtssprache. Diese wird sowohl von Schülerinnen und Schülern als auch von den Lehrpersonen konsequent angewendet. Die Lehrpersonen wirken als Sprachvorbild.</p>	<p>Eine gewandte Ausdrucksfähigkeit in der Zielsprache wird konsequent gefördert. Die Zielsprache gilt sowohl für Lehrpersonen als auch für Schülerinnen und Schüler als selbstverständlich und wird auch in Partner- oder Gruppenarbeiten angewendet.</p>

4.5 Kognitive Aktivierung

Gehaltvolle Aufgaben

Kognitive Aktivität

Qualitätsanspruch

Die Aufgaben sind herausfordernd, präzise formuliert und auf den individuellen Lernstand der Schülerinnen und Schüler abgestimmt. Sie regen eine vertiefte Auseinandersetzung mit bedeutsamen Lerninhalten an. Die Lehrpersonen animieren Schülerinnen und Schüler, das eigene Lernen zu reflektieren, zu bewerten und sich mit Lernstrategien auseinanderzusetzen.

Gehaltvolle Aufgaben

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Aufgaben sind klar und präzise formuliert.
- Die Aufgaben lassen mehrheitlich verschiedene Lösungswege und eigene Denkweisen zu.
- Die Aufgaben erfordern Transferleistungen.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Aufgabenstellungen			
Die Aufgaben beinhalten vorwiegend Wissensfragen, welche keine tieferen Verarbeitungsprozesse hervorrufen.	Häufig sind die Arbeitsaufträge handlungsorientiert und lebensweltbezogen. Durch die Aufgaben werden gelegentlich Problemlöseprozesse und eigenes Nachdenken eingefordert.	Die Arbeitsaufträge sind handlungsorientiert, differenziert, offen, lebensweltbezogen und fördern die überfachlichen Kompetenzen.	
Die Aufgaben sind für die Schülerinnen und Schüler zu herausfordernd, also nicht auf ihr Niveau abgestimmt.	Vereinzelt werden Aufgaben gestellt, die vernetztes Denken anregen und auf das kognitive Niveau abgestimmt sind.	Die Aufgaben erfordern ein Vergleichen, Analysieren und Reflektieren von Inhalten und Handlungen.	Die Aufgaben können auf verschiedenen Schwierigkeitsniveaus nach individuellem Lernstand gelöst werden. Sie sind für alle Schülerinnen und Schüler kognitiv herausfordernd, aber nicht überfordernd.
Die Fragen der Lehrpersonen sind eng formuliert und regen die Schülerinnen und Schüler kaum zum Denken an.	Die Lehrpersonen bedienen sich gelegentlich Fragestellungen, welche die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken animieren.	Die Lehrpersonen stellen Fragen, welche die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken und zur Meinungsäußerung anregen. Sie achten auf begründete Antworten.	Impulse, Fragen und Problemstellungen der Schülerinnen und Schüler werden von den Lehrpersonen aufgegriffen. Eine konstruktive, offene Gesprächskultur wird geschaffen.
Lösungswege			
Aufgaben haben einen sofort ersichtlichen Lösungsweg.	Aufgaben lassen mehrheitlich verschiedene Lösungswege zu.	Die Aufgaben lassen mehrheitlich verschiedene Lösungswege und eigene Denkweisen zu, ohne die Schülerinnen und Schüler zu unter- oder überfordern.	Aufgaben fördern die Entwicklung von kreativen und neuen Lösungswegen.
Die Aufgaben lassen nur eine Antwort zu bzw. lassen sich in mündlicher Form nur mit «Ja» oder «Nein» beantworten. Ein Grossteil der Schülerinnen und Schüler löst die Aufgaben, ohne lange darüber nachzudenken oder dabei mit Schwierigkeiten konfrontiert zu sein.	Oft lassen Aufgaben mehrere Antworten zu. Es werden Aufgaben gestellt, die vernetztes Denken anregen.	Die Aufgaben lassen mehrere Antworten zu und erfordern Transferleistungen der Schülerinnen und Schüler, indem sie bereits Gelerntes in neuen Situationen anwenden müssen.	Die Aufgaben regen Schülerinnen und Schüler an, eine als erstaunlich oder widersprüchlich empfundene Gegebenheit zu erklären.

Kognitive Aktivität

Indikatoren einer guten Praxis

- Herausfordernde Aufgaben und Fragestellungen wecken das Interesse und die Neugierde der Schülerinnen und Schüler.
- Die Aufgaben knüpfen an das Vorwissen an.
- Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, sich engagiert und aktiv mit den Lerninhalten auseinanderzusetzen.
- Die Schülerinnen und Schüler haben immer wieder Gelegenheit, Aufgaben zu lösen, welche problemlösendes, entdeckendes, forschendes und handelndes Lernen fördern.
- Lehrpersonen ermutigen die Schülerinnen und Schüler, herausfordernde Problemlösungsaufträge anzugehen, und betonen die Wichtigkeit von Durchhaltewillen und Ausdauervermögen. Sie fördern durch hohe, dennoch realistische Erwartungen die Selbstwirksamkeit der Schülerinnen und Schüler und motivieren sie mit auf Lernzuwachs ausgerichteten Feedbacks.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Aufgaben- und Fragestellungen			
Die Aufgaben und Fragestellungen zielen an den Interessen und der Neugierde der Schülerinnen und Schüler vorbei.	Die Aufgaben- und Fragestellungen wecken teilweise das Interesse und die Neugierde der Schülerinnen und Schüler.	Herausfordernde Aufgaben- und Fragestellungen wecken das Interesse und die Neugierde der Schülerinnen und Schüler.	
Begründungen und Verknüpfungen von Lerninhalten finden weder durch Schülerinnen und Schüler noch durch Lehrpersonen statt. Es wird von den Schülerinnen und Schülern nicht verlangt, ihre Arbeitsschritte zu begründen.	Die Lehrpersonen holen bei einer Aussage der Schülerinnen und Schüler eine Begründung ein, geben sich allerdings mit einfachen und oberflächlichen Antworten zufrieden, ohne das Denken weiter zu eruieren.	Für verschiedene Lösungswege werden Erklärungen, Begründungen und eigene Denkweisen der Schülerinnen und Schüler aktiv und engagiert erfragt.	Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, selbstständig neue Inhalte mit ihrem Vorwissen in verschiedenen Bereichen zu verknüpfen, in einen grösseren Zusammenhang einzuordnen und darzustellen.
Die Lehrpersonen stellen den Schülerinnen und Schülern keine offenen, anspruchsvollen Fragen zu den Aufgaben, um die Schülerinnen und Schüler bei der inhaltlichen Auseinandersetzung zu unterstützen.	Die Lehrpersonen reduzieren sofort den Anforderungsgehalt, wenn Schülerinnen und Schüler um Hilfe bitten.	Die Lehrpersonen verwenden überwiegend Fragetechniken, die die kognitive Aktivität aufrechterhalten und das schlussfolgernde Denken anregen. Es finden ein vertiefter Austausch zu den Lerninhalten und elaborierte Klassendiskussionen statt.	Die Lehrpersonen fordern die Schülerinnen und Schüler dazu auf, selbst Hypothesen und Vermutungen zu generieren und zu überprüfen.
Forschendes Lernen			
Die Schülerinnen und Schüler haben kaum Möglichkeiten, Aufgaben zu lösen, welche problemlösendes, entdeckendes, forschendes und handelndes Lernen fördern.	Die Schülerinnen und Schüler haben hie und da die Möglichkeit, Aufgaben zu lösen, welche problemlösendes, entdeckendes, forschendes und handelndes Lernen fördern.	Die Schülerinnen und Schüler haben immer wieder Gelegenheit, Aufgaben zu lösen, welche problemlösendes, entdeckendes, forschendes und handelndes Lernen fördern.	Aufgabenstellungen werden zueinander in Bezug gesetzt und schliessen die Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler mit ein. Erkenntnisse, Lösungsansätze, Problemstellungen usw. können exemplarisch auf weitere Themenfelder bezogen werden.

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Durchhaltewillen und Ausdauervermögen			
Die Lehrpersonen geben häufig alle Erklärungen selbst und es kommen kaum Dialoge zu den Inhalten vor.	Von Schülerinnen und Schülern geäußerte Schwierigkeiten werden zunächst mit Rückfragen erwidert, um eigenständige Überlegungen anzuregen, jedoch dann relativ schnell von den Lehrpersonen selbst aufgelöst.	Die Lehrpersonen ermutigen die Schülerinnen und Schüler, herausfordernde Problemlösungsaufträge anzugehen, und betonen die Wichtigkeit von Durchhaltewillen und Ausdauervermögen.	

4.6 Unterstützung des Konsolidierens

Ausrichtung auf Konsolidierung

Unterstützung der Konsolidierung

Qualitätsanspruch

Unterschiedliche Aufgaben ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, praxisorientiert und in verschiedenen Situationen zu üben. Die Lehrpersonen unterstützen die Schülerinnen und Schüler aktiv in der Konsolidierung des Erlernten.

Ausrichtung auf Konsolidierung

Indikatoren einer guten Praxis

- Übungsaufgaben schaffen Gelegenheiten, in denen die Schülerinnen und Schüler das Erlernete auf unterschiedliche Arten im Sinne des intelligenten Übens anwenden können.
- Die Lehrpersonen bieten unterschiedliche Aufgaben und Materialien an, um die gelernten Konzepte und Strategien, Fähigkeiten oder Wissens Elemente abzurufen und anzuwenden.
- Übungsphasen variieren hinsichtlich der Übungsformen.
- Die Übungsmaterialien sind selbsterklärend.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Sinnvolles Üben			
Die Übungsaufgaben sind nicht altersgerecht oder fachlich nicht angemessen.	Die Übungsaufgaben zeigen ein wenig Variation. Es gibt schriftliche und mündliche Übungsaufgaben.	Die Übungsaufgaben sind offen und erlebnisreich angelegt. Die von den Schülerinnen und Schülern zu bearbeitenden Aufgaben weisen einen ansteigenden Schwierigkeitsgrad auf.	Es gibt Übungsaufgaben für unterschiedliche Leistungsstufen. Die Übungsaufgaben sind transparent unterschiedlichen Kompetenzen zugeordnet.
Es gibt entweder zu viel oder zu wenig Übungsaufgaben.	Es sind nur wenig unterschiedliche Übungsaufgaben vorhanden.	Die Übungsaufgaben erlauben unterschiedliche logisch verknüpfte Bearbeitungsschritte und -ebenen. Die Auswahl der Übungsaufgaben erlaubt den Transfer auf ähnliche Aufgaben.	Übungsaufgaben fordern die Schülerinnen und Schüler auf, Bearbeitungsschritte explizit festzuhalten.
Die Übungsaufgaben sind nicht auf den Lerninhalt ausgerichtet. Zentrale, zu erlernende Fertigkeiten werden wenig fokussiert. Die Übungsaufgaben sind monoton und repetitiv.	Die Übungsaufgaben sind mehrheitlich auf den Lerninhalt ausgerichtet. Sie sind altersgerecht und fachlich angemessen.	Die Übungsaufgaben sind auf den Lerninhalt ausgerichtet. Sie sind auf unterschiedliche Verarbeitungsschritte und -ebenen ausgerichtet.	

Unterstützung der Konsolidierung

Indikatoren einer guten Praxis

- Lehrpersonen reagieren bei Schwierigkeiten proaktiv, angemessen und rechtzeitig.
- Schwierigkeiten während des Übens werden von den Lehrpersonen mit den Schülerinnen und Schülern thematisiert.
- Die einzelnen notwendigen Schritte bei der Aufgabenbearbeitung werden von den Schülerinnen und Schülern oder den Lehrpersonen genannt.
- Häufige Übungseinheiten sind im Unterricht gut verteilt.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Hilfestellungen			
Schwierigkeiten oder zentrale Fehler der Schülerinnen und Schüler werden während des Übens ignoriert oder als negativ hervorgehoben.	Fehler während des Übens werden von den Lehrpersonen ohne konstruktive Hinweise korrigiert.	Schwierigkeiten während des Übens werden von den Lehrpersonen mit den Schülerinnen und Schülern thematisiert.	Die Lehrpersonen machen die Schülerinnen und Schüler proaktiv darauf aufmerksam, wo Schwierigkeiten oder Fehler möglicherweise entstehen können und wie diese vermieden werden können.
Die Lehrpersonen bieten keine Unterstützung bei der Festigung von Wissen und Fähigkeiten an. Die Lehrpersonen sitzen in der Übungsphase am Pult oder sind mit anderen Dingen beschäftigt.	Es gibt im Unterricht angemessenen Zeit zum Üben. Die Lehrperson ist während der Übungsphase für Rückfragen präsent.	Die Lehrpersonen identifizieren Fehler und geben konstruktive Verbesserungshinweise. Die einzelnen notwendigen Schritte bei der Aufgabenbearbeitung werden von den Schülerinnen und Schülern oder den Lehrpersonen genannt.	Die Lehrpersonen lassen die Schülerinnen und Schüler Fehler allein suchen und korrigieren. Die Schülerinnen und Schüler unterstützen sich gegenseitig bei Schwierigkeiten und Fehlern.

4.7 Beurteilung und Feedback

Ausrichtung auf Kompetenzen

Überprüfung des Kompetenzerwerbs

Feedback

Qualitätsanspruch

Die Lehrpersonen beurteilen die Lernleistungen ihrer Schülerinnen und Schüler aufgrund von transparenten Kriterien und Lernzielen, welche auf die zu erwerbenden Kompetenzen ausgerichtet sind. Die Beurteilungspraxis zielt darauf ab, Lernfortschritte sichtbar zu machen, und berücksichtigt sowohl Produkt- als auch Prozessleistungen. Das Feedback der Lehrpersonen ist aufgaben-, prozess- und selbstregulationsbezogen und erfolgt zeitnah und konstruktiv.

Ausrichtung auf Kompetenzen

Indikatoren einer guten Praxis

- Den Schülerinnen und Schülern sind die Beurteilungsformen und -kriterien bekannt.
- Lerninhalte und -ziele aus dem Unterricht finden sich in den Beurteilungen wieder.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Transparente Lern- und Leistungserwartung			
Es sind keine Beurteilungskriterien vorhanden oder transparent ersichtlich. Die Beurteilung erfolgt oft willkürlich oder spontan.	Die Kriterien für eine anstehende Beurteilung werden den Schülerinnen und Schülern kurz genannt. Der Zusammenhang zu den zu erlernenden Kompetenzstufen wird aber nicht transparent gemacht. Vereinzelt gibt es Hinweise, an welchen Kompetenzstufen sich die Beurteilungen orientieren.	Den Schülerinnen und Schülern sind die Beurteilungsformen und -kriterien bekannt.	Den Schülerinnen und Schülern wird differenziert mitgeteilt, welche Kompetenzen nach welchen Maßstäben beurteilt werden. Für die Beurteilungen liegt ein differenziertes Kompetenzraster vor, das den Schülerinnen und Schülern ihren persönlichen Lernzuwachs spezifisch und individuell veranschaulicht.
Die Beurteilungen sind nicht auf die zu erlernenden Kompetenzstufen ausgerichtet.	Die Lehrpersonen setzen Beurteilungsformen ein, diese sind aber wenig auf die zu erlernenden Kompetenzstufen ausgerichtet.	Die im Unterricht anvisierten Kompetenzstufen finden sich in den Beurteilungen wieder.	Kriterien für die Beurteilung werden mit den Schülerinnen und Schülern zusammen erarbeitet und der Zusammenhang zu den zu erlernenden Kompetenzstufen wird dargelegt.

Überprüfung des Kompetenzerwerbs

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Lehrpersonen überprüfen, inwieweit angestrebte Lernfortschritte entsprechend der Lernziele erreicht wurden.
- Die Lehrpersonen machen Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler sichtbar, indem sie sowohl Produkt- als auch Prozessleistungen berücksichtigen.
- Sie überprüfen das Kompetenzniveau der Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Formaten (z. B. mündlich, schriftlich, praktische Ausübung).
- Leistungseinschätzungen (kriterienbasierte Tests, dokumentierte Beobachtungen) werden dazu verwendet, individuelle Stärken und Lücken zu eruieren und diese als Grundlage für die Planung der nächsten Lernschritte zu nutzen.
- Die Lehrpersonen orientieren sich an verbindlichen Eckwerten einer lernziel- und förderorientierten Beurteilungspraxis.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Sicherung von Lernfortschritten			
Es wird nicht überprüft, ob die angestrebten Kompetenzen erreicht wurden.	Die Lehrpersonen verschaffen sich mit kleineren, zügigen Überprüfungen einen groben Überblick, ob die anvisierten Kompetenzstufen in der Klasse erreicht wurden.	Die Lehrpersonen verweisen auf vergangene oder zukünftige Kompetenzüberprüfungen im Zusammenhang mit der weiteren Unterrichtsplanung, was darauf hinweist, dass sie die Ergebnisse der Überprüfungen für die weitere Unterrichtsgestaltung nutzen.	
Die Lehrpersonen überprüfen die anvisierten Kompetenzstufen der Schülerinnen und Schüler mit zu einfachen oder zu schwierigen Aufgaben.	Die Lehrpersonen überprüfen in der Regel am Ende einer Lern- oder Arbeitseinheit, ob die Schülerinnen und Schüler die Lernziele erreicht haben. Eine vertiefte, differenzierte Überprüfung der Lernfortschritte findet kaum statt.	Die Lehrpersonen überprüfen sowohl, ob Aufgaben korrekt bearbeitet wurden, als auch, ob die Schülerinnen und Schüler die Inhalte verstanden haben.	Der Zeitpunkt der Kompetenzüberprüfung wird von den Schülerinnen und Schülern individuell gewählt. Dokumentationen der Lernwege und -fortschritte (z. B. Portfolio, Lernjournal) werden von den Lehrpersonen zur Kompetenzüberprüfung hinzugezogen.
Die Lehrpersonen überprüfen das Kompetenzniveau der Schülerinnen und Schüler stets mit denselben Formaten.	Die Lehrpersonen verschaffen sich mit kleineren, zügigen Überprüfungen einen groben Überblick, ob die anvisierten Kompetenzen in der Klasse erreicht wurden.	Die Lehrpersonen überprüfen das Kompetenzniveau der Schülerinnen und Schüler auf unterschiedliche Weise (z. B. mündlich, schriftlich, praktische Ausübung) und berücksichtigen sowohl Produkt- als auch Prozessleistungen.	Es wird grosser Wert auf die Anwendung des Gelernten gelegt. Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, Lernergebnisse in neuem Kontext anzuwenden.
Leistungseinschätzungen			
Instrumente, um die Leistungen der Schülerinnen und Schüler einzuschätzen, werden nicht eingesetzt bzw. die Lehrpersonen kennen diese nicht.	Lernstände der Schülerinnen und Schüler werden intuitiv eingeschätzt bzw. die Lehrperson setzt dafür eigene Instrumente ein.	Die Lehrpersonen verwenden Leistungseinschätzungen (kriterienbasierte Tests, dokumentierte Beobachtungen) dazu, individuelle Stärken und Lücken zu eruieren und diese als Grundlage für die Planung der nächsten Lernschritte zu nutzen.	Die Instrumente zur Lernstandserfassung werden regelmässig auf ihre Tauglichkeit geprüft und allenfalls angepasst.

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Beobachtungen betreffend Schülerinnen und Schüler erfolgen zufällig.	Die Lehrpersonen halten Beobachtungen zu einzelnen Schülerinnen und Schülern im Unterricht situativ fest.	Beobachtungen als individuelle Erfassung der Lernleistung der Schülerinnen und Schüler bilden einen festen Bestandteil des Unterrichtskonzepts. Lernstand und Ressourcen der Schülerinnen und Schüler werden durch geeignete Instrumente erfasst. Absprachen unter den Lehrpersonen zur Handhabung der Instrumente finden statt.	Beobachtungen als individuelle Erfassung der Lernleistung der Schülerinnen und Schüler bilden einen festen Bestandteil des Unterrichtskonzepts und werden systematisch erfasst und ausgewertet. Die Schülerinnen und Schüler können sich anhand von Lernstandserfassungen selbst einschätzen. Die Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler werden systematisch analysiert, erfasst und für den weiteren Lernprozess genutzt.
Beurteilungspraxis			
Auseinandersetzung mit einer lernziel- und förderorientierten Beurteilung findet auf Ebene der einzelnen Lehrperson statt. Die Qualität der Beurteilungspraxis wird nicht thematisiert und reflektiert.	Eine gemeinsame Auseinandersetzung mit den Qualitätsmerkmalen einer lernziel- und förderorientierten Beurteilung ist erkennbar. Eine Reflexion der Beurteilungspraxis geschieht individuell oder findet in informellen Gefässen statt.	Die Lehrpersonen haben sich auf gemeinsame verbindliche Eckwerte einer lernziel- und förderorientierten Beurteilungspraxis geeinigt. An der Schule wird die Umsetzung der definierten Qualitätsmerkmale einer lernziel- und förderorientierten Beurteilung periodisch reflektiert. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen in die Unterrichtsentwicklung ein.	Die gemeinsamen verbindlichen Eckwerte einer lernziel- und förderorientierten Beurteilungspraxis werden von allen Lehrpersonen mitgetragen und sind an der Schule etabliert. Nahtstellen, Kommunikation und Übergaben innerhalb der Schule werden periodisch überprüft und gegebenenfalls optimiert.

Feedback

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Lehrpersonen zeigen differenziert auf, was richtig und was falsch ist.
- Das Feedback beinhaltet «feed up» und «feed forward» und erfolgt zeitnah.
- Die Lehrpersonen reflektieren die Lernprozesse mit den Schülerinnen und Schülern (Selbsteinschätzung), anerkennen ihre Fortschritte und geben ihnen Hinweise zum weiteren Lernen anhand ihrer Leistungsbeurteilung (Fremdbeurteilung).
- Der Unterricht ist so gestaltet, dass Lerngespräche regelmässig stattfinden können.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Differenzierte Rückmeldung			
Schülerinnen und Schüler bekommen keine Rückmeldung zu ihrem Lernstand. Die Lehrpersonen erteilen lediglich unspezifisches Lob (z. B. «Prima.»). Die Lehrpersonen erteilen nicht detailliertes Feedback (z. B. «Das ist okay so.»). Die Rückmeldungen an die Schülerinnen und Schüler sind nicht inhalts-, sondern personenbezogen.	Die Lehrpersonen geben Feedback, allerdings ist dieses nicht individuell, sondern richtet sich allgemein an die ganze Klasse. Die Schülerinnen und Schüler korrigieren ihre Aufgaben durch simples Vergleichen mit Lösungsvorlagen und erhalten so Feedback über die Richtigkeit ihrer Lösungen.	Die Lehrpersonen zeigen zeitnah differenziert auf, was richtig und was falsch ist. Das Feedback ist individuell und bindet konkrete Verbesserungsvorschläge ein. Das Feedback beinhaltet «feed up» und «feed forward».	In der Klasse ist eine umfassende Feedbackkultur mit Selbst- und Fremdbeurteilung etabliert. Die Schülerinnen und Schüler geben sich gegenseitig konstruktives Feedback.
Lerngespräch			
Die Gestaltung des Unterrichts lässt es nicht zu, dass Lerngespräche stattfinden können. Die Lehrpersonen sprechen mit den Schülerinnen und Schülern selten bis nie über die Lernentwicklung.	Gespräche zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern über Lernentwicklung finden situativ statt.	Zwischen Lehrpersonen und Schülerin, Schüler erfolgt kontinuierlich ein Austausch über Selbst- und Fremdeinschätzung der Lernentwicklung (nicht nur am Jahresgespräch). Der Unterricht wird so gestaltet, dass solche Lerngespräche regelmässig stattfinden können.	Das Loben individueller Fortschritte, das Sammeln von persönlichen Erfolgen (Lernprozesse, Lernergebnisse) sowie das Führen des Dialogs darüber sind tragende Aspekte der schulischen Beurteilungskultur.

4.8 Adaptivität

Anpassung der Anforderungen

Anpassung der Lernprozessbegleitung

Qualitätsanspruch

Die Lehrpersonen richten ihre Unterrichtsgestaltung auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler aus und begleiten und unterstützen sie in ihrem Lernprozess spezifisch.

Anpassung der Anforderungen

Indikatoren einer guten Praxis

- Es gibt eine angemessene und differenzierte Anpassung der Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler.
- Die Differenzierung ist auf mehreren Ebenen vorhanden (z. B. Menge, Zeit, Hilfsmittel, Niveau, Lernzugang) und auf die Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler passend ausgerichtet.
- Schülerinnen und Schüler, die mit einem Auftrag fertig sind, erhalten kognitiv herausfordernde Zusatzaufgaben.
- Die Lehrpersonen kennzeichnen Aufgaben nach unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad und verschiedenen Lernzielen.
- Für einzelne Schülerinnen- und Schülergruppen stehen differenzierte Hilfsmittel zur Bewältigung der Aufgaben zur Verfügung.
- Die Lehrpersonen nehmen die Vielfalt unter den Schülerinnen und Schülern und die Unterschiede als Potenzial wahr.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Differenzierung und Anpassung			
Alle Schülerinnen und Schüler bearbeiten trotz individueller Unterschiede die gleichen Aufgaben während der gleichen Zeit. Starke Schülerinnen und Schüler warten, nachdem sie einen Auftrag erledigt haben, und schwache Schülerinnen und Schüler werden nicht fertig.	Die Differenzierung der Anforderungen ist nicht angemessen auf die Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet. Es gibt nur mit Blick auf Menge und Zeit eine Differenzierung der Anforderungen.	Eine Differenzierung ist auf mehreren Ebenen vorhanden (z. B. Menge, Zeit, Hilfsmittel, Niveau, Lernzugang) und auf die Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler passend ausgerichtet. Die Aufgaben sind nach unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad und verschiedenen Lernzielen gekennzeichnet. Es gibt für einzelne Schülerinnen- und Schülergruppen differenzierte Hilfsmittel zur Bewältigung einer Aufgabe.	Alle Schülerinnen und Schüler arbeiten an einem Thema auf unterschiedlichem Niveau und es werden verschiedene Lernwege angewendet. Unterricht findet höchst individualisiert statt (z. B. Individualprojekte, bei welchen die Schülerinnen und Schüler Thema, Vorgehen, Produkt selbst wählen können).
Im Klassenzimmer gibt es kein zusätzliches Material für Schülerinnen und Schüler, die schon fertig sind.	Im Klassenzimmer gibt es wenig differenziertes zusätzliches Material, bei dem die Schülerinnen und Schüler sich selbst bedienen können (z. B. offene Zusatzaufgaben, Duden).	Im Klassenzimmer gibt es für die Schülerinnen und Schüler, die mit einem Auftrag fertig sind, kognitiv herausfordernde Zusatzaufgaben.	
Vielfalt			
Der Umgang mit Heterogenität wird unterschiedlich gehandhabt. Lehrpersonen stehen der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler kritisch gegenüber und erachten dies als Störfaktor. Religionen, Nationalitäten, anders Aussehende usw. werden kaum akzeptiert.	Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler wird akzeptiert und mitgetragen. Es gibt an der Schule Eckwerte, wie mit Heterogenität umgegangen werden soll. Diese werden in der Regel von den Lehrpersonen getragen. Die Lehrpersonen anerkennen unterschiedliche Begabungen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Unterschiede in Religion, Nationalität, Aussehen usw. werden akzeptiert.	Die gemeinsame, koordinierte und abgesprochene Ausrichtung des pädagogischen Handelns beruht auf einem positiven, differenzierten Umgang mit Heterogenität. Vielfalt unter den Schülerinnen und Schülern wird von den Lehrpersonen als Chance angesehen. Unterschiede werden als Potenzial wahrgenommen. Eine sozial-integrative Gemeinschaftsbildung wird bewusst gefördert und gestaltet (gegenseitige Toleranz, Respekt).	Die Ausrichtung des pädagogischen Handelns in Bezug auf wirksamen Umgang mit Heterogenität ist von den Lehrpersonen bzw. von der Schule definiert und wird laufend auf Funktionalität überprüft und angepasst. Die Heterogenität wird bewusst genutzt. Das professionelle Handeln der Lehrpersonen lässt eine Ungleichbehandlung zu, damit Chancengerechtigkeit entsteht. Die Lehrpersonen setzen sich aktiv auf allen Ebenen für Gemeinschaftsbildung ein. Schülerinnen und Schüler initiieren Aktivitäten.

Anpassung der Lernprozessbegleitung

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Lehrpersonen achten darauf, dass alle Schülerinnen und Schüler mitkommen und produktiv arbeiten.
- Die Lehrpersonen bieten den Schülerinnen und Schülern angepasste Unterstützung an und ermöglichen ihnen so, eigene Stärken zu entfalten und Defizite sowie Schwächen anzugehen.
- Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen fühlen sich von den Lehr- und Fachpersonen gut unterstützt.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Begleitung und Unterstützung			
Bei Schwierigkeiten sind die Schülerinnen und Schüler sich selbst überlassen. Die Lehrpersonen führen den Unterricht mehrheitlich mit wenigen, leistungsstarken Schülerinnen und Schülern durch. Die Lehrpersonen sitzen während des Unterrichts am Pult und ignorieren überforderte Schülerinnen und Schüler.	Die Lehrpersonen sind während des Unterrichts präsent und reagieren auf Verständnisschwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Den Schülerinnen und Schülern wird geholfen, wenn sie explizit Unsicherheiten kommunizieren.	Die Lehrpersonen haben alle Schülerinnen und Schüler im Blick und achten auf die Lernprozesse aller, sodass Schwierigkeiten bei Schülerinnen und Schülern erkannt werden. Die Lehrpersonen reagieren proaktiv und passend bei Schwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler.	Die Lehrpersonen demonstrieren eine etablierte, aktive und differenzierte Lernbegleitung (z. B. Zeitfenster für Erklärungen, variierende Hilfestellungen). Problemlösestrategien sind in der Klasse etabliert und visualisiert. Die Lehrpersonen passen während des Unterrichts die Aufgabenstellung so an, dass den Schülerinnen und Schülern ein produktives Lösen der Aufgaben ermöglicht wird.
Die Gestaltung des Unterrichts lässt individuelle Lernbegleitung von einzelnen Schülerinnen und Schülern nicht oder nur situativ zu.	Möglichkeiten für eine differenzierte Lernbegleitung oder weiterführendes Lernen werden gelegentlich geschaffen.	Möglichkeiten für die individuelle Lernbegleitung werden von den Lehrpersonen gezielt geschaffen. Angepasste Unterstützung ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, mittels Lernschwerpunkten eigene Stärken zu entfalten und Schwächen anzugehen.	Schülerinnen und Schüler können aktiv und eigenverantwortlich ihre Stärken entfalten und gezielt Schwächen kompensieren.





5 Schulführung



5 Schulführung

Pädagogische Führung	Schul- und Unterrichtsentwicklung
	Führungsverständnis
Personelle Führung	Personalplanung
	Personalförderung und -beurteilung
Organisatorische Führung	Verantwortlichkeiten
	Information und Kommunikation



Schulführung umfasst alles, was die Schulleitung unternimmt, um die Schule in pädagogischer, personeller und organisatorischer Hinsicht funktionsfähig zu erhalten, weiter zu profilieren und zu stärken. Um Ziele erfolgreich umsetzen zu können, ist die Kooperation mit den Lehrpersonen unabdingbar. Insofern sind die folgenden Qualitätsansprüche nicht allein auf Führungspersonen ausgerichtet, sondern nehmen sowohl Schulleitung als auch Lehrpersonen in die Verantwortung.

In einer guten Schule regt die Schulleitung die Lehrpersonen zur Zusammenarbeit und zum gemeinsamen Nachdenken über ihre Wirkung auf den Lernfortschritt ihrer Schülerinnen und Schüler an. Hierfür entwickelt sie mit dem Schulteam eine gemeinsame Haltung bzw. eine gemeinsame Auffassung zur Frage, was einen wirkungsvollen Unterricht und eine gute Schule ausmachen.

Eine gute Personalführung zeigt sich im wertschätzenden Umgang mit den Mitarbeitenden, in einer vorausschauenden Planung des Personaleinsatzes, in sorgfältiger Gestaltung von Mitarbeitendengesprächen (MAG), in einer auf individuelle und schulische Ziele ausgerichteten Planung der Weiterbildung sowie in der sorgfältig strukturierten Einführung neuer Mitarbeitenden. Gleichwohl sorgt sich die Schulleitung um Qualitätsdefizite.

Die Schulleitung prägt durch die Art ihrer Führung – Auftritt, Kommunikation, Gestaltung der Entscheidungswege, Verteilung der Verantwortlichkeiten und Kompetenzen, pädagogische und organisatorische Akzentsetzungen – das Erscheinungsbild der Schule massgeblich mit.

5.1 Pädagogische Führung

Schul- und Unterrichtsentwicklung

Führungsverständnis

Qualitätsanspruch

Die Schulleitung setzt in Zusammenarbeit mit dem Schulteam erkennbar relevante und umsetzbare Schwerpunkte in der Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie steuert daraus resultierende Prozesse adäquat und nachhaltig. Das Führungsverständnis trägt dazu bei, dass alle Beteiligten ihr Handeln als wirksam erleben.

Schul- und Unterrichtsentwicklung

Indikatoren einer guten Praxis

- Die strategische Ausrichtung bzw. die pädagogischen Leitideen der Schule werden innerhalb der Schulführungsgremien und des Schulteams regelmässig thematisiert.
- Eine gemeinsam getragene langfristige Zielorientierung ist erkennbar.
- Die Schulleitung steuert und unterstützt den Prozess der Qualitätsentwicklung zielgerichtet.
- An der Schule herrscht eine breit abgestützte Innovationsbereitschaft, die sich in gezielten Unterrichts- und Schulentwicklungsaktivitäten niederschlägt.
- Die Schulleitung stellt nachweislich sicher, dass die Lehrpersonen nach den vereinbarten Einstellungen und Haltungen zur Verwirklichung des pädagogischen Profils handeln.
- Entwicklungsprozesse werden durch die Schulleitung und die Lehrpersonen reflektiert. Erkenntnisse werden für die weitere Planung genutzt.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Steuerung			
Die Schulleitung sieht sich eher als «Administratorin» denn als Qualitätsverantwortliche für die Unterrichts- und Schulentwicklung. Schul- und Unterrichtsentwicklung erfolgen zufällig.	Die Schulleitung initiiert und unterstützt Schul- und Unterrichtsentwicklung.	Die Schulleitung steuert und unterstützt den Prozess der Qualitätsentwicklung. Sie stellt eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Schulqualität sicher. Die Schulleitung sorgt dafür, dass Fragen der Schul- und Unterrichtsqualität regelmässig thematisiert werden.	Qualitätsentwicklung verläuft zielgerichtet. Sie ist als dauerhafter Prozess institutionalisiert. Schul- und Unterrichtsentwicklungsprojekte werden mit Bezug auf die strategische Ausrichtung der Schule gezielt zur Stärkung des Schulprofils eingesetzt.
Schulentwicklungsprojekte, die von aussen kommen (Kanton, Schulkommission), werden ignoriert oder individuell umgesetzt.	Schulentwicklungsprojekte gründen häufig auf der Initiative einzelner Lehrpersonen. Dazugehörige Prozesse sind noch kaum institutionalisiert.	Schulentwicklungsprojekte werden koordiniert und nehmen Rücksicht auf die an der Schule verfügbaren zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen.	
Die Schulleitung überlässt die Festlegung der Anforderungen an Schul- und Unterrichtsqualität den Lehrpersonen.	Die Schulleitung hat Vorstellungen von Anforderungen an Schul- und Unterrichtsqualität und macht diese teilweise transparent.	Die Schulleitung sorgt dafür, dass verbindliche Anforderungen an die Lehrpersonen bezüglich Erfüllung des Berufsauftrags (unterrichtsbezogene Qualitätsanforderungen, Teamarbeit, Weiterbildung usw.) umgesetzt werden.	Die Schulleitung sorgt unter Einbezug der Lehrpersonen für eine ständige Reflexion und Optimierung aller Entwicklungsprozesse. Erkenntnisse fliessen in die weitere Planung ein und werden adäquat umgesetzt.
Schul- und Unterrichtsentwicklungsaktivitäten			
Es gibt an der Schule keine nennenswerten Schul- und Unterrichtsentwicklungsaktivitäten und keine Beispiele für abgeschlossene Innovationsprojekte.	Es gibt an der Schule vereinzelt Schulentwicklungsaktivitäten. Eine Bezugnahme auf strategische Ziele und auf eine längerfristige strategische Planung der Schule ist eher zufällig.	Im Schulteam gibt es eine breit abgestützte Innovationsbereitschaft, eine positive Grundhaltung gegenüber Qualitätsverbesserungen und Anpassungen der Schule an neue Anforderungen.	

Führungsverständnis

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Schulleitung nimmt die pädagogische Führung wahr und trifft Entscheidungen.
- Grundsätze bezüglich Führungsverhalten sind vorhanden und sind etabliert. Sie sind transparent und im Schulalltag umgesetzt.
- Die Schulleitung macht grundlegende Überzeugungen der Schule sichtbar und schärft so das Schulprofil: Pflege von Ritualen, Veranstaltung von Festen usw. Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler sowie Erziehungsberechtigte erfahren und beurteilen die Schulführung als professionell, sach- und personenorientiert.
- Mitglieder sowohl der Schulleitung als auch des Schulteams erleben ihr eigenes Handeln als wirksam. Dies äussert sich in einem hohen Engagement für die Schule.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Pädagogische Führung			
Die Schulleitung ist kaum wahrnehmbar. Führung geschieht willkürlich.	Die Schulleitung nimmt pädagogische Führung punktuell wahr. Sie initiiert und steuert vereinzelte Schul- und Unterrichtsentwicklungsvorhaben.	Die Schulleitung nimmt die pädagogische Führung wahr. Sie initiiert und steuert die Schul- und Unterrichtsentwicklung. Die Schulleitung gestaltet durch die Art ihrer Führung bewusst das Erscheinungsbild der Schule mit.	Die pädagogische Führung ist deutlich wahrnehmbar. Dabei setzt die Schulleitung deutliche Akzente und macht grundlegende Überzeugungen der Schule nach innen und aussen sichtbar. Die Schulleitung prägt durch die Art ihrer Führung – Auftritt, Kommunikation, Gestaltung der Entscheidungswege, Verteilung der Verantwortlichkeiten und Kompetenzen, pädagogische und organisatorische Akzentsetzungen – das Erscheinungsbild der Schule mit.
Je nach Führungsperson gelten unterschiedliche Führungsgrundsätze.	Führungsgrundsätze sind vorhanden und werden in der Regel umgesetzt.	Grundsätze bezüglich Führungsverhalten und Umgang miteinander sind vorhanden und haben sich etabliert. Sie werden transparent gemacht und im Schulalltag umgesetzt.	Die Führungsgrundsätze werden innerhalb der Schulleitung immer wieder zum Thema gemacht. Die Führungskultur der Schulleitungsmitglieder wird bei den Mitarbeitenden regelmässig evaluiert. Erkenntnisse daraus werden zur Weiterentwicklung genutzt.
Innerhalb der Schulleitung ist keine gemeinsame Ausrichtung feststellbar.	Eine gemeinsame Ausrichtung innerhalb der Schulleitung kann wahrgenommen werden.	Eine gemeinsame Ausrichtung innerhalb der Schulleitung wird deutlich wahrgenommen.	
Mitglieder sowohl der Schulleitung als auch des Schulteams erleben ihr eigenes Handeln als kaum wirksam.	Mitglieder sowohl der Schulleitung als auch des Schulteams erleben ihr eigenes Handeln oft als wirksam.	Mitglieder sowohl der Schulleitung als auch des Schulteams erleben ihr eigenes Handeln als wirksam. Dies äussert sich in einem hohen Engagement für die Schule.	

5.2 Personelle Führung

Personalplanung

Personalförderung und -beurteilung

Qualitätsanspruch

Die Schulleitung plant den Personaleinsatz bedarfs- und ressourcenorientiert. Die Personalplanung ist nachvollziehbar und transparent. Die Personalförderung und -beurteilung ist auf die Herausforderungen und die Ziele der Schule ausgerichtet und berücksichtigt die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Beteiligten.

Personalplanung

Indikatoren einer guten Praxis

- Personaleinsatz und Personalplanung erfolgen bedarfs- und ressourcenorientiert.
- Personalplanung erfolgt vorausschauend (mittel- und langfristige Planung).
- Für die Personalauswahl bestehen geeignete Instrumente. Rollen, Aufgaben und Kompetenzen im Personalauswahlprozess sind geklärt und den Beteiligten bekannt.
- Prozesse und Entscheidungen im Bereich der Pensen-, Stunden- und Klassenplanung sind nachvollziehbar und transparent.
- Betroffene Personen werden in die entsprechenden Prozesse angemessen eingebunden.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Personaleinsatz			
Personaleinsatz und Personalplanung erfolgen kurzfristig und situativ.	Personaleinsatz und Personalplanung werden von Schuljahr zu Schuljahr termingerecht festgelegt.	Personaleinsatz und Personalplanung erfolgen bedarfs- und ressourcenorientiert sowie transparent und vorausschauend (mittel- und langfristige Planung).	Der Schulleitung gelingt es, im Personaleinsatz und in der Personalgewinnung mittels hoher kommunikativer Kompetenz bzw. sinnvoller Partizipation Transparenz zu schaffen. Notwendige Führungsentscheide werden getroffen.
Die Personalauswahl erfolgt wenig systematisch. Die am Personalauswahlprozess Beteiligten sind sich ihrer Rollen und Aufgaben kaum bewusst.	Die Aufgaben und Abläufe im Personalauswahlprozess sind den Beteiligten klar.	Für die Personalauswahl bestehen geeignete Instrumente. Rollen, Aufgaben und Kompetenzen im Personalauswahlprozess sind geklärt und den Beteiligten bekannt.	Instrumente, Rollen, Aufgaben und Kompetenzen im Personalauswahlprozess werden regelmässig überprüft und angepasst.
Transparenz			
Prozesse und Entscheidungen im Bereich der Pensen-, Stunden- und Klassenplanung sind in der Regel wenig nachvollziehbar.	Prozesse und Entscheidungen im Bereich der Pensen-, Stunden- und Klassenplanung sind oft nachvollziehbar.	Prozesse und Entscheidungen im Bereich der Pensen-, Stunden- und Klassenplanung sind für alle nachvollziehbar.	Die Nachvollziehbarkeit der Prozesse und Entscheidungen im Bereich der Pensen-, Stunden- und Klassenplanung ist gewährleistet und wird regelmässig überprüft.
Betroffene Personen werden vereinzelt in die entsprechenden Prozesse eingebunden.	Betroffene Personen werden angemessen in die entsprechenden Prozesse eingebunden.	Betroffene Personen werden in die entsprechenden Prozesse systematisch und transparent eingebunden.	
Personaleinsatzplanung			
Besondere Fähigkeiten und Kompetenzen der Lehrpersonen sind der Schulleitung und den Teammitgliedern wenig bekannt. Eine entsprechende Einsatzplanung findet nicht statt.	Lehrpersonen werden zum Teil gemäss ihren Fähigkeiten und Kompetenzen eingesetzt.	Lehrpersonen werden nach Möglichkeit gemäss ihren Fähigkeiten und Kompetenzen eingesetzt. Der entsprechende Prozess wird an der Schule nachvollziehbar gestaltet.	Die Personaleinsatzplanung berücksichtigt nach Möglichkeit sowohl die individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen als auch Entwicklungsbedürfnisse der einzelnen Lehrpersonen.

Personalförderung und -beurteilung

Indikatoren einer guten Praxis

- Neu angestellte und berufseinsteigende Lehrpersonen werden sorgfältig in die kulturellen und konzeptionellen Eigenheiten und Ansprüche der Schule eingeführt und begleitet.
- Personalführung hat im Alltag der Schulleitung einen hohen Stellenwert und wird bewusst gepflegt.
- Lehrpersonen fühlen sich durch die Schulleitung in ihrem Alltag begleitet und unterstützt.
- Die Schulleitung nimmt die verschiedenen Facetten des Lehrpersonenalltags differenziert wahr und lässt Erkenntnisse in die Personalführung sowie in die Schul- und Unterrichtsentwicklung einfließen.
- Unterrichtsbesuche und Mitarbeitendengespräche sind institutionalisiert und finden in regelmässigem Rhythmus statt.
- Die Mitarbeitendengespräche werden als wertschätzend und hilfreich für die Personalführung und -entwicklung erlebt.
- Der Schulleitung gelingt es, mit Offenheit, Klarheit, Wertschätzung und Konsequenz die Stärken der einzelnen Lehrpersonen zu erfassen und für die Schule gewinnbringend einzusetzen.
- Die Lehrpersonen fühlen sich in ihren Leistungen anerkannt und äussern sich zufrieden zur Personalführung durch die Schulleitung.
- Qualitätsdefizite werden frühzeitig erkannt. Sie werden systematisch und lösungsorientiert angegangen.
- Die Schulleitung fördert die Selbstentwicklung von Persönlichkeiten.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Einführung neuer Mitarbeitenden			
Eine geplante und systematische Einführung und Unterstützung von neu angestellten Lehrpersonen findet kaum statt.	Neu angestellte Lehrpersonen werden in die wichtigsten Abläufe und Gepflogenheiten der Schule eingeführt. Die Rollen der beteiligten Akteure sind klar (Schulleitung, Mentoratsperson, Lehrperson).	Neu angestellte Lehrpersonen werden sorgfältig in die schulkulturellen und konzeptionellen Eigenheiten und Ansprüche der Schule eingeführt und in der Einführungsphase begleitet. Die notwendigen personellen Ressourcen und Instrumente werden dafür bereitgestellt.	Die sorgfältige Einführung und Begleitung neu angestellter Lehrpersonen ist etabliert und ein wichtiger Bestandteil der Personalführung. Sie wird von den Beteiligten als Bereicherung wahrgenommen.
Berufseinsteigende Lehrpersonen			
Eine geplante und systematische Einführung und Unterstützung von berufseinsteigenden Lehrpersonen findet kaum statt.	Berufseinsteigende Lehrpersonen werden in ihr neues Aufgabengebiet eingeführt und während des ersten Schuljahres begleitet (Mentorat, Schulleitung).	Berufseinsteigende Lehrpersonen werden sorgfältig in die schulkulturellen und konzeptionellen Eigenheiten und Ansprüche der Schule eingeführt und während des ersten Schuljahres begleitet. Die notwendigen personellen Ressourcen und Instrumente werden dafür bereitgestellt.	Die sorgfältige Einführung und Begleitung von berufseinsteigenden Lehrpersonen ist etabliert und ein wichtiger Bestandteil der Personalführung. Sie wird von den Beteiligten als Bereicherung wahrgenommen.

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Personalbegleitung			
Personalführung wird nicht bewusst gepflegt. Sie geht im Tagesgeschäft der Schulleitung unter.	Personalführung findet ansatzweise statt. Sie wird als eine wichtige Aufgabe der Schulleitung anerkannt und wahrgenommen.	Personalführung hat im Alltag der Schulleitung einen hohen Stellenwert und wird bewusst gepflegt.	Der ganze Personalführungsprozess (Rekrutierung, Einführung, Förderung, Trennung) ist differenziert festgelegt und wird systematisch angegangen. Bei der Personalführung und -entwicklung werden sowohl die Erfassung und Weiterentwicklung des Potenzials der Lehrpersonen als auch der Bedarf der Schule in die Entscheidungen miteinbezogen.
Lehrpersonen sind sich alleine überlassen und erfahren keine oder nur wenig Unterstützung.	Lehrpersonen haben die Möglichkeit, Unterstützung bei der Schulleitung einzufordern.	Lehrpersonen fühlen sich durch die Schulleitung in ihrem Alltag begleitet und unterstützt. Die Schulleitung interessiert sich für die Anliegen der einzelnen Lehrpersonen.	
Das Ansprechen von Stärken und Entwicklungsfeldern von Lehrpersonen wird nach Möglichkeit vermieden.	Entwicklungsfelder von Lehrpersonen werden durch die Schulleitung angesprochen, wenn entsprechende Hinweise von aussen oder von anderen Lehrpersonen vorliegen.	Stärken und Entwicklungsfelder von Lehrpersonen werden durch die Schulleitung wahrgenommen, im geeigneten Rahmen thematisiert und mit Förderungs- bzw. Entwicklungsmassnahmen verbunden.	
Die Schulleitung nimmt Erfolge, Probleme und Schwierigkeiten der Lehrpersonen innerhalb des Berufsauftrages kaum wahr.	Die Schulleitung nimmt Erfolge, Probleme und Schwierigkeiten der Lehrpersonen innerhalb des Berufsauftrages wahr. Erkenntnisse fliessen in die Personalführung ein.	Die Schulleitung nimmt die verschiedenen Facetten des Lehrpersonenalltags differenziert wahr. Sie lässt Erkenntnisse in die Personalführung sowie in die Schul- und Unterrichtsentwicklung einfließen.	
Beurteilung der Unterrichtsqualität			
Unterrichtsbesuche durch die Schulleitung finden kaum oder nur in Notfällen (Probleme mit Schülerinnen und Schülern, Reklamationen wegen Lehrpersonen oder durch Behördenmitglieder) statt.	Unterrichtsbesuche durch die Schulleitung finden statt.	Die Schulleitung führt regelmässig Unterrichtsbesuche durch. Sie sind fester Bestandteil der Jahresplanung.	
Die Beurteilung der Unterrichtsqualität erfolgt nicht kriteriengeleitet bzw. wenig transparent. Die Lehrperson erhält kaum Feedback von der Schulleitung.	Die Beurteilung der Unterrichtsqualität orientiert sich in der Regel an vorher festgelegten Kriterien. Die Schulleitung gibt ein Feedback zum Unterricht.	Die Beurteilung der Unterrichtsqualität erfolgt mittels vereinbarter und transparenter Kriterien (siehe z. B. Qualitätsbereich «Unterricht»). Qualitätssichernde Instrumente (z. B. Unterlagen früherer MAG, persönliches Portfolio, Resultate interner Evaluationen) fliessen in die Beurteilung der Lehrpersonen mit ein. Das Feedback erfolgt wertschätzend, sachkritisch und förderorientiert.	Lehrpersonen können weitere Unterrichtsbesuche einfordern. Dies mit dem Ziel, ihre individuelle Unterrichtsqualität weiterzuentwickeln bzw. ein professionelles Feedback durch die Schulleitung zu erhalten.

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Die Schulleitung hat keinen zuverlässigen Einblick in die Arbeitsqualität der Mitarbeitenden.	Die Schulleitung schafft sich mittels Unterrichtsbesuchen und Mitarbeitendengesprächen Einblick in die Arbeitsqualität der Mitarbeitenden.	Die Schulleitung schafft sich mittels regelmässiger Unterrichtsbesuche und Mitarbeitendengespräche gezielt Einblick in die Arbeitsqualität der Mitarbeitenden.	Die Beurteilung über das professionelle Lehrpersonenhandeln wird bezüglich der Kernkompetenzen im Bereich der Unterrichtsführung, der Zusammenarbeit/Mitarbeit bei der Unterrichts- und Qualitätsentwicklung sowie der individuellen beruflichen Entwicklung und Weiterbildung vorgenommen.

Mitarbeitendengespräche (MAG)

Mitarbeitendengespräche finden nicht oder nur pro forma statt. Sie sind kaum vorbereitet und ohne strukturierten Gesprächsablauf.	Mitarbeitendengespräche werden je nach Zeitressourcen der Schulleitung in der Regel gemäss kommunalen Vorgaben durchgeführt. Setting und Dauer sind angemessen, Gesprächsregeln werden eingehalten.	Mitarbeitendengespräche finden geplant und gemäss kommunalen Vorgaben statt. Zielvereinbarungen mit Entwicklungs- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie die Zielüberprüfung sind zentrale Bestandteile des MAG. Die MAG beinhalten eine sorgfältige Vor- und Nachbereitung, klare Strukturen sowie hinreichende zeitliche Ressourcen. Das MAG wird von Schulleitung und Lehrperson geschätzt und als wirksam erlebt.	Mitarbeitendengespräche dienen der persönlichen und beruflichen Entwicklung der Lehrperson sowie der Anerkennung und Bestätigung erbrachter Leistungen. Die MAG stärken und fördern die Eigenverantwortung der Lehrperson und tragen zur Vertrauenskultur an der Schule bei.
---	---	--	--

Wirksamkeit

Stärken und Entwicklungsfelder der Mitarbeitenden werden kaum wahrgenommen.	Stärken und Entwicklungsfelder einzelner Lehrpersonen werden von der Schulleitung wahrgenommen.	Der Schulleitung gelingt es, mit Offenheit, Klarheit, Wertschätzung und Konsequenz die Stärken der einzelnen Lehrpersonen zu erfassen und für die Schule gewinnbringend einzusetzen. Entwicklungsfelder werden angesprochen und eine angemessene, individuelle Entwicklung gefördert.	Die Lehrpersonen fühlen sich in ihrer professionellen Rolle wertgeschätzt.
Die Lehrpersonen fühlen sich in ihren Leistungen wenig anerkannt.	Die Lehrpersonen fühlen sich in ihren Leistungen grundsätzlich anerkannt.	Die Lehrpersonen fühlen sich in ihren Leistungen anerkannt.	Die Lehrpersonen fühlen sich in ihrer professionellen Rolle wertgeschätzt.
Die Lehrpersonen äussern sich unzufrieden zur Personalführung der Schulleitung.	Die Lehrpersonen akzeptieren die Personalführung der Schulleitung.	Die Lehrpersonen äussern sich zufrieden zur Personalführung durch die Schulleitung.	Die Lehrpersonen anerkennen die Personalführung durch die Schulleitung als unterstützend und zielführend.

Qualitätsdefizite

Qualitätsdefizite im Bereich des professionellen Lehrpersonenhandelns werden kaum erkannt oder werden nicht angegangen.	Qualitätsdefizite im Bereich des professionellen Lehrpersonenhandelns werden erkannt, ein lösungsorientierter Umgang damit ist möglich.	Qualitätsdefizite im Bereich des professionellen Lehrpersonenhandelns werden erkannt. Sie werden lösungsorientiert und systematisch angegangen.	Qualitätsdefizite individueller und institutioneller Art werden mithilfe des Qualitätsmanagements (Konfliktlösemodell, spezifische MAG, Einhaltung rechtlicher Vorgaben) frühzeitig erkannt, konsequent angegangen und wirksam behoben.
---	---	---	---

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<p>Es fehlen Instrumente, um Qualitätsdefizite rechtzeitig und zuverlässig zu erkennen. Defizitfeststellungen finden in der Regel als Anklagen und Anschuldigungen statt – oder werden von den Mitarbeitenden so empfunden. Sie werden nicht als Anlässe für kritisch-konstruktive Analysen genutzt.</p>	<p>Es gibt Beispiele wirksamer Interventionen durch die Schulleitung. Angemessene Problemklärungs-, Bearbeitungs- und Interventionsmöglichkeiten liegen vor.</p>	<p>Es werden angemessene Problemklärungs-, Bearbeitungs- und Interventionsmöglichkeiten eingesetzt.</p>	<p>Es herrscht eine Kultur, welche eine engagierte, konstruktive, sachorientierte Auseinandersetzung mit auftretenden Qualitätsdefiziten beinhaltet.</p>
Personalhonorierung			
<p>Die Honorierung zusätzlicher Arbeitsleistungen erfolgt nicht, ist nicht nachvollziehbar oder nicht klar geregelt bzw. transparent.</p>	<p>Die Schulleitung anerkennt und nutzt die individuellen Kompetenzen der Lehrpersonen.</p>	<p>Die Schulleitung fördert die Selbstentwicklung von Persönlichkeiten durch eine Praxis der Honorierung und Nutzung der individuellen Kompetenzen.</p>	<p>Die Schulleitung schöpft die ihr zustehenden Möglichkeiten der Honorierung aus und gestaltet diese ermutigend für die Beteiligten.</p>

5.3 Organisatorische Führung

Verantwortlichkeiten

Information und Kommunikation

Qualitätsanspruch

Die Schulleitung nimmt ihre Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten zuverlässig wahr. Dadurch wird ein funktionsfähiger Schulalltag gewährleistet. Meinungsbildungs- sowie Entscheidungsprozesse verlaufen strukturiert und ermöglichen eine zeitnahe und lösungsorientierte Bearbeitung von relevanten Fragestellungen. Eine adressatengerechte Information und Kommunikation nach innen und aussen ist gewährleistet.



Verantwortlichkeiten

Indikatoren einer guten Praxis

- Basierend auf den konzeptionellen Grundlagen der Schule sind die Rollen, Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten innerhalb des Schulteams geklärt und verteilt.
- Aufgaben werden zuverlässig und termingerecht erledigt.
- Entscheide werden rechtzeitig, lösungsorientiert und nachvollziehbar getroffen, kommuniziert und umgesetzt. Ein angemessener Einbezug der Beteiligten gewährleistet sachlich gute Entscheidungen und hohe Akzeptanz.
- Gespräche und Teamsitzungen sind strukturiert, gut vorbereitet, zielorientiert und effizient geführt. Die Traktanden sind im Voraus bekannt.
- Die Schule wird nach innen und aussen als gut organisiert wahrgenommen. Administrative Arbeiten werden zuverlässig und termingerecht erledigt. Wichtige Verwaltungsprozesse sind pragmatisch geregelt und standardisiert.
- Probleme, Schwierigkeiten oder Konflikte werden wahrgenommen und mit geeigneten Instrumenten differenziert und strukturiert angegangen. Schulinterne Kommunikationswege und Anlaufstellen bei Schwierigkeiten, Konflikten und Beschwerden sind bekannt und haben sich etabliert.
- Die Schulleitung weist die intern zur Verfügung stehenden Mittel sinnvoll zu. Die Prozesse (wie Klassen-, Pensenplanung, Ressourceneinsatz usw.) sind derart geplant, dass sie auf den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet sind.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Verantwortlichkeiten			
Aufgaben und Kompetenzen sind unklar und kaum geregelt. Insgesamt herrscht an der Schule Unsicherheit über die Rollen, die Aufgaben und Kompetenzen der Schulbeteiligten. Unterschiedlichste Ansprüche an die Rolle der Schulleitung oder an die Kompetenzen von Lehrpersonen verunmöglichen effizientes Funktionieren. Einzelne Personen erhalten durch persönliche Beziehungen zur Schulleitung eine prioritäre Behandlung.	An der Schule sind die Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten mehrheitlich geklärt und verteilt. Kompetenzen und Aufgaben werden in unterschiedlichem Mass eigenverantwortlich wahrgenommen und ausgeführt.	Rollen, Aufgaben und Kompetenzen innerhalb der Schule sind geklärt und werden transparent gemacht (z.B. in einem Funktionendiagramm). Die Rollen-, Aufgaben- und Kompetenzverteilung bewährt sich in der Praxis. Aufgaben werden zuverlässig, termingerecht und eigenverantwortlich erledigt.	
Verbindlichkeiten			
Grundlagen für die Schaffung einer akzeptierten Verbindlichkeit fehlen weitgehend.	Grundlagen für die Schaffung einer akzeptierten Verbindlichkeit sind teilweise vorhanden und werden partiell berücksichtigt.	Grundlagen für die Schaffung einer akzeptierten Verbindlichkeit werden konsequent berücksichtigt.	
Gestaltung von Entscheidungsprozessen			
Die Mitarbeitenden werden nicht oder eher zufällig in für sie relevante Entscheidungsprozesse einbezogen.	Die Mitarbeitenden wissen vereinzelt, wann und in welcher Form sie partizipieren bzw. mitentscheiden können.	Die Mitarbeitenden wissen, wann, wie und wo sie bei Entscheidungsprozessen partizipieren bzw. mitentscheiden können.	

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Die Mitarbeitenden sind mit dem Einbezug in schulische Entscheidungsprozesse nicht zufrieden.	Die Mitarbeitenden sehen im Bereich ihres Einbezuges in schulische Entscheidungsprozesse noch Entwicklungspotenzial.	Die Mitarbeitenden sind mit dem Einbezug in schulische Entscheidungsprozesse zufrieden.	Im Schulteam ist eine hohe Zufriedenheit mit der Ausgestaltung von Entscheidungsprozessen feststellbar. Diese Entscheidungsprozesse werden regelmässig reflektiert und entsprechend angepasst.
Teamsitzungen			
Teamsitzungen sind ungenügend vorbereitet. Die Schulleitung führt Teamsitzungen unstrukturiert, wenig zielstrebig und nicht zielorientiert.	Teamsitzungen sind vorbereitet. Die Traktanden werden im Voraus bekannt gegeben. Die Schulleitung sorgt für einen geordneten Sitzungsverlauf.	Teamsitzungen sind vorbereitet. Die Traktanden werden im Voraus bekannt gegeben. Teamsitzungen werden strukturiert, zielorientiert und effizient geführt.	
Die Teilnehmenden äussern sich unzufrieden über den Verlauf und die Effizienz von Teamsitzungen.	Die Teilnehmenden äussern sich mehrheitlich zufrieden über den Verlauf und über die Effizienz der Teamsitzungen. Sie sehen an wenigen Punkten einen Optimierungsbedarf (z.B. Ausmass der Teilnahme von Teilzeitangestellten, Relevanz der Themen).	Die Teilnehmenden erleben Teamsitzungen als effizient und gewinnbringend.	Die Zufriedenheit der Mitarbeitenden mit dem Rhythmus, dem Verlauf und der Effizienz von Sitzungen oder Gesprächen wird in regelmässigen Abständen erfragt und dient als Grundlage für geeignete Optimierungsmassnahmen.
Verwaltung und Organisation			
Administrative Arbeiten werden ad hoc von verschiedenen Personen an der Schule unkoordiniert ausgeführt.	Eine sinnvolle Strukturierung des administrativen Aufgabenbereiches ist erkennbar.	Die Schule weist im administrativen Bereich eine gute Organisation und Koordination auf. Administrative Arbeiten werden zuverlässig und termingerecht erledigt.	Organisatorische und administrative Abläufe werden in Bezug auf Effizienz und Effektivität periodisch evaluiert und optimiert. Das Bemühen um eine «kundenfreundliche» Dienstleistung ist sicht- und spürbar.
Abläufe sind lediglich ansatzweise festgelegt oder kaum dokumentiert.	Abläufe sind meistens verbindlich festgelegt und koordiniert.	Wichtige Verwaltungsprozesse sind pragmatisch geregelt und standardisiert.	Organisations- und Verwaltungsprozesse werden von der Schulleitung nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation und Transparenz gesteuert.
Personalakten (Schülerinnen, Schüler, Lehrpersonen) werden unzulänglich und lückenhaft geführt oder unsystematisch abgelegt. Der Datenschutz wird nicht berücksichtigt.	Die Führung der Personalakten richtet sich nach den vorgeschriebenen Grundlagen.	Die Führung der Personalakten erfolgt umfassend, systematisch und zweckdienlich.	

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Umgang mit herausfordernden Situationen			
Irritationen, Probleme und Herausforderungen werden oft nicht angegangen und stören den Schulbetrieb. Die Lehrpersonen reden nicht über Probleme miteinander. Es herrscht eine Kultur des Aussitzens von Problemen.	Irritationen, Probleme und Herausforderungen werden situativ angegangen. Institutionalisierte Gefässe bzw. Instrumente zur Problemlösung fehlen weitgehend.	Auf Irritationen, Probleme und Herausforderungen wird adäquat und situationsbezogen reagiert. Probleme, Schwierigkeiten und Konflikte werden frühzeitig wahrgenommen und mit geeigneten Instrumenten differenziert angegangen.	Es gibt an der Schule standardisierte Verfahren zum sinnvollen, differenzierten Umgang mit Schwierigkeiten und Konflikten. Im Sinne der Prävention gelingt es den an der Schule Beteiligten, entstehende Konflikte im Ansatz zu erkennen und mit geeigneten Interventionen frühzeitig zu klären bzw. zu entschärfen. Ein reflektierter Umgang mit schwierigen Situationen ist bei allen Beteiligten erkennbar.
Konflikte im Schulteam oder unter einzelnen Lehrpersonen werden nicht wahrgenommen oder tabuisiert.	Augenfällige Schwierigkeiten werden aufgegriffen, thematisiert und bearbeitet.	Konflikte unter Mitarbeitenden sowie zwischen Schulleitung und Mitarbeitenden werden offen und fair und, soweit erforderlich, mit externer Unterstützung gelöst.	
Die Lehrpersonen wissen nicht, wo sie sich bei Konflikten Unterstützung holen können.	Die Lehrpersonen wissen, wo sie sich bei Schwierigkeiten, Konflikten und Beschwerden Unterstützung holen können.	Schulinterne Kommunikationswege und Anlaufstellen bei Schwierigkeiten, Konflikten und Beschwerden sind bekannt und haben sich etabliert.	Die Mitarbeitenden sind zufrieden mit der Art und Weise, wie an der Schule Probleme, Konflikte angegangen werden. Die Schulleitung engagiert sich konstruktiv für Lösungen.
Die Schulleitung geht Defizite und Konflikte eher aus dem Weg. Sie spricht diese nur sehr ungern an.	Die Schulleitung geht Defizite und Konflikte in der Regel an.	Die Schulleitung geht Defizite und Konflikte gemäss internem Konfliktmanagementkonzept an. Sie spricht diese mit den betroffenen Personen direkt und zeitnah an und bearbeitet sie.	
Bei den Lehrpersonen herrscht eine spürbare Unzufriedenheit über die Art und Weise, wie an der Schule mit Problemen und Konflikten umgegangen wird.	Es gibt an der Schule vereinzelte Beispiele für gute Problemlösungen bzw. Konfliktlösung.	Es herrscht eine grosse Zufriedenheit über die Art und Weise, wie an der Schule mit Problemen und Konflikten umgegangen wird.	
Umgang mit Ressourcen			
Die Schulleitung weist Ressourcen (personeller und finanzieller Art) willkürlich, wenig transparent oder nicht nachvollziehbar zu.	Die Schulleitung versucht, die gesprochenen Mittel sinnvoll zuzuweisen. Dieser Prozess wird noch kaum transparent und nachvollziehbar gestaltet.	Die Schulleitung weist die gesprochenen Mittel sinnvoll, mit einem gesunden Mass an Flexibilität, zu. Dieser Prozess wird nach Möglichkeit transparent und nachvollziehbar gestaltet.	Der Einsatz finanzieller Mittel wird laufend überprüft und koordiniert. Der Prozess der Mittelzuweisung wird periodisch reflektiert und bei Bedarf angepasst.

Information und Kommunikation

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Schulleitung sorgt dafür, dass die Schulbeteiligten notwendige Informationen erhalten, um sich aktiv und mitverantwortlich am Schulleben zu beteiligen.
- Die Schulbeteiligten fühlen sich gut informiert und beurteilen die Informations- und Kommunikationspraxis als effektiv, effizient und wertschätzend.
- Es bestehen angemessene und eindeutige Informations- und Kommunikationskanäle. Die Information und Kommunikation ist empfängerorientiert.
- Die Kommunikation mit den Erziehungsberechtigten ist verbindlich geregelt und schulintern koordiniert. Die Erziehungsberechtigten sind mit der Information und der Kommunikation der Schule zufrieden.
- Die Schule nutzt in sinnvoller Art und Weise passende Informationsgefäße, um über Anliegen, Vorhaben und Aktivitäten der Schule zielgerichtet und zeitnah zu informieren. Die Schule hat einen einheitlichen Auftritt nach aussen. Die übersichtliche, aktuell und informativ gestaltete Website ermöglicht, dass Informationen schnell und einfach gefunden werden können.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Information und interne Kommunikation			
Information und interne Kommunikation verlaufen unkoordiniert. Der Informationsbedarf der Mitarbeitenden ist nicht oder nur teilweise gedeckt.	Information und interne Kommunikation erfolgen in der Regel transparent. Die jeweiligen Zuständigkeiten sind geklärt und festgelegt.	Verschiedene Informationsgefäße und Informationswege werden differenziert und bedarfsgerecht eingesetzt. Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten sind geklärt.	Lehrpersonen informieren sich eigenverantwortlich über relevante, den Schul- und Unterrichtsalltag sowie die Schul- und Unterrichtsentwicklung betreffende Themen.
Informationen nehmen informelle Wege, sind abhängig von der individuellen Nähe und Distanz zur Schulleitung, erfolgen zu spät, nicht alle Personen erhalten zum selben Zeitpunkt die für sie nötigen gleichen Informationen.	Es gibt institutionalisierte Informationsgefäße und -wege. Diese werden eingesetzt und genutzt.	Der Informationsbedarf und die gängige Informationspraxis sind aufeinander abgestimmt: Alle Mitarbeitenden erhalten notwendige Informationen, um sich aktiv und mitverantwortlich am Schulleben zu beteiligen. Die betroffenen Personen wissen, welche Informationen an welchen Stellen eigenverantwortlich geholt werden müssen.	Informationen an der Schule werden adressatengerecht aufbereitet.
Die Schulleitung ist schlecht erreichbar oder nicht verfügbar. Sie hat keine Zeit für die alltägliche Kommunikation.	Die Schulleitung steht für Rückfragen zur Verfügung und kann kompetent Auskunft geben.	Die Schulleitung sorgt dafür, dass Kommunikationsprozesse im Schulteam bewusst gestaltet werden. Die Informationswege zwischen Schulbehörde, Schulleitung, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern funktionieren. Die Betroffenen erhalten die richtigen Informationen zur richtigen Zeit.	Wissensmanagement im Bezug zu Kommunikation wird als Aufgabe der Schulleitung verstanden und bewusst wahrgenommen. Lehrpersonen übernehmen eine aktive Rolle im Informationsprozess. Sie leiten wichtige Informationen weiter und machen sie Betroffenen verfügbar.

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Die Mitarbeitenden fühlen sich unzureichend informiert und beurteilen die Informations- und Kommunikationspraxis als wenig effektiv, effizient und wertschätzend.	Die Mitarbeitenden fühlen sich mehrheitlich gut informiert und beurteilen die Informations- und Kommunikationspraxis in der Regel als effektiv, effizient und wertschätzend.	Es besteht ein hohes Vertrauen in die Kommunikations- und Informationspraxis der Schule. Die Mitarbeitenden beurteilen die Kommunikations- und Informationspraxis durchwegs als effektiv, effizient und wertschätzend.	
Kommunikation mit den Erziehungsberechtigten			
Kontakte mit den Erziehungsberechtigten sind beliebig. Es gibt keine gemeinsamen Vorstellungen darüber.	Kontakte mit den Erziehungsberechtigten werden koordiniert und in der schulinternen Jahresplanung berücksichtigt.	Die Kommunikation mit Erziehungsberechtigten ist verbindlich geregelt und schulintern koordiniert.	Die Qualität der Kommunikation mit den Erziehungsberechtigten wird evaluiert. Ergebnisse werden zur Optimierung genutzt.
Erziehungsberechtigte äußern sich unzufrieden über die Kontakte zwischen Schule und Erziehungsberechtigten.	Erziehungsberechtigte nehmen die Kontaktpflege zwischen Schule und Elternhaus wahr, sehen aber noch Optimierungsbedarf.	Die Erziehungsberechtigten sind mit der Information und der Kommunikation der Schule zufrieden.	Die Qualität der Kommunikation mit den Erziehungsberechtigten wird evaluiert. Ergebnisse werden zur Optimierung genutzt.
Öffentlichkeitsarbeit			
Informationen gegen aussen verlaufen unkoordiniert. Sie sind der Initiative einzelner Lehrpersonen überlassen.	Information und Kommunikation nach aussen werden teilweise durch die Schulleitung koordiniert. Zuständigkeiten werden meist situativ festgelegt.	Information und Kommunikation nach aussen sind koordiniert. Die entsprechenden Zuständigkeiten sind geklärt.	Die Schule gestaltet ihre Informations- und Kommunikationspolitik aktiv. Es besteht ein Kommunikationskonzept. Die Zusammenarbeit mit ausserschulischen Medien wird gepflegt.
In offiziellen schriftlichen Dokumenten gibt es keinen einheitlichen Auftritt der Schule nach aussen.	Offizielle schriftliche Dokumente haben einen einheitlichen Briefkopf.	Die Schule hat einen einheitlichen Auftritt nach aussen (Corporate Identity).	Die Schule tritt nach aussen einheitlich und professionell auf (Corporate Identity).
Die Website der Schule ist wenig übersichtlich gestaltet. Informationen sind teilweise veraltet.	Die Website der Schule ist übersichtlich gestaltet. Informationen sind innert nützlicher Frist abrufbar.	Die übersichtliche, aktuelle und informativ gestaltete Website ermöglicht eine ansprechende Leseführung. Informationen können schnell und einfach gefunden werden.	Die Website wird von allen Anspruchsgruppen geschätzt und genutzt.
Die Schule nutzt kaum Informationsgefässe, um Lehrpersonen, Erziehungsberechtigte und die Öffentlichkeit über Anliegen, Aspekte und Aktivitäten der Schule zu informieren.	Die Schule nutzt situationsbezogen verschiedene Informationsgefässe, um Lehrpersonen, Erziehungsberechtigte und die Öffentlichkeit über Anliegen, Aspekte und Aktivitäten der Schule zu informieren.	Die Schule nutzt in sinnvoller Art und Weise passende Informationsgefässe, um Lehrpersonen, Erziehungsberechtigte und Öffentlichkeit über Anliegen, Aspekte und Aktivitäten der Schule zielgerichtet und zeitnah zu informieren.	Verschiedene Medien bzw. Kommunikationskanäle werden gezielt genutzt, um die Bevölkerung der Gemeinde und weitere Interessierte über Aktivitäten und Entwicklungen der Schule auf dem Laufenden zu halten.





6 Qualitätskultur



6 Qualitätskultur

Institutionelle Qualitätsentwicklung	Qualitätsverständnis und -planung
	Interne Schulentwicklung
Persönliche Qualitätsentwicklung	Professionalisierung
	Wissensmanagement
Umgang mit Digitalität	
Kooperation mit Externen	



Qualitätskultur hat in einer guten Schule einen hohen Stellenwert und beinhaltet alles, was Schulleitung, Lehrpersonen und weitere Mitarbeitende der Schule unternehmen, um die Qualität der Schule und des Unterrichts zu erfassen sowie zielorientiert und kontinuierlich zu adaptieren.

Qualitätssicherung und -entwicklung bilden die Grundlage für einen gesunden Lern-, Arbeits- und Lebensraum und ermöglichen einen Schulalltag, in welchem sich die Beteiligten wohlfühlen und gute Leistungen erbringen können.

Im Sinne des Qualitätskreislaufes klärt und setzt die Schule Ziele, leitet Massnahmen ab, plant und setzt Massnahmen um, überprüft die Zielerreichung und leitet bei Bedarf weitere Massnahmen ab oder setzt neue Ziele. Hierzu beschafft sich die Schule das notwendige Steuerungswissen für ihre eigene Aufgabenerfüllung und macht die Arbeitsergebnisse im Rahmen der Rechenschaftslegung nach innen und aussen sichtbar. Der Qualitätszyklus ist auch auf die persönliche Qualitätsentwicklung übertragbar.

Die Digitalisierung bringt eine Vielzahl von Veränderungen mit sich, welche primär durch die zunehmenden Möglichkeiten von Informations- und Kommunikationstechnologien ausgelöst werden. Mit der Nutzung dieser Technologien ergeben sich neue Möglichkeiten für die Organisation von Schule und Unterricht, für den Zugang zu Lerninhalten und Informationen, für die Individualisierung von Lernzielen und -pfaden, für die Gestaltung kooperativen Lernens, für das Monitoring und die Steuerung des Bildungssystems, seiner Institutionen und Akteure sowie für die Zusammenarbeit an Schulen und mit Erziehungsberechtigten. Die Schule nutzt die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung vorausschauend und zielgerichtet.

Eine gute Schule vernetzt sich systematisch ausserschulisch und zieht die verschiedenen Interessensgruppen angemessen mit ein.

6.1 Institutionelle Qualitätsentwicklung

Qualitätsverständnis und -planung

Interne Schulentwicklung

Qualitätsanspruch

Qualitätssicherung und -entwicklung sind die Basis für einen gesunden Lern-, Arbeits- und Lebensraum. Die Schule überprüft und bewertet periodisch die gesetzten Ziele sowie die Qualität ihrer Arbeit und deren Wirkung. Sie erhebt Daten und nutzt die daraus gewonnenen Erkenntnisse für die weitere Planung der Entwicklungsarbeit.

Qualitätsverständnis und -planung

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Prozesse der Qualitätssicherung und -entwicklung sind darauf ausgerichtet, ein positives Lern- und Arbeitsklima zu ermöglichen. Die Schule
 - schafft ein positives Vertrauensklima, in welchem alle Beteiligten Wohlwollen und Fürsorge erfahren
 - pflegt Beziehungen sorgsam
 - legt gezielt den Fokus auf Anerkennung und Kooperation
 - nimmt Probleme proaktiv wahr und fördert die soziale Integration sowie eine positive Fehlerkultur
 - gestaltet den Schulalltag sicher und anregend.
- In verschiedenen Dokumenten zur Qualitätssicherung und -entwicklung (Leitbild, Schulprogramm, Jahres- und SCHILW-Planung usw.) ist ein gemeinsam erarbeitetes Qualitätsverständnis erkennbar.
- Schulinterne Weiterbildungen orientieren sich an den langfristigen Schulentwicklungszielen und an den Bedürfnissen der Lehrpersonen. Die entsprechenden Zeitgefässe sind in der Mehrjahresplanung (Jahresplanung und Schulprogramm) integriert.
- Qualitätsprozesse sind standardisiert, nachvollziehbar dargestellt und evidenzbasiert.
- Alle an der Schule Beteiligten sind angemessen in Arbeits- und Entwicklungsprozesse miteinbezogen. Die Mitarbeitenden sind mit ihrem Einbezug in diese Prozesse zufrieden.
- Es gibt eine breit abgestützte Entwicklungsbereitschaft, eine positive Grundhaltung gegenüber Qualitätsverbesserungen und Anpassungen der Schule und des eigenen Praxisfeldes.
- Das Verhältnis von Entwicklungsaufwand und -ertrag wird als sinnvoll beurteilt.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Lern- und Arbeitsklima			
An der Schule herrscht ein Klima des gegenseitigen Misstrauens.	Es herrscht ein Vertrauensklima. Ein grosser Teil der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen erfährt Wohlwollen und Fürsorge.	Es herrscht ein positives Vertrauensklima. Alle Beteiligten erfahren Wohlwollen und Fürsorge.	
Über Aspekte wie Belastung bzw. Über- oder Unterforderung wird an der Schule kaum gesprochen.	Aspekte wie Belastung, Herausforderung und persönliche Befindlichkeit sind gelegentlich Thema im Schulteam bzw. in Mitarbeitendengesprächen.	Aspekte wie Belastung, Herausforderung und persönliche Befindlichkeit werden im Schulteam wie auch mit Führungspersonen regelmässig thematisiert und je nach Bedarf angegangen. Ein fürsorglicher, professioneller Umgang bezüglich dieser Thematik ist an der Schule deutlich erkennbar.	

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Schulprofil			
Es liegen kein Leitbild, kein Schulprogramm und keine pädagogischen Grundsätze zur Profilbildung vor.	Es gibt Leitwerte, die für die Schule eine profilbildende Funktion haben und die als Orientierungshilfe für die schulinterne Qualitätsarbeit herangezogen werden. Das Schulprogramm ist im Schulteam teilweise bekannt. Die Lehrpersonen betrachten es primär als Ziele der Schulführungsgremien (Schulkommission und Schulleitung).	Ein Leitbild vermittelt allen an der Schule Beteiligten Orientierung in Bezug auf gemeinsame Werthaltungen. Schulleitung und Lehrpersonen vermitteln die gemeinsam erarbeiteten Werte. Das Leitbild gibt der Schule ihr eigenes Profil und dient als Grundlage für die Schul- und Unterrichtsentwicklung. Im Schulprogramm ist festgelegt, welche Qualitätsziele die Schule mittelfristig erreichen möchte, welche Massnahmen dafür ergriffen werden und wie das Erreichte überprüft wird. Das Schulprogramm stützt sich auf das Leitbild sowie auf Vorgaben der Schulkommission und des Kantons ab. Das Schulprogramm wird laufend weiterentwickelt.	Leitbild, gemeinsame pädagogische Grundsätze und ein Schulprogramm geben der Schule ein eigenes Profil. Dieses dient als Grundlage für die Schul- und Unterrichtsentwicklung. Das spezifische Profil der Schule wird auch von Aussenstehenden wahrgenommen. Ziele und Schwerpunkte werden im Schulalltag umgesetzt und sind sichtbar.
Eine verlässliche Jahresplanung fehlt. Vorhandene Planungen werden nicht offengelegt. Termine werden nicht eingehalten bzw. sind nicht sinnvoll im Jahresverlauf eingebettet.	Eine Jahresplanung ist vorhanden und umfasst punktuell geplante Aktivitäten (Schul- und Unterrichtsentwicklung, Schulgemeinschaft und Weiterbildungen).	Im Jahresprogramm ist die Konkretisierung des Schulprogramms ersichtlich. Es umfasst geplante Aktivitäten des laufenden Schuljahres in verschiedenen Bereichen wie z. B. Schul- und Unterrichtsentwicklung, Schulgemeinschaft und Weiterbildungen. Klare Arbeitsaufträge und eine zielgerichtete Bearbeitung der Themen sorgen für eine behutsame Umsetzung der Schwerpunkte.	Mehrjahres- und Jahresziele sind vorhanden und allen Beteiligten bekannt. Entscheidungen und/oder Handlungen der Schulleitung orientieren sich an den langfristigen Zielen und werden so nachvollziehbar gemacht.
Es gibt keine oder nur teilweise schriftlich festgelegte Verbindlichkeiten zu Qualitätsprozessen. Ergebnisse aus (informellen) Qualitätsprozessen werden kaum dokumentiert. Anfallende Daten zur Schulqualität werden noch nicht systematisch gesammelt und genutzt.	Verschiedene Qualitätsprozesse sind verschriftlicht und liegen als lose Sammlung von Einzeldokumenten vor (z. B. als Organigramme und Ablaufdiagramme). Einzelne Qualitätsdaten sind erhoben und liegen im Rohzustand vor.	Qualitätsprozesse sind in standardisierten Abläufen formuliert und nachvollziehbar dargestellt. Sie geben Auskunft über Ziele, Umsetzungsmassnahmen und Instrumente zur Qualitätsüberprüfung. Vollzogene Qualitätsprozesse sind hinreichend dokumentiert und sowohl Schulführungsgremien als auch Lehrpersonen zugänglich. Systematisch zusammengestellte Daten geben Einblick in die Qualität der Schule. Sie können sowohl für die Weiterentwicklung der Schule als auch für die Rechenschaftslegung genutzt werden.	Die dokumentierten Qualitätsprozesse geben Einblick in wichtige Qualitätsdaten (z. B. Daten von Evaluationen und Leistungsmessungen) und machen Entwicklungstrends deutlich. Umsetzungsmassnahmen sind definiert und zeitlich terminiert. Ergebnisse und Erkenntnisse durchgeführter Qualitätsprozesse werden gezielt als Führungsinstrument eingesetzt (Entwicklungsplanung und Rechenschaftslegung).

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Schulinterne Weiterbildung			
Interne Weiterbildung wird willkürlich, zufällig und kurzfristig geplant.	Interne Weiterbildungen unterstützen mehrheitlich aktuelle Themen aus dem Schulteam. Zeitgefässe für gemeinsame Weiterbildung sind in der Jahresplanung definiert.	Interne Weiterbildungen orientieren sich an den langfristigen Schulentwicklungszielen, deren Bedarf erhoben wurde. Die entsprechenden Zeitgefässe sind in der Mehrjahresplanung integriert.	Die Schulleitung sorgt im Austausch mit den Lehrpersonen für eine mittel- bis langfristige Weiterbildungsplanung. Die Steuerung der Unterrichtsentwicklung erfolgt datenbasiert im Gesamtzusammenhang der Schulentwicklung.
Einbezug der Beteiligten und Entwicklungsbereitschaft			
Ein gemeinsames Qualitätsverständnis ist nicht vorhanden. Eine Verbesserung der Schul- und Unterrichtsqualität ist abhängig von Initiativen einzelner Lehrpersonen. Elemente der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung (z.B. Mitarbeitengespräche, SCHILW) werden noch nicht oder zufällig angewendet.	Im Schulteam zeigen sich Ansatzpunkte eines gemeinsamen Qualitätsbewusstseins. Elemente des Qualitätskonzepts sind entwickelt und werden genutzt. Es gibt Leitwerte, die als Orientierungshilfe für die schulische Qualitätsarbeit herangezogen werden.	Gemeinsame Werte zur Schul- und Unterrichtsqualität sind partizipativ entwickelt worden und gelten als Leitwerte schulischer Qualitätsarbeit. Die Lehrpersonen identifizieren sich mit den Zielen und der Ausrichtung der Schule. Wichtige Verantwortlichkeiten und Verbindlichkeiten sind für die einzelnen Qualitätsprozesse festgelegt. Es gibt eine breit abgestützte Entwicklungsbereitschaft, eine positive Grundhaltung gegenüber Qualitätsverbesserungen und Anpassungen der Schule und des eigenen Praxisfeldes an neue Anforderungen.	Lehrpersonen und weitere Mitarbeitende haben in geeigneter Form an der Festlegung der langfristigen Ziele partizipiert. Ein hohes Commitment der Lehrpersonen ist feststellbar. Qualitätsprozesse werden kontinuierlich auf ihre Wirksamkeit überprüft, aktualisiert und weiterentwickelt. Sie werden gezielt zur Steuerung der Qualitätssicherung an der Schule eingesetzt.

Interne Schulentwicklung

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Wahl der Evaluationsthemen ist sinnvoll und nimmt Bezug auf eine längerfristige Planung.
- An der Schule ist ein differenziertes Evaluations-Know-how aufgebaut. Dieses wird kontinuierlich erweitert. Evaluationserfahrungen werden nach Abschluss eines Evaluationszyklus reflektiert und dokumentiert.
- Eine differenzierte Feedback-Praxis ist festgelegt. Rhythmus, Verfahren, Beteiligung, Verbindlichkeit, Erfolgsindikatoren sowie Informationspraxis über Feedback-Resultate sind definiert. Erprobte Instrumente sind an der Schule vorhanden.
- Schulleitung und Lehrpersonen nutzen systematisch verschiedene Feedback-Quellen und ihre Selbstreflexion, um die Qualität von Schule und Unterricht in allen Aspekten zu verbessern. Es lassen sich Optimierungsmassnahmen nachweisen. Der vollständige Qualitätszyklus wird beachtet.
- Die Ergebnisse der evaluationsbasierten Schulaufsicht dienen der Schule für die Setzung von konkreten Zielen und Massnahmen zur Weiterentwicklung. Diese sind auf das Schulprogramm abgestimmt.
- Ergebnisse und Erkenntnisse werden intern und extern bedarfsgerecht kommuniziert.
- Die Lehrpersonen schätzen die Qualitätsarbeiten für ihre Schul- und Unterrichtspraxis als hilfreich ein.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Interne Evaluation			
Interne Evaluationen zur Schul- und Unterrichtsqualität werden nicht durchgeführt.	Datengestützte Evaluationen zur Schul- und Unterrichtsqualität werden teilweise durchgeführt. Die Wahl der Evaluationsthemen ist eher zufällig.	An der Schule werden in regelmässigen Abständen datengestützte Evaluationen zur Schul- und Unterrichtsqualität durchgeführt. Die Wahl der Evaluationsthemen ist sinnvoll und nimmt Bezug auf eine längerfristige Planung.	Die Durchführung von internen Evaluationen zur Schul- und Unterrichtsqualität ist institutionalisiert: Rhythmus, Verfahren, Auswahl der Evaluationsthemen, Beteiligung, Verbindlichkeitsgrad, Vertraulichkeit der Daten sowie Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten sind definiert und den Bedürfnissen/Möglichkeiten der Schule angepasst.
Es liegen keine systematisch gewonnenen, datengestützten Erkenntnisse zur Schulqualität vor.	Evaluationsergebnisse werden teilweise transparent gemacht. Erkenntnisse werden noch wenig zur Optimierung der Praxis genutzt.	Qualitätsdaten aus relevanten Bereichen der Schul- und Unterrichtsqualität werden gezielt für Entwicklungsprozesse und Rechenschaftslegung genutzt. Aus Evaluationen werden jeweils konkrete Massnahmen abgeleitet und umgesetzt.	
An der Schule werden kaum Instrumente bzw. Methoden der Qualitätssicherung wie Mitarbeitengespräche, Unterrichtsbesuche, Auswertungen von Unterrichtsteamarbeit, pädagogische Auseinandersetzungen sowie Formen interner Evaluation eingesetzt.	Einzelne Instrumente bzw. Methoden der Qualitätssicherung wie Mitarbeitengespräche, Unterrichtsbesuche, Auswertungen von Unterrichtsteamarbeit, pädagogische Auseinandersetzungen sowie Formen interner Evaluation werden regelmässig eingesetzt.	Instrumente bzw. Methoden der Qualitätssicherung wie Mitarbeitengespräche, Unterrichtsbesuche, Auswertungen von Unterrichtsteamarbeit, pädagogische Auseinandersetzungen sowie Formen interner Evaluation werden sinnvoll und gezielt eingesetzt.	Der Einsatz von Instrumenten bzw. Methoden der Qualitätssicherung wie Mitarbeitengespräche, Unterrichtsbesuche, Auswertungen von Unterrichtsteamarbeit, pädagogische Auseinandersetzungen sowie Formen interner Evaluation ist an der Schule etabliert.

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Evaluations-Know-how			
An der Schule ist wenig Evaluationswissen vorhanden. Bereitschaft und Interesse, Evaluationen durchzuführen und daraus Entwicklungsmaßnahmen abzuleiten, sind gering.	An der Schule ist Evaluations-Know-how implizit vorhanden. Ein systematischer Aufbau des Evaluationswissens wird angestrebt.	An der Schule ist ein differenziertes Evaluations-Know-how aufgebaut und wird kontinuierlich erweitert.	Evaluationserfahrungen werden konsequent reflektiert und dokumentiert. Erkenntnisse bezüglich Verfahrensprozess werden genutzt, um die Praxis folgender Evaluationen zu optimieren.
Entwicklung und Einsatz von Methoden und Instrumenten sind Sachen jedes Einzelnen. Ein Austausch darüber findet nicht statt.	Einzelne Methoden und Instrumente sind bekannt und werden zum Teil angewendet. Wirksamkeit und Effizienz werden angestrebt.	Es wird ein differenziertes Repertoire an qualitativen und quantitativen Verfahren, Instrumenten und Methoden zur internen Evaluation aufgebaut und angewendet.	Der Einsatz eines differenzierten Repertoires an qualitativen und quantitativen Verfahren, Instrumenten und Methoden zur internen Evaluation hat sich an der Schule etabliert.
Evaluationserfahrungen werden nach Abschluss eines Evaluationszyklus nicht reflektiert und dokumentiert.	Evaluationserfahrungen werden nach Abschluss eines Evaluationszyklus vereinzelt reflektiert und dokumentiert.	Evaluationserfahrungen werden nach Abschluss eines Evaluationszyklus in der Regel reflektiert und dokumentiert.	Vorhandenes Evaluationswissen wird teamintern weitergegeben bzw. unterstützt das Schulteam bei Qualitätsprozessen.
Einbezug von Ergebnissen der evaluationsbasierten Schulaufsicht			
Die Schule erkennt in einer Aussensicht wenig Nutzen für ihre Weiterentwicklung.	Die Schule nutzt die Erkenntnisse aus der evaluationsbasierten Schulaufsicht mittels Massnahmenplanung und -umsetzung gemäss den Vorgaben. Erfahrungen mit der evaluationsbasierten Schulaufsicht und der Umgang mit Evaluationsinstrumenten werden dazu genutzt, Evaluationswissen aufzubauen.	Die Schule plant die evaluationsbasierte Schulaufsicht vorausschauend in ihre Schulentwicklungsvorhaben ein und spannt einen längerfristigen Entwicklungsbogen (Mehrjahresplanung, Schulprogramm). Die Schule nutzt die Ergebnisse der evaluationsbasierten Schulaufsicht für die Setzung von konkreten Zielen und Massnahmen zur Weiterentwicklung der Schule. Sie kommuniziert die Ergebnisse sowie die daraus gezogenen Schlüsse adressatengerecht. Sie setzt die abgeleiteten Massnahmen im Laufe der kommenden Schuljahre um und überprüft deren Wirkung in geeigneter Weise, u.a. im Rahmen der Schulprogrammarbeit.	Die Schule nutzt Erkenntnisse der evaluationsbasierten Schulaufsicht im Zusammenspiel mit weiteren Qualitätsbemühungen für ihre Weiterentwicklung. Schulkommission, Schulleitung und Lehrpersonen arbeiten hierfür eng zusammen. Eine permanente und systematische Verbesserung des Evaluations- und Schulentwicklungs-Know-hows ist deutlich feststellbar. Interne Schulevaluation und evaluationsbasierte Schulaufsicht ergänzen sich sinnvoll.
Umgang mit Ergebnissen			
Ergebnisse von Befragungen werden nicht oder nicht systematisch ausgewertet. Analyse und Interpretation finden eher ad hoc statt. Es werden kaum Ressourcen für die Datenauswertung und -interpretation aufgewendet. Gesammelte Daten haben den Charakter eines Datenfriedhofs.	Vor einer Datenerhebung wird eine Auswertungsphase mitgedacht und -geplant. Geeignete Settings einer Auswertung (z. B. Ratingkonferenz, Validierungsworkshop) werden genutzt. Darin haben Beteiligte die Möglichkeit, Daten zu interpretieren und zu validieren.	Eine Datensammlung geschieht konsequent auf der Basis eines Qualitätskreislaufes. Ausgehend von der Problemerkennung werden gewonnene Daten in geeigneten Settings analysiert, interpretiert, validiert und zu entsprechenden Zielen und Massnahmen genutzt.	Das Verständnis des Qualitätskreislaufes von Problemerkennung bzw. Datenerhebung bis hin zu adäquaten Schlussfolgerungen und gezielten Umsetzungsschritten hat sich an der Schule etabliert.
Ergebnisse durchgeführter Befragungen führen zu oberflächlichen, wenig nachhaltigen Aktionsplänen.	Eine Datensammlung wird grundsätzlich als Teil eines Qualitätskreislaufes gesehen, welche zielführende Aussagen zu geeigneten Entwicklungsschritten und Zielen machen kann.	Ergebnisse werden für alle Beteiligten anschlussfähig dargestellt.	Lehrpersonen, Unterrichtsteams, Steuergruppen und Schulleitung nutzen den Qualitätskreislauf als Instrument für persönliche und institutionelle Entwicklungsschritte in angemessener Weise.

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Es findet keine Kommunikation über Ergebnisse und Erkenntnisse statt.	Die Kommunikation von Ergebnissen und Erkenntnissen erfolgt zufällig und oberflächlich.	Die Kommunikation über Ergebnisse und Erkenntnisse erfolgt zeitnah, adressatengerecht und detailliert.	Die Kommunikation über Ergebnisse und Erkenntnisse sowie über den Umsetzungsstand von Massnahmen erfolgt zeitnah, adressatengerecht und detailliert.
Massnahmenplanung und -überprüfung			
Es findet keine Massnahmenplanung statt. Ergebnisse der Evaluation haben keine oder lediglich eine oberflächliche Bedeutung für die Entwicklung der Schule.	Ergebnisse der Evaluation sowie Aussagen aus gemeinsamen Auswertungskonferenzen werden als Ausgangspunkt für eine Massnahmenplanung genutzt. Eine Umsetzung wird mit konkreten Zeitfenstern und Terminen in der Jahresplanung fixiert.	Massnahmen werden aufgrund einer gemeinsamen Analyse der Entwicklungsfelder vorbereitet und durchgeführt. Die Umsetzung wird partizipativ geplant, entsprechende Zeitfenster und Termine werden festgelegt. Dabei wird eine Überprüfung der Wirkung integriert.	Die Massnahmenplanung, deren Vorbereitung, Durchführung und Überprüfung ist als fester Bestandteil in der laufenden Entwicklung integriert.
Die Wirksamkeit getroffener Massnahmen wird nicht überprüft. Es findet auch kein Austausch darüber im Schulteam statt.	In der Regel werden eingeleitete Massnahmen überprüft. Teilweise werden Konsequenzen für die Weiterarbeit abgeleitet und umgesetzt.	Die Wirksamkeit getroffener Massnahmen wird überprüft. Daraus werden entsprechende Schlüsse gezogen und Konsequenzen abgeleitet. Es entsteht ein geschlossener Qualitätskreislauf.	Die verschiedenen Massnahmen des Qualitätsmanagements tragen dazu bei, dass innerhalb und ausserhalb der Schule ein hohes Vertrauen in die Qualität der Schule und in die erbrachten Leistungen vorhanden ist.
Verbindlichkeit und Wirkung			
Grundlagen für die Schaffung einer akzeptierten Verbindlichkeit fehlen weitgehend.	Grundlagen für die Schaffung einer akzeptierten Verbindlichkeit werden teilweise berücksichtigt.	Grundlagen für die Schaffung einer akzeptierten Verbindlichkeit werden konsequent berücksichtigt.	Verbindlichkeiten und Regelungen werden im Hinblick auf einen optimalen Schulbetrieb getroffen. Sie werden regelmässig hinterfragt und im Bedarfsfall angepasst.
Die Einhaltung von Absprachen und vereinbarten Beschlüssen wird von der Schulleitung nicht überprüft.	Die Einhaltung von Absprachen und vereinbarten Beschlüssen wird von der Schulleitung punktuell überprüft. Die Schulleitung ist sich der «Verbindlichkeitsfrage» bewusst. Die eingesetzten Instrumente stossen bei den Lehrpersonen teilweise auf Widerstand.	Verbindlichkeit wird von der Schulleitung vorgelebt und eingefordert. Verbindlich geltende Beschlüsse und Regelungen werden schriftlich formuliert und sind für die Betroffenen zugänglich. Nichteinhalten von Verbindlichkeiten wird von der Schulleitung wahrgenommen und angegangen.	
Die Wirksamkeit von Beschlüssen wird von den Lehrpersonen negativ beurteilt.	Beschlüsse werden von den Lehrpersonen teilweise als wirksam wahrgenommen.	Die Wirksamkeit von Beschlüssen wird von den Lehrpersonen positiv beurteilt.	

6.2 Persönliche Qualitätsentwicklung

Professionalisierung

Wissensmanagement

Qualitätsanspruch

Lehrpersonen und Schulleitung nutzen Weiterbildungen, Feedback sowie schulinterne und -externe Unterstützungsangebote für die Professionalisierung ihres eigenen Handelns. Die Schule setzt diese Ressourcen systematisch und gewinnbringend ein.

Professionalisierung

Indikatoren einer guten Praxis

- Lehrpersonen und Schulleitung stellen ihren persönlichen Weiterbildungsbedarf regelmässig fest und planen ihre Weiterbildung bewusst und abgestimmt auf die Zielsetzungen der Schule.
- Lehrpersonen und Schulleitung können Auskunft geben über die Planung und Umsetzung ihrer Weiterbildung und dokumentieren die besuchten Weiterbildungsveranstaltungen.
- Kollegiale Hospitationen finden regelmässig und zielgerichtet statt.
- Lehrpersonen und Schulleitung sind daran interessiert, individuelles Handeln zu reflektieren und Rückmeldungen konstruktiv zu nutzen, und erkennen den daraus resultierenden Mehrwert.
- Feedbacks gelten als Grundlage für die Wahrnehmung des eigenen Lernbedarfs. Diese werden genutzt, um die eigene Person und um die Wirkung des eigenen Handelns besser einschätzen zu können.
- Lehrpersonen und Schulleitung nutzen gezielte Rückmeldungen von Kolleginnen, Kollegen, Schülerinnen und Schülern sowie Erziehungsberechtigten selbstverständlich und bereitwillig. Schulleitung und Lehrpersonen verfügen über das Wissen einer guten Feedback-Praxis.
- Die Schule stellt interne und externe Unterstützungsangebote zur Verfügung. Diese werden gezielt für die Entwicklung und persönliche Professionalisierung genutzt.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Individuelle Weiterbildung			
Individueller Weiterbildung wird kaum oder nur wenig Beachtung geschenkt. Weiterbildung wird in erster Linie individuell geplant.	Weiterbildungsanliegen werden – mit Blick auf das Potenzial der betreffenden Person – soweit möglich aufgenommen und durch die Schulleitung/Schulkommission unterstützt.	Individuelle und kollektive Weiterbildungen sind selbstverständlich. Sie orientieren sich an den langfristigen Schulentwicklungszielen. Die persönliche Weiterbildung der Lehrperson wird im Mitarbeitengespräch (MAG) thematisiert. Bei Bedarf wird sie mittels Zielvereinbarungen durch die Schulleitung gesteuert. Die Verteilung der Weiterbildungsressourcen geschieht nach transparenten Kriterien und einem festgelegten Prozess.	Prioritäten und Massnahmen der Personalentwicklung sind in einem Weiterbildungsplan festgehalten, dessen Zustandekommen für die Lehrpersonen nachvollziehbar ist. Er berücksichtigt sowohl Interessen und Potenziale der Lehrpersonen als auch Erfordernisse der Schule. Individuelle und kollektive Weiterbildungen werden gezielt unterstützt.
Nutzung von Feedback und Unterstützungsangeboten			
Es wird kein Feedback von Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen oder von den Erziehungsberechtigten eingeholt, um die Wirkung des eigenen Handelns zu reflektieren.	Feedback wird unsystematisch eingeholt und oft dann genutzt, wenn Problemstellungen vorliegen.	Feedback wird systematisch und von den wichtigsten Anspruchsgruppen (Schülerinnen und Schülern, Erziehungsberechtigten, Kolleginnen und Kollegen) zur Wirkung des eigenen Handelns erhoben.	Die Erkenntnisse des 360-Grad-Feedbacks bewirken Veränderungen im Unterricht, in der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten oder im Kollegium. Das Feedback wird als gewinnbringend wahrgenommen.
Interne und externe Beratungs- und Unterstützungsangebote werden kaum genutzt.	Beratungs- und Unterstützungsangebote werden genutzt.	Beratungs- und Unterstützungsangebote werden gezielt genutzt. Schulen und Lehrpersonen holen sich, was sie ihrer Ansicht nach für ihre Entwicklung und persönliche Professionalisierung benötigen. Die Beratung und Unterstützung dienen der Qualitätsentwicklung.	

Wissensmanagement

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Schulleitung verfügt über ein differenziertes Bild von der Arbeit und den Kompetenzen der einzelnen Lehrpersonen.
- Die Schulleitung steuert das Wissensmanagement aktiv und zielgerichtet.
- Lehrpersonen und Schulleitungen bringen ihre erweiterten Kompetenzen gewinnbringend im Schulteam ein.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Ressourcen			
Unterschiedliche Fähigkeiten im Schulteam werden nicht als mögliche Ressourcen, sondern als Bedrohung wahrgenommen. Die vorhandenen individuellen Ressourcen und Kompetenzen bleiben meist verborgen.	Unter den Lehrpersonen wird die Tatsache, dass innerhalb des Schulteams unterschiedliche Fähigkeiten vorhanden sind, bewusst wahrgenommen und akzeptiert.	Die besonderen Fähigkeiten und Ressourcen der einzelnen Lehrpersonen werden im Schulteam offen thematisiert und für die Schule als Ressource aktiv genutzt.	Das «voneinander Lernen» ist an der Schule selbstverständlich und kulturell/institutionell verankert: Es finden z.B. regelmässig Veranstaltungen statt, in denen die Lehrpersonen systematisch über gelungene Unterrichtsinnovationen, über spezielle pädagogische Massnahmen, über Erkenntnisse aus Weiterbildungen usw. berichten.

Umgang mit Digitalität

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Schule nutzt analoge und digitale Medien bewusst und bedarfsgerecht
 - im Unterricht
 - in der schulinternen Zusammenarbeit (Wissenstransfer und Kommunikation)
 - in der Kommunikation mit den Erziehungsberechtigten und weiteren Anspruchsgruppen
 - sowie bei der Weiterentwicklung der Schulqualität.
- Die Schulbeteiligten tauschen sich regelmässig über die Chancen der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien aus, arbeiten gezielt präventiv und reflektieren die gelebte Praxis.
- Die Schule bildet sich stetig weiter, um die didaktischen und pädagogischen Chancen der Digitalisierung zu nutzen.
- Die Lehrpersonen sind im Einsatz digitaler Medien kompetent.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Aufbau und Nutzung			
Die Schule nutzt digitale und analoge Medien eher planlos und wenig zielgerichtet.	Die Schule nutzt gezielt digitale und analoge Medien im Unterricht.	Die Schule nutzt digitale und analoge Medien zielgerichtet und bewusst im Unterricht sowohl bezüglich der Kompetenzerweiterung als auch zur Sicherstellung der Barrierefreiheit.	Die Schule stellt sicher, dass die Jugendlichen am Ende der obligatorischen Schulzeit Medien- und Informatikkompetenzen in der Berufsausbildung bzw. an den weiterführenden Schulen sinnvoll einsetzen können.
Die Förderung der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Informationsflut und technischem Wandel findet punktuell statt.	Die Schule fördert die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Informationsflut und technischem Wandel.	Die Schule fördert die Schülerinnen und Schüler gezielt im Umgang mit Informationsflut und technischem Wandel.	Die Schülerinnen und Schüler sind im Umgang mit Informationen und technischem Wandel kompetent. Die Schule stellt sicher, dass die Schülerinnen und Schüler ihr Know-how regelmässig reflektieren.
Vereinzelt werden digitale Kommunikations- und Kollaborationstechnologien eingesetzt.	Digitale Kommunikations- und Kollaborationstechnologien werden eingesetzt, um die Qualität der schulinternen Zusammenarbeit sowie die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten zu gestalten.	Die Schule setzt bewusst digitale Kommunikations- und Kollaborationstechnologien ein, um die Qualität der schulinternen Zusammenarbeit (z.B. iqesonline usw.) sowie die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten effizient und effektiv zu gestalten (z.B. Nutzung von KLAPP usw.).	
Reflexion			
Im Schulteam wird der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien nur sporadisch thematisiert.	Der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien wird im Schulteam regelmässig besprochen.	Die Schulbeteiligten reflektieren den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien regelmässig und leiten daraus Optimierungsbedarf ab.	
Wissenszuwachs			
Vereinzelte Lehrpersonen sind im Einsatz digitaler Medien im Unterricht kompetent.	Die meisten Lehrpersonen sind im Einsatz digitaler Medien im Unterricht kompetent.	Die Lehrpersonen sind im Einsatz digitaler Medien im Unterricht kompetent. Sie bilden sich hierfür regelmässig individuell und gemeinsam weiter.	Neu erworbenes Wissen wird im Team geteilt und sorgfältig dokumentiert.

Kooperation mit Externen

Indikatoren einer guten Praxis

- Die Schule pflegt eine wirkungsvolle Zusammenarbeit mit Fachpersonen, Fachstellen und Betreuungspersonen sowie mit auf- und abnehmenden Institutionen.
- Sie nutzt Ressourcen schulgänzender Bildungs- und Betreuungsangebote und sorgt für reibungslose Übergänge.
- ...

Lesehilfe für die Praxiseinschätzung

Entwicklungsstufe	Elementarstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Unterstützungssysteme			
Unterstützungssysteme von aussen werden in Frage gestellt. Kooperation mit Externen findet kaum statt.	An der Schule bestehen punktuell Kooperationsstrukturen mit externen Fachstellen, auf- und abnehmenden Institutionen usw.	Die Schule kooperiert mit pädagogischen bzw. therapeutischen Einrichtungen sowie mit Externen (berufsbezogen, kulturell, gesellschaftlich usw.).	Die Schule nutzt und vermittelt Angebote von Beratungs-, Bildungs- und Gesundheitsorganisationen aktiv.
Fachwissen, Erfahrung, Ressourcen ausserhalb der Schule sind entweder nicht bekannt oder werden kaum genutzt. Inhaltliche Expertise und/oder Expertise z.B. für den Projektaufbau und -verlauf werden kaum in Anspruch genommen.	Fachwissen wird vor allem für das Führungcoaching und für die Gestaltung von schulinternen Weiterbildungen einbezogen.	Für Entwicklungsvorhaben wird von externer Fachexpertise gezielt schulinternes Know-how aufgebaut, damit dieses während des Projektverlaufs zur Verfügung steht (z.B. Qualifizierung zum schulinternen Themenbeauftragten, spezifische Weiterbildung von einzelnen Lehrpersonen zu relevanten Themen).	Die Aussenkontakte sind so gestaltet, dass die schulexternen Partner ihren Beitrag selbst als schulrelevant erleben und bereit sind für ein kontinuierliches Engagement (längere Partnerschaften, interessantes Beziehungsnetz).
Übergaben und Nahtstellen werden thematisiert, wenn Probleme auftauchen.	Übergabegespräche finden in der Regel statt. Sie werden von den Lehrpersonen mehrheitlich individuell gehandhabt.	Institutionalisierte, kriterienorientierte Übergabegespräche sind etabliert und ermöglichen einen sorgfältigen Umgang mit Nahtstellen und Übergängen.	
Aussenkontakte sind – falls sie stattfinden – so gestaltet, dass Externe ihren Beitrag nicht als relevant erleben.	Aussenkontakte sind so gestaltet, dass Externe ihren Beitrag häufig als schulrelevant erleben.	Aussenkontakte sind so gestaltet, dass Externe ihren Beitrag selbst als schulrelevant erleben. Für ein kontinuierliches Engagement sind sie gerne bereit.	

Qualitätsansprüche

Rahmenbedingungen

Q-A 2.1.

Für die Schule bestehen angemessene konzeptionelle Grundlagen. Sie werden als Orientierungshilfe genutzt.

Q-A 2.2

Die Schule verfügt über angemessene Ressourcen, die einen guten Unterricht ermöglichen sowie vergleichbare Bildungschancen für alle Schülerinnen und Schüler gewährleisten. Die Schule trägt bei der Planung und Umsetzung ihrer Schul- und Unterrichtsaktivitäten dem schulischen Umfeld Rechnung.

Schulkultur

Q-A 3.1

Der Schule gelingt es, eine Gemeinschaft zu bilden, in der sich die Menschen gegenseitig wertschätzen und sich möglichst alle wohl- und zugehörig fühlen. Die Schule zieht die Schülerinnen und Schüler sowie die Erziehungsberechtigten aktiv in die Gestaltung der Schulgemeinschaft mit ein und ermöglicht angemessene Mitsprache- und Mitwirkungsmöglichkeiten. Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten ist auf den Lernerfolg des Kindes ausgerichtet und verbindlich geregelt.

Q-A 3.2

Die Schulbeteiligten arbeiten systematisch und verbindlich zusammen. Die Zusammenarbeit gewährleistet, dass Unterricht und Fördermassnahmen sinnvoll aufeinander abgestimmt sind. Die Schulbeteiligten vereinbaren gemeinsame pädagogische Ziele, pflegen einen professionellen Wissens- und Erfahrungsaustausch und entwickeln den Unterricht gemeinsam weiter.

Unterricht

Q-A 4.1

Die Lehrpersonen gewährleisten durch eine hohe Präsenz, verbindliche und transparente Regeln sowie eine sinnvolle Strukturierung und Rhythmisierung einen störungsarmen Unterricht und ermöglichen somit für die Schülerinnen und

Schüler einen hohen Anteil echter Lernzeit. Die zweckmässige Organisation von Raum und Ressourcen trägt zu einer guten Klassenführung bei.

Q-A 4.2

Die Lehrpersonen sorgen durch Zuwendung und Unterstützung dafür, dass sich alle in der Klasse wohl und eingebunden fühlen. Sie schaffen ein positives Beziehungsklima, in welchem Schülerinnen und Schüler auch untereinander einen respektvollen Umgang pflegen.

Q-A 4.3

Die Lehrpersonen übertragen in angemessenem Rahmen Autonomie und Verantwortung und unterstützen damit das eigenverantwortliche Lernen der Schülerinnen und Schüler. Die Lehrpersonen verstärken Lernfortschritte und zeigen eine positive Erwartungshaltung.

Q-A 4.4

Die Lehrpersonen wählen fachlich bedeutsame und relevante Lerninhalte. Sie richten ihren Unterricht auf die anvisierten Kompetenzen aus, verdeutlichen den Schülerinnen und Schülern die konkreten Lernziele und präsentieren die Lerninhalte strukturiert und korrekt.

Q-A 4.5

Die Aufgaben sind herausfordernd, präzise formuliert und auf den individuellen Lernstand der Schülerinnen und Schüler abgestimmt. Sie regen eine vertiefte Auseinandersetzung mit bedeutsamen Lerninhalten an. Die Lehrpersonen animieren Schülerinnen und Schüler, das eigene Lernen zu reflektieren, zu bewerten und sich mit Lernstrategien auseinanderzusetzen.

Q-A 4.6

Unterschiedliche Aufgaben ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, praxisorientiert und in verschiedenen Situationen zu üben. Die Lehrpersonen unterstützen die Schülerinnen und Schüler aktiv in der Konsolidierung des Erlernten.

Q-A 4.7

Die Lehrpersonen beurteilen die Lernleistungen ihrer Schülerinnen und Schüler aufgrund von transparenten Kriterien und Lernzielen, welche auf die zu erwerbenden Kompeten-

zen ausgerichtet sind. Die Beurteilungspraxis zielt darauf ab, Lernfortschritte sichtbar zu machen, und berücksichtigt sowohl Produkt- als auch Prozessleistungen. Das Feedback der Lehrpersonen ist aufgaben-, prozess- und selbstregulationsbezogen und erfolgt zeitnah und konstruktiv.

Q-A 4.8

Die Lehrpersonen richten ihre Unterrichtsgestaltung auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler aus und begleiten und unterstützen sie in ihrem Lernprozess spezifisch.

Schulführung

Q-A 5.1

Die Schulleitung setzt in Zusammenarbeit mit dem Schulteam erkennbar relevante und umsetzbare Schwerpunkte in der Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie steuert daraus resultierende Prozesse adäquat und nachhaltig. Das Führungsverständnis trägt dazu bei, dass alle Beteiligten ihr Handeln als wirksam erleben.

Q-A 5.2

Die Schulleitung plant den Personaleinsatz bedarfs- und ressourcenorientiert. Die Personalplanung ist nachvollziehbar und transparent. Die Personalförderung und -beurteilung ist auf die Herausforderungen und die Ziele der Schule ausgerichtet und berücksichtigt die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Beteiligten.

Q-A 5.3

Die Schulleitung nimmt ihre Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten zuverlässig wahr. Dadurch wird ein funktionsfähiger Schulalltag gewährleistet. Meinungsbildungs- sowie Entscheidungsprozesse verlaufen strukturiert und ermöglichen eine zeitnahe und lösungsorientierte Bearbeitung von relevanten Fragestellungen. Eine adressatengerechte Information und Kommunikation nach innen und aussen ist gewährleistet.

Qualitätskultur

Q-A 6.1

Qualitätssicherung und -entwicklung ist die Basis für einen gesunden Lern-, Arbeits- und Lebensraum. Die Schule überprüft und bewertet periodisch die gesetzten Ziele sowie die Qualität ihrer Arbeit und deren Wirkung. Sie erhebt Daten und nutzt die daraus gewonnenen Erkenntnisse für die weitere Planung der Entwicklungsarbeit.

Q-A 6.2

Lehrpersonen und Schulleitung nutzen Weiterbildungen, Feedback sowie schulinterne und -externe Unterstützungsangebote für die Professionalisierung ihres eigenen Handelns. Die Schule setzt diese Ressourcen systematisch und gewinnbringend ein.

Q-A 6.3

Die Schule nutzt digitale Möglichkeiten gezielt und fördert einen verantwortungsvollen Umgang mit Informations-, Kollaborations- und Kommunikationstechnologien.

Q-A 6.4

Die Schule arbeitet zum Wohle der Schülerinnen und Schüler und aller Schulbeteiligten mit Organisationen des Bildungs- und des Gesundheitssystems sowie mit Institutionen der Gemeinden, der Kultur und der Wirtschaft zusammen.

© 2023

Departement Bildung und Kultur

www.gl.ch